



Auszug offen

Stenografisches Protokoll der 126. Sitzung – Auszug offen- - endgültige Fassung* -

1. Untersuchungsausschuss

Berlin, den 19. Januar 2017, 11.30 Uhr
Paul-Löbe-Haus, Saal 2.800
10557 Berlin, Konrad-Adenauer-Str. 1

Vorsitz: Prof. Dr. Patrick Sensburg, MdB

Tagesordnung

Tagesordnungspunkt

<i>Zeugenvernehmung</i>	<i>Seite</i>
- Gerhard Schindler (Beweisbeschluss Z-13)	2
- B. R. (Beweisbeschluss Z-133)	48
- K. M. (Beweisbeschluss Z-87)	89

* Hinweis:

Die Zeugen Schindler, B. R. und K. M. haben Korrekturwünsche übermittelt. Diese sind in der Geheimschutzstelle des Deutschen Bundestages unter der Tgb.-Nr. 53/17 Streng Geheim einsehbar und dem dort vorhandenen Protokoll mit der Tgb.-Nr. 53/17 als Anlage beigelegt.



Auszug offen

(Beginn des Sitzungsteils
Zeugenvernehmung, Streng
Geheim: 16.37 Uhr)

**Fortsetzung der
Vernehmung des Zeugen
Gerhard Schindler**

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Meine Damen und Herren, wenn jetzt alle drin sind und die Tür zu ist, dann kann ich zumindest erst mal folgenden Beschlussvorschlag machen:

Für die weitere Vernehmung des Zeugen Schindler am heutigen Tag wird die Sitzung gemäß § 15 Absatz 1 PUAG in Verbindung mit der Geheimhaltungsordnung des Deutschen Bundestages mit dem Geheimhaltungsgrad Streng Geheim versehen, weil die Kenntnis von der Beweisaufnahme durch Unbefugte den Bestand der Bundesrepublik Deutschland gefährden würde. Für die spätere Herabstufung des Protokolls auf einen geringeren Geheimhaltungsgrad oder offen wird das Bundeskanzleramt gebeten, die Passagen des Protokolls blau zu markieren, die in seinem Verantwortungsbereich aus seiner Sicht und für seine Arbeit geheim zu halten sind. Für die Protokolle im Übrigen trägt der Ausschuss die Verantwortung.

Wer dem so zustimmen kann, den bitte ich um das Handzeichen. - Herzlichen Dank. - Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Keine. - Damit ist das so beschlossen.

Ich bitte daher, jetzt alle mobilen Endgeräte, Handys, Laptops, Tablets etc., aus dem Saal zu bringen, draußen zu lassen. Ich gehe davon aus, dass auch alle Personen, die im Saal sind - ich sehe jetzt, glaube ich, alle -, dementsprechend sicherheitsüberprüft sind.

Von daher können jetzt auch die Laptops ausgeteilt werden. Wir befinden uns in streng geheimer Sitzung und können loslegen.

Dann, würde ich sagen, machen wir weiter. - Frau Kollegin Warken beginnt mit den Fragen in streng geheimer Sitzung.

Nina Warken (CDU/CSU): Herr Schindler, Sie haben vorhin einmal auf die nichtöffentliche oder geheime Sitzung verwiesen, als es darum ging, dass Sie im Kanzleramt vorgetragen hatten, dass man doch von der Weisung, alles, was EU und NATO betrifft, rauszunehmen, da ein Land rausnehmen sollte. Das hatten Sie empfohlen. Und da wollten Sie hier ausführen, welches Land, warum und wieso, und warum man sich dann, glaube ich, dagegen entschieden hat.

Zeuge Gerhard Schindler: Ja. Vielen Dank. -

[REDACTED]

Nina Warken (CDU/CSU): Okay. [REDACTED]

[REDACTED]

(Dr. André Hahn (DIE LINKE): Als Pofalla weg war!)

War das dann wahrscheinlich direkt am Anfang auch dabei? Oder wie muss man sich das vorstellen?

Zeuge Gerhard Schindler: Ist ein bisschen später gekommen. [REDACTED]

[REDACTED]

Nina Warken (CDU/CSU): Okay. - Ich würde jetzt gern mit Ihnen auf [REDACTED] zu sprechen kommen. Hier im Ordner 298 auf der Seite 35 im PDF. Und zwar ist

[REDACTED]



Auszug offen

(Der Zeuge liest in einem Dokument auf einem Notebook)

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

Nina Warken (CDU/CSU): Okay. Das wurde auch so - -

Zeuge Gerhard Schindler: [REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]



Auszug offen

[Redacted text block]

Dazu gibt es ja auch Vermerke, zum Beispiel im Ordner 395 auf der Seite 45. Da steht in einem Vermerk:

[Redacted text block]

[Redacted text block]

[Redacted text block]



Auszug offen

Nina Warken (CDU/CSU): Dann habe ich erst mal keine weiteren Fragen.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Ganz herzlichen Dank. - Dann kommen wir zur Fraktion Die Linke. Frau Kollegin Renner.

Martina Renner (DIE LINKE): [Redacted]

[Redacted]

[Redacted]

[Redacted]

[Redacted]

[Redacted]

[Redacted]

Wenn ich mir die Unterlagen angucke im Ordner 296 - das ist die PDF 17 -, da heißt die Überschrift unter dem Punkt 4.2:

[Redacted]

Fußnote:

[Redacted]

...

- Schwärzungen -

[Redacted]

(Der Zeuge liest in einem Dokument auf einem Notebook)

[Redacted]

[Redacted]

[Redacted]

[Redacted]

[Redacted]

[Redacted]

Martina Renner (DIE LINKE): [Redacted]

[Redacted]

[Redacted]

[Redacted]



Auszug offen

Das ist ja das, was Sie sagen.

[Redacted]

(Der Zeuge liest in einem Dokument auf einem Notebook)

[Redacted]

Zeuge Gerhard Schindler: [Redacted]

Martina Renner (DIE LINKE): PDF 28.

Zeuge Gerhard Schindler: Mhm. - [Redacted]

Zeuge Gerhard Schindler: Klar.

Martina Renner (DIE LINKE): [Redacted]

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Das müsste dann die letzte Frage sein.

Zeuge Gerhard Schindler: [Redacted]



Auszug offen

Martina Renner (DIE LINKE): [REDACTED]

Martina Renner (DIE LINKE): Gab es denn - -

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Das müssten wir aber in der nächsten Runde klären.

Martina Renner (DIE LINKE): Ja, aber ich wollte fragen: -

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Ja, weiß ich.

Martina Renner (DIE LINKE): - [REDACTED]

[REDACTED]

Martina Renner (DIE LINKE): Okay. Dann -

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Okay. Den Rest müssten wir dann - -

Martina Renner (DIE LINKE): - müssen wir in der nächsten Runde fortschreiten.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Genau. - Dann kommen wir jetzt zur Fraktion der SPD. Herr Kollege Flisek.

Christian Flisek (SPD): Danke, Herr Vorsitzender. - Herr Schindler, [REDACTED] ist ja doch, sage ich mal, was die Einstufung und Behandlung betrifft, sehr hoch gehängt, nicht? Also, wir sitzen ja jetzt auch hier in geheimer Sitzung,

(Dr. André Hahn (DIE LINKE): Streng Geheim!)

um uns darüber auszutauschen. Herr Wolff hatte heute Morgen schon mal interveniert, als der Vorsitzende an der einen oder anderen Stelle versucht hat, auf das Thema genauer einzugehen.

[REDACTED] - - Warum ist das so, dass wir das so hoch hängen?

Zeuge Gerhard Schindler: [REDACTED]



Auszug offen

Iahn (DIE LINKE): Er hatte sein Handy nicht dabei!

Also, es war keine eingestufte Sitzung.

MR Philipp Wolff (BK): Doch. Wir hatten definitiv darauf hingewiesen, dass die Sitzung eingestuft ist.

Christian Flisek (SPD): Na ja, gut, das mag ja alles sein. Noch mal - das interessiert mich jetzt auch wenig, Herr Wolff; bei allem Respekt -: Es war keine eingestufte Sitzung; wir hatten keine eingestufte Sitzung. - Aber Sie erinnern sich noch, dass es diese Sitzung gab, Herr Schindler, mit Herrn Fritsche zusammen?

Zeuge Gerhard Schindler: Ja.

Christian Flisek (SPD): Warum hat man damals einen Anlass gesehen, die Obleute so zügig über diesen Umstand zu informieren?

Zeuge Gerhard Schindler: Ich glaube, da müssten Sie das Kanzleramt fragen. Also, nach meiner Erinnerung war das doch irgendwie so, dass wir das deshalb berichtet haben - - mit der Bitte, es nicht zum Untersuchungsgegenstand zu machen.

(Dr. Konstantin von Notz
(BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Da müssen wir Herrn Maaßen fragen!)

Ganz genau kriege ich das nicht mehr auf die Reihe. Aber ich glaube, so etwa war die Stoßrichtung.

Christian Flisek (SPD): Aber ist natürlich unstrittig Gegenstand des Untersuchungsauftrags gewesen.

Zeuge Gerhard Schindler: Ja. Ich kann es Ihnen jetzt leider nur aus der Erinnerung so sagen, dass nach meiner Erinnerung wohl der Grund war:

Und warum

wir Ihnen das jetzt so dargestellt haben, das weiß ich nicht.

Christian Flisek (SPD): Na, wir haben uns nämlich auch die Frage gestellt. Und Sie wissen ja, wir haben die Sitzung dann unterbrochen, -

Zeuge Gerhard Schindler: Mhm.

Christian Flisek (SPD): - und wir haben sie auch abgebrochen.

Zeuge Gerhard Schindler: Ja. Jetzt, wo Sie es sagen, fällt es mir wieder ein.

Christian Flisek (SPD): Und noch ehe wir rausgegangen sind, war das Ganze dann [REDACTED]

Zeuge Gerhard Schindler: Mhm.

Christian Flisek (SPD): Mir ist das als ganz prägendes Ereignis in Sachen [REDACTED] im Zusammenhang, was die Arbeit Parlament und Dienst betrifft, in Erinnerung geblieben, im Übrigen auch, was die Arbeit mit dem Kanzleramt betrifft.

Zeuge Gerhard Schindler: Mhm.

Christian Flisek (SPD): Und haben Sie mal irgendwie im Nachgang diese Situation bewertet: „Was ist da passiert?“?

Zeuge Gerhard Schindler: Ja, das kann ich nicht beurteilen. Also - -

Christian Flisek (SPD): Nein, ich frage ja, ob Sie es bewertet haben. Hätte ja sein können, dass Sie es mal bewertet haben, weil ich fand das damals schon sehr einzigartig.

Zeuge Gerhard Schindler: Ich weiß, dass ich es bewertet hatte unter dem Gesichtspunkt, dass ich Sorge hatte, [REDACTED]



Auszug offen

Christian Flisek (SPD): Also, es war schon erstaunlich, muss ich Ihnen sagen, damals. Das war angesichts auch dessen, was Sie jetzt sagen, dass [REDACTED] eben auch genau diese Art von Politik betreiben, aus meiner Sicht ein sehr sportlicher Umgang mit den ansonsten doch sehr streng genommenen Einstufungen und auch der Tatsache, dass man dann genau schaut, ob die Sitzung Streng Geheim eingestuft ist, alle ihre Handys abgeben. Wir saßen da alle recht munter beieinander, formlos. Und dann passierte die Veröffentlichung, noch bevor wir gucken konnten. - Gab es da eine Absprache zwischen Ihnen und Herrn Fritsche?

Zeuge Gerhard Schindler: Inwiefern jetzt? Verstehe ich jetzt nicht.

Christian Flisek (SPD): Na ja, eine Absprache dahin gehend, dass man hier bewusst dem Untersuchungsausschuss einen Köder hinhält.

Zeuge Gerhard Schindler: Ach jetzt fällt - - Nein. Also, so was gab es nicht, sondern wir hatten uns abgesprochen, wer trägt was vor. Also, dass ich [REDACTED] war Sinn dieser Absprache. Und Herr Fritsche hat ja - aber ich kann mich nicht mehr so richtig erinnern - eingeleitet, auf die Rahmenbedingungen hingewiesen und vieles andere mehr.

Christian Flisek (SPD): Und gab es dann im Anschluss ein Gespräch zwischen Ihnen und Herrn Fritsche, warum wir die Sitzung unterbrochen und abgebrochen haben?

Zeuge Gerhard Schindler: Ja, wir haben uns gefragt: Was ist da passiert?

Christian Flisek (SPD): Und zu welchem Schluss sind Sie da gekommen?

Zeuge Gerhard Schindler: Wir konnten es uns nicht erklären.

Christian Flisek (SPD): Und dann sind Sie nach Hause gefahren.

Zeuge Gerhard Schindler: Genau.

(Vereinzelt Heiterkeit)

Ob ich nach Hause gefahren bin, weiß ich nicht. Erst mal ins Büro.

(Martina Renner (DIE LINKE): Um 22.53 Uhr!)

Christian Flisek (SPD): Das war ein Moment seltener Einigkeit zwischen den Oblenten in der Bewertung dieser Situation, was auch dazu geführt hat, dass wir die Sitzung, diese Unterrichtung, abgebrochen haben. - Aber gut.

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]



Auszug offen

[Redacted text block]

[Redacted text block]



Auszug offen

Christian Flisek (SPD): Okay. - Ich wechsele mal noch mal das Thema und komme jetzt noch mal zu der Thematik „Oktober 2013/März 2015“ zurück, also die Frage: Was ist eigentlich in Bezug auf die NSA-Selektoren, BND-Selektoren nach dem Satz der Kanzlerin passiert, nachdem Sie sich mit Herrn Pofalla abgestimmt haben, nachdem Sie eine mündliche Weisung gegeben haben? Wie oft war dieses Thema bei Ihnen in Ihrem Arbeitsprozess auf Wiedervorlage in dieser Zeit? Wie muss ich mir das vorstellen? Sie als BND-Präsident erteilen eine mündliche Weisung mit dem Inhalt, dass in Zukunft jetzt auch auf deutsche Interessen zu achten ist, die ein wenig anders vielleicht zu fassen sein könnten, dass man jetzt EU- und NATO-Partner etwas strenger aussortiert. So, und dann geht das in die Maschine rein. Und wie oft hat man dann als BND-Präsident so was auf Wiedervorlage? Wie oft kümmert man sich darum, ob dann auch so was umgesetzt wird, wie wird das umgesetzt, tauchen Probleme in der Umsetzung auf? Wie muss ich mir das vorstellen?

Zeuge Gerhard Schindler: Aus meiner Sicht sind das ja zwei verschiedene Schienen, nämlich einmal die NSA-Erfassung und einmal die BND-eigene Erfassung.

Bei der NSA-Erfassung waren wir im Grunde genommen laufend mit dem Gesamtfall befasst, weil es immer wieder Besprechungen gab, immer wieder parlamentarische Anfragen gab, immer wieder Sitzungen des PKGr gab, wo berichtet wurde. Dann gab es ja auch den Untersuchungsausschuss. Das heißt also, die NSA-Erfassung war relativ oft Thema, egal in welchen Besprechungen auf welcher Ebene.

Die BND-eigene Erfassung: Nach meiner Weisung wurde ja der Rahmen schriftlich fixiert. Also, General Pauland hatte ja dann erste Entwürfe präsentiert: Wie kriegen wir das so formuliert, dass die Bearbeiter am Gerät Handlungssicherheit haben? - Das haben wir dann in einem ersten Entwurf gemacht, den wir nachgebessert haben, und noch mal, glaube ich, haben zwei Nachbesserun-

gen stattgefunden. So, und dann war diese Weisung erteilt. Und da hatte ich keine Veranlassung, noch mal nachzufragen: „Wird die Weisung auch umgesetzt?“; denn wenn es so eine Handlungsanleitung gibt, als Weisung des Abteilungsleiters in den Apparat verteilt - diese Weisung, unterschrieben von Herrn Pauland, ist mir auch mal vorgelegt worden, habe ich gesehen -, dann wusste ich: Okay, der Dienst arbeitet daran, die Selektoren herauszunehmen, die aus der heutigen Sicht herauszunehmen sind.

Christian Flisek (SPD): Ich kann das nur insoweit nachvollziehen, als dass ich mir die Frage stelle, wenn ich merke oder sehe, dass es ein politisch hoch sensibler Bereich ist, wenn ich sehe, dass es für die Frage, wie mit solchen Selektoren operativ auf der Arbeiterebene überhaupt bisher gar keine internen Richtlinien gab, in der Tat, dass so was zum ersten Mal dann verschriftlicht wird: Kann man das wirklich so einfach formal behandeln wie: „Das ist jetzt eine Weisung; die liegt jetzt allen vor, und dann ist es eben so, wenn da nicht gemeldet wird: ‚Es gibt Probleme‘, dann läuft wieder alles wie geschmiert, business as usual.“ Verstehen Sie?

Wenn ich mir angucke, dass es in den Bewertungen heißt: „Das sind, wenn das an die Öffentlichkeit kommt, hoch riskante Themen, geeignet, uns den Boden unter den Füßen zu entziehen, Dinge, die wir kommunikativ nicht mehr kontrollieren können“, und dann stellt man sich einfach hin und sagt: „Na ja, jetzt habe ich ja eine Weisung mündlich erteilt, General Pauland hat das mal versucht zu verschriftlichen, ging alles raus, schön, Ende, Schluss“, und dann sagt man: „Passt schon“ - -Und man hat ja gesehen: Es passt nicht, offensichtlich. Sonst hätten wir den Trouble im März 2015 nicht gehabt.

Zeuge Gerhard Schindler: Wieso hat es nicht gepasst? Also der Trouble im März 2015, der ist doch dadurch entstanden, dass der BND selbst vorgetragen hat dazu.

Christian Flisek (SPD): Ja.



Auszug offen

Zeuge Gerhard Schindler: Ja.

Christian Flisek (SPD): Im März 2015.

Zeuge Gerhard Schindler: Ja.

Christian Flisek (SPD): Während er schon längst hätte vortragen müssen, vorher, nach meiner Auffassung.

Zeuge Gerhard Schindler: Dazu bestand überhaupt keine Veranlassung.

Christian Flisek (SPD): Na ja, da gehen die Ansichten auseinander.

Zeuge Gerhard Schindler: Dem Kanzleramt ist die Grundproblematik mitgeteilt worden, und wir haben die Weisung des Kanzleramtes, die ich für richtig halte - ich habe ja Herrn Pofalla das selbst vorgeschlagen -, umgesetzt, und insofern ist völlig klar, dass das ein Stück weit Aufarbeitung der Vergangenheit ist. Und ich habe ja eben schon bei Frau Mittag dargestellt: Diese Vergangenheitsbewältigung war im Bundesnachrichtendienst nachrangig. Diese Vergangenheitsbewältigung war nachrangig; das sind dieselben Bearbeiter, die Syrien machen, die die Ukraine machen, die Terrorismusbekämpfung machen. Und dann daneben noch die Vergangenheit zu bewältigen, indem überflüssige Selektoren rausgeschmissen werden, das war für mich nicht die Priorität.

Christian Flisek (SPD): Und Sie sehen, weil Sie ja heute Morgen auch gesagt haben, dass Ihre Entlassung damit irgendwie gar nichts zu tun hätte, mit dem Trouble im März 2015 - - Wie bewerten Sie denn noch mal die Pressemitteilung der Bundesregierung vom 23. April 2015? Also, ich zitiere nur auszugsweise. Da heißt es:

Im Rahmen der Dienst- und Fachaufsicht hat das Bundeskanzleramt technische und organisatorische Defizite beim BND identifiziert. Das Bundeskanzleramt hat unverzüglich Weisung erteilt, diese zu beheben.

Stimmen Sie mir im ersten Schritt mal zu, dass so eine Veröffentlichung des Bundeskanzleramtes in Bezug auf den BND relativ einzigartig ist?

Zeuge Gerhard Schindler: Also, ich weiß nicht, was „einzigartig“ ist, aber - -

Christian Flisek (SPD): Na ja, ist das vorher schon mal vorgekommen in Ihrer Zeit?

Zeuge Gerhard Schindler: In meiner Zeit nicht.

Christian Flisek (SPD): Vorher? Ist Ihnen da was bekannt, dass es mal vorgekommen ist?

Zeuge Gerhard Schindler: Weiß ich nicht.

Christian Flisek (SPD): Wissen Sie nicht. Also, es ist wohl in der Deutlichkeit relativ einzigartig. - So, und wie bewerten Sie das? Was meint das Bundeskanzleramt, wenn es da von technischen und organisatorischen Defiziten beim BND spricht, die identifiziert worden sind?

Zeuge Gerhard Schindler: Das muss man das Bundeskanzleramt fragen.

Christian Flisek (SPD): Nein, ich frage Sie das. Weil Sie werden sich ja darüber Gedanken gemacht haben.

Zeuge Gerhard Schindler: Ja klar, wir haben dem Bundeskanzleramt ja gezeigt im März - das ist ja von April - - Im März haben wir ja die Arbeitsabläufe gezeigt, die Geschäftsprozesse in der Abteilung TA, und haben selbst als Bundesnachrichtendienst darauf hingewiesen: Hier haben wir eine Schnittstelle, die nicht gut funktioniert; hier haben wir eine Sollbruchstelle, die nicht gut funktioniert; hier haben wir ein technisches Gerät, das falsch eingestellt ist. - Diese technischen und organisatorischen Mängel hat der BND selbst dem Bundeskanzleramt vorgetragen. So, und dann greifen die das auf. Und die werden wohl ihren Grund gehabt haben, eine solche Formulierung zu finden.



Auszug offen

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Jetzt müssten wir auch wechseln.

Christian Flisek (SPD): Gut. Machen wir das.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Wobei ich übrigens nicht weiß - ich habe eben mal zur Bundesregierung hingeguckt -, wie das im BND-Untersuchungsausschuss damals war - Herr Ströbele ist jetzt auch nicht da -.

(Dr. Konstantin von Notz
(BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):
Ich kann ihn schnell
reinholen!)

Kurnaz etc., ob da immer alles astrein kommentiert worden ist: Alles läuft super. - Ich weiß es nicht. Aber da könnte ich mir auch einiges vorstellen. Aber es ist keiner da, der hier war anscheinend, der damals im BND-Untersuchungsausschuss war.

Wir kommen zur nächsten Fraktion, das ist die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen. Herr Kollege von Notz.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Also, so eine Presseerklärung hat es, glaube ich, tatsächlich nicht gegeben, Herr Vorsitzender. Aber sei es drum. - Warum wurde denn vorgetragen?

Zeuge Gerhard Schindler: Weil ja Ihr Parteikollege Ströbele den Untersuchungsausschussbeschluss herbeigeführt hat, bestimmte Unterlagen diesem Ausschuss vorzulegen. Und - das hatte ich ja vorhin schon mal dargelegt - bei der Frage: „Wie erfüllen wir diesen Beschluss dieses Ausschusses?“ ist im Bundesnachrichtendienst am 6. März zum ersten Mal überhaupt festgestellt worden, dass es technisch leistbar ist, aus den Maschinen, die so nicht programmiert sind, sondern mit einem eigenen Programm, alle abgelehnten Selektoren der Amerikaner seit Beginn des technischen Zeitalters, nämlich seit 2008, herauszudrucken. Das waren dann etwa 40 000.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Genau.

Zeuge Gerhard Schindler: So. Und diese 40 000, die haben wir uns angesehen und haben gesagt: Okay, das müssen wir jetzt dem Kanzleramt zeigen. - Und das ist dann sehr rasch dem Kanzleramt als Ausdruck vorgelegt worden, und dann hat das Kanzleramt aus meiner Sicht völlig zu Recht entschieden: Wir fahren nach Pullach und schauen uns einmal die Abläufe an: Wie geht das eigentlich?

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): So. Das war der BND-26-Beschluss. Also, ich finde es gut, wenn es so im Protokoll steht, dass das Ströbele war. - Nicht?

Zeuge Gerhard Schindler: Ja, so war es doch.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Nein, genau. Ich glaube, die Linke wird da gleich noch mal was zu sagen.

(Christian Flisek (SPD):
Wenn du jetzt noch mehr
sagst, sieht das so aus, als
würdest du das nicht glauben!)

- Nein, der Ströbele hat das gemacht, und das finde ich gut.

(Heiterkeit)

Zeuge Gerhard Schindler: Ja, wir fanden das auch gut.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja, und wenn der BND-Präsident das sagt, dann ist das so. - So. Aber sozusagen in der Quintessenz ist es dann so: Dieser relevante Vorgang ist ans Tageslicht gekommen wegen eines parlamentarischen Kontrollgremiums, nämlich dieses Untersuchungsausschusses.

Zeuge Gerhard Schindler: So ist das.



Auszug offen

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Da ist es gar nicht so grottig, sondern manchmal funktioniert es ja auch.

Zeuge Gerhard Schindler: Ich habe ja auch nichts zum Untersuchungsausschuss gesagt.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ich weiß, ich weiß. Ich mache nur Spaß. -

[REDACTED]



Auszug offen

[REDACTED]



Auszug offen

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): [REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Okay, gut. - Dann kommen wir jetzt zur nächsten Fraktion. Die nächste Fraktion ist die Fraktion der CDU/CSU, Frau Kollegin Warken.

Nina Warken (CDU/CSU): [REDACTED]

Also, das ist im Ordner 395 auf der Seite 43.

Zeuge Gerhard Schindler: Also, im ersten Moment sagt es mir nichts; aber wenn ich es vielleicht sehe - -

(Der Zeuge liest in einem Dokument auf einem Notebook)

[REDACTED]

Nina Warken (CDU/CSU): Okay. - Dann würde ich gern in den Ordner 428 mal springen. Auf der Seite 27, [REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]



Auszug offen

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

Nina Warken (CDU/CSU): Ich würde jetzt gern noch mal auf das Thema BND-eigene Erfassung

zu sprechen kommen. Da haben wir ja mittlerweile auch eine ganze Reihe von Selektoren sehen können, die Sie bestimmt auch gesehen haben.

[REDACTED] Sind Sie da über Dinge gestolpert, wo Sie sich gedacht haben: „Hoppla, was soll das jetzt bei uns in der Erfassung? Wie kann das sein?“ Oder wie war so Ihre Reaktion, als Sie die Liste gesehen haben?

Zeuge Gerhard Schindler: Ja, also ich hatte ja versucht, in der öffentlichen Sitzung schon zu sagen: Mein Bauchgefühl war: ein Drittel, ein Drittel, ein Drittel. Ein Drittel war sehr gut, da muss man die Leute loben, dass sie das gemacht haben; ein Drittel war so oder so, und ein Drittel, wo man sich unter heutigen Gesichtspunkten sagt: Wie kann es eigentlich sein, dass ausgerechnet diese Telefonnummer oder diese E-Mail-Adresse damals gesteuert worden ist? Was war denn wohl der Grund? Aber das ist ja jetzt schon mehrfach dargelegt worden, dass wir keine vernünftige Dokumentation haben, warum Selektoren gesteuert worden sind. Das muss sich ändern. Und in der Tat gab es bei dem letzten Drittel Selektoren, wo man sich wirklich auch fragte: Also, wieso ist denn das eigentlich gemacht worden?

Nina Warken (CDU/CSU): Wenn man jetzt zum Beispiel im Ordner 503 sieht, auf der Seite 10: [REDACTED] - insgesamt stolpert man öfter über den Begriff oder den Selektor [REDACTED] -: Was haben Sie sich da gedacht? War das für Sie was, was Ihnen auch aufgefallen ist oder wo Sie sofort gedacht haben: „Na ja, da wird schon eine Begründung dahinterstehen“? Oder war das für Sie weniger signifikant?

Zeuge Gerhard Schindler: Also, für mich ist erst mal klar, dass die Bearbeiter, die das damals eingestellt haben, schon eine Begründung hatten. Also, sie haben das nicht aus Lust und Laune gemacht oder weil sie mal gerade mal im Internet die Nummer [REDACTED] gesehen haben, sondern



Auszug offen

da gab es schon sicherlich einen Sinn dahinter, der sich aber heute nicht mehr erschließt. Und deshalb mache ich den Mitarbeitern erst mal keinen Vorwurf, sondern das wird schon damals unter den Rahmenbedingungen richtig gewesen sein. Es ist ja so, dass die Wahrheit von gestern der Irrtum von morgen ist. Unter heutigen Rahmenbedingungen - ganz klar - würde man schon zweifeln.

Ich hatte in der Tat einige Selektoren, wo ich schon wusste - um es mal so deutlich zu sagen -: Also, wenn die bekannt werden, da haben wir echt Schwierigkeiten, das zu erklären. Dazu gehört natürlich auch [REDACTED]

Nina Warken (CDU/CSU): Schwierigkeiten aus heutiger Sicht oder Schwierigkeiten, weil man gar nicht mehr nachvollziehen kann, warum es mal gesteuert wurde, oder grundsätzlich?

Zeuge Gerhard Schindler: Beides. Also, wenn es da jetzt eine Begründung gegeben hätte, sagen wir mal, eine halbe Seite: [REDACTED]

- was weiß ich? - [REDACTED]

[REDACTED] - oder was weiß ich? -, „und genau deshalb wollen wir jetzt diese Diskussion verfolgen“, da hätte ich gesagt: Okay, auftragskonform, kann man machen.

(Dr. André Hahn (DIE LINKE): Kann man doch den Botschafter fragen, so nebenbei!)

- Ja, die Frage ist, ob Sie einmal die richtige Antwort kriegen. - Und daher: Wenn es so eine Begründung gegeben hätte, wäre es viel leichter, heute zu sagen: Okay. - Möglicherweise hätte man es auch mit der Begründung heute nicht mehr gemacht. Also, wenn ich eine Einzelentscheidung hätte treffen müssen und man hätte mir vorgelegt: „Wir machen [REDACTED] wegen ganz vernünftigen Gründen“, dann hätte ich gesagt: Wir machen es doch nicht. [REDACTED]

[REDACTED] Aber, wie gesagt, ich mache den Kollegen keinen Vorwurf. Das wird einen Grund gehabt haben; aber es ist heute sehr schwer erklärbar.

Nina Warken (CDU/CSU): Sind Sie denn da in Einzelfällen oder vielleicht auch in mehreren Fällen dem mal nachgegangen? Hat man da versucht, Begründungen rauszufinden? Hat man vielleicht auch mit den Bearbeitern gesprochen? Viele davon - es ist ja, denke ich, auch immer nachvollziehbar, welcher Bearbeiter das jeweils war - - Die sind vielleicht auch noch im Dienst. Konnte man mit denen reden? Haben Sie sich da mit auch mal vielleicht, fernab von dem, was irgendwie dann auch dokumentiert wurde - - Haben Sie da mal auch Gespräche gesucht?

Zeuge Gerhard Schindler: Wir haben ja selbst als Bundesnachrichtendienst, bevor das PKGr den Beschluss gefasst hat, diese Task Force einzurichten, in verschiedenen Stufen die Inhalte dieser Gruppenliste analysiert. Ich hatte ja vorhin mal versucht, zu erklären: in 250er-Päckchen. Also jeder hat ein Päckchen gekriegt, um zu gucken: Was ist da eigentlich? Gab es Erfassungen? Was ist da kritisch? - Und selbstverständlich haben wir an der einen oder anderen Stelle immer wieder mal nachgefasst. Und wenn ich sage: „wir“, dann war das nicht nur ich, sondern es war auch mein Leitungsstab und aber auch die Leitung der Abteilung TA. Aber es ist eben so, dass - der Herr Singer kann Ihnen das bestätigen, der war ja Leiter der Task Force dort - in den allermeisten Fällen eben keine Unterlagen vorhanden sind und auch die Bearbeiter nicht mehr an ihrem Arbeitsplatz sind, sodass man nur noch rätseln kann: Warum ist das damals so eingestellt worden?

Nina Warken (CDU/CSU): Okay. - Dann würde ich mal für den Moment abgeben. Vielen Dank.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Ganz herzlichen Dank. - Dann kommen wir jetzt zur nächsten Fraktion. Das ist die Fraktion Die Linke. Herr Kollege Hahn.



Auszug offen

Dr. André Hahn (DIE LINKE): Ich will noch mal da anschließen, wo die Kollegin eben aufgehört hat, weil ich nicht ganz verstanden habe, ob die Frage beantwortet war. Wenn solche Probleme auftreten [REDACTED] oder andere Beispiele, was haben die Ihnen denn gesagt? Also, ich meine, können die gesagt haben: „Es wird irgendwann mal einen Grund gehabt haben, lass gut sein“? Da muss Ihnen doch irgendjemand mal gesagt haben: Das war damals die Idee, das war der Anlass. - Oder wenn es bei einem nicht mehr in Erinnerung war, dann war es aber vielleicht bei einem anderen gravierenden Vorgang in Erinnerung - was weiß ich jetzt - [REDACTED] oder irgendwas. Wenn bei einem oder bei mehreren Mitarbeitern immer wieder solche Fälle auftauchen, dann muss man doch mal die grundsätzliche Frage stellen: Was läuft da eigentlich? - Was haben die Ihnen denn gesagt?

Zeuge Gerhard Schindler: Noch mal: Das ist ja Vergangenheitsbewältigung. Wir haben es ja festgestellt, haben es abgestellt und haben es dann analysiert: Was ist da eigentlich drin? So, und bei der Analyse sind selbstverständlich die Mittel gemacht worden, die Sie gesagt haben: Akteneinsicht, wenn ein Bearbeiter noch da war, ihn gefragt: Hör mal, kannst du dich erinnern, warum das damals so gemacht worden ist? In aller Regel konnten sich die Kolleginnen und Kollegen nicht daran erinnern. Das ist ein Massengeschäft. Da sind nicht Hunderte, sondern das sind Hunderttausende von Selektoren, die dort in ihrem Volumen in Bearbeitung sind. Jeden Tag gehen neue Selektoren rein. Wenn die Leute dazu kommen, gehen auch einige Selektoren immer wieder raus, die keinen nachrichtendienstlichen Gewinn bringen. Also, zu glauben, da weiß jemand noch, warum er [REDACTED] eingestellt hat, das gibt es nicht.

Dr. André Hahn (DIE LINKE): Sie haben vorhin gesagt, ein Problem sei, es hätte keiner - - oder es gab - was unstrittig ist - keine vernünftige Dokumentation.

Zeuge Gerhard Schindler: Genau.

Dr. André Hahn (DIE LINKE): Das ist das eine. Aber gab es nicht auch eigentlich überhaupt gar keine Kontrolle?

Zeuge Gerhard Schindler: Es gab ja - -

Dr. André Hahn (DIE LINKE): Ich will das noch mal - -

Zeuge Gerhard Schindler: Ich will die Frage gern beantworten. Es gab entgegen allen Gepflogenheiten in sonstigen Bereichen des Bundesnachrichtendienstes keine Dienstanweisung für den Bereich der Routine. Sonst wird immer geregelt: Zuständig ist der Referatsleiter; Weisungen oder Probleme zu a, b, c darf der Sachbearbeiter selbst machen, zu d, e, f muss er den Referatsleiter fragen usw. Also viele kleinkarierte Vorgaben. So etwas gab es - leider - bei der Routine nicht, und insofern gab es auch - jedenfalls nach meiner Rückschau - keine klare Struktur: Muss das der Abteilungsleiter oder muss das gar der Präsident oder muss das gar das Bundeskanzleramt genehmigen, sondern das kam auf den einzelnen Sachbearbeiter an, mangels Vorgabe, ob er glaubte: „Mensch, das kann ich selbst verantworten, diesen Selektor einzustellen“ oder: „Da frage ich doch lieber mal meinen Referatsleiter.“

Dr. André Hahn (DIE LINKE): Also mal abgesehen davon, dass [REDACTED] eingestellt worden ist: Da hätte man sich vielleicht noch, wenn man dort als intelligenter Mensch sitzt, daran erinnern können, weil man nicht jeden Tag [REDACTED] einstellt. Da muss man Ihnen doch was gesagt haben.

Zeuge Gerhard Schindler: Nein. Also noch mal: Wir haben versucht, das zu dokumentieren, das herauszubekommen. Später gab es ja auch dann die Task Force des PKGr, wo es noch intensiver gemacht worden ist.

Dr. André Hahn (DIE LINKE): In der Liste damals war [REDACTED] noch nicht drin, bei dem PKGr.



Auszug offen

Zeuge Gerhard Schindler: Nein, aber ich will damit sagen: Auch bei dieser sehr intensiven Nachprüfung durch die Task Force gab es in aller Regel keine Dokumentation und keine vernünftigen Begründungen für bestimmte Selektoren.

Dr. André Hahn (DIE LINKE): Sie sind jetzt schon wieder bei der Dokumentation. Sie haben heute selber in der öffentlichen Sitzung immer gesagt: Melden macht frei. Dann kann man das - - Usw. Mehrere Mitarbeiter haben das hier auch ausgesagt. Ich kann das nach wie vor eigentlich nicht glauben, dass ein Sachbearbeiter darüber entscheidet, [REDACTED]

[REDACTED] was weiß ich. Also das übersteigt doch jedes normale Entscheidungsempfinden oder - - Befugnis jedes Mitarbeiters. Der muss sich doch eigentlich absichern bei seinem Vorgesetzten: Steuere ich jetzt [REDACTED] oder was? Das muss doch - - Für mich ist völlig unbegreiflich, wie so etwas gehen kann; auch wenn es keine konkrete Vorgabe gab. Also, ein Beamter, der weiß, was ihm passieren könnte, wenn dort was schief läuft, der macht doch nicht einfach jeden Tag - - [REDACTED] - Einfach mal interessant, ich hole mir das mal alles rein. - Es ist mir unbegreiflich.

Zeuge Gerhard Schindler: Na ja, Sie sehen ja jetzt die Liste in der Komprimierung und denken: Wie kann es denn sein, dass so viele kritische Selektoren dort drin sind? Im Arbeitsalltag spielt das überhaupt keine Rolle. Da macht er am Tag 20 Selektoren. Einer davon wird möglicherweise kritisch sein.

Dr. André Hahn (DIE LINKE): Das wären 365 im Jahr oder von mir aus - nehmen wir die Arbeitstage - 200. Also, das ist doch - -

Zeuge Gerhard Schindler: Ja. Und dann finde ich es gut, um es mal so deutlich zu sagen, dass da nicht alles nach oben geleitet wird, nach dem Motto - -

Dr. André Hahn (DIE LINKE): Nein, nur der eine.

Zeuge Gerhard Schindler: Nein, sondern ich finde es gut, dass die Leute dann, wenn sie keine Vorgabe haben, selbst entscheiden. Und nur noch einmal in aller Deutlichkeit gesagt: [REDACTED] zu machen, ist erst mal in Ordnung. Es ist kein Gesetzesverstoß oder sonst was. Und ich bin ganz sicher, es gab einen vernünftigen Grund, [REDACTED] mit zu steuern. Unter heutigen Gesichtspunkten sagen wir: Wie konnte man nur? Aber noch bis vor Jahren hätte der Kollege einen Verdienstorden gekriegt, wenn er die Handynummer [REDACTED] gehabt hätte.

Dr. André Hahn (DIE LINKE): Na, übertreiben wollen wir es mal nicht jetzt. - Aber warum hat nicht - - Sie müssen doch - das will mir nicht in den Kopf - - Sie kriegen doch auch Meldungen, die ans Kanzleramt gegangen sind oder ans Außenministerium oder weiß ich nicht, wo der BND bestimmte Informationen auch hingegeben hat. Die haben Sie doch als Präsident auch gekriegt, wichtige Meldungen.

Zeuge Gerhard Schindler: Also grundsätzlich habe ich außer der Reihe wichtige Meldungen erhalten, wenn irgendwas Besonderes war. So. Aber als Routine habe ich keine Meldungen erhalten. So, und Meldungen gibt der BND auch nicht ans Auswärtige Amt oder ans Bundeskanzleramt, sondern da werden Berichte auf der Basis von Meldungen geschrieben.

Dr. André Hahn (DIE LINKE): Ja, aber die Dinge, die Sie als gesondert oder besonders wichtig und interessant bekommen haben als Präsident, da muss es doch mal irgendwann vorgekommen sein, dass da - was weiß ich? [REDACTED]

Da muss doch einem Leiter auffallen: Wie kommen die eigentlich zu der Information? Entweder Sie wollten ihn beglückwünschen, oder Sie wollten ihn tadeln; aber ich hätte ihn mir in jedem Fall mal geholt: Wie kommt das zustande?

Zeuge Gerhard Schindler: Also beispielsweise im Rahmen [REDACTED], wenn wir -



Auszug offen

Dr. André Hahn (DIE LINKE): Sie wissen, dass ich jetzt nicht über [REDACTED] gesprochen habe, ganz bewusst nicht.

Zeuge Gerhard Schindler: - möglicherweise den [REDACTED] hatten und ich kriege da so eine Meldung dazu, dann rufe ich an und sage: Super gemacht. - So.

Dr. André Hahn (DIE LINKE): Ich habe nicht von [REDACTED] gesprochen, ich habe [REDACTED] gesprochen oder [REDACTED] oder was weiß ich.

Zeuge Gerhard Schindler: Genau. [REDACTED] wird - - Ich habe eben versucht, in der öffentlichen Sitzung noch mal deutlich zu machen: Mir ist keine Meldung bekannt und es gab auch sicherlich keine, die auf der Basis dieser Selektoren außerhalb des Auftragsprofils der Bundesregierung irgendwas berichtet hätte, also: [REDACTED] hat heute seine Freundin angerufen“ oder was weiß ich oder so. Das gab es alles nicht.

Dr. André Hahn (DIE LINKE): Warum hat man kein Vieraugenprinzip - wenigstens das - gemacht, dass zwei Leute sagen müssen: „Das Ding steuern wir jetzt“, dass da keiner eben im Alleingang auch völlig sachfremde Dinge steuern konnte? Also, ich habe Mitarbeiter von Ihnen gefragt, ehemalige, die gesagt haben, natürlich hätten sie auch die Geliebte von dem und dem steuern können mit einer Telefonnummer oder von der eigenen Frau oder dem eigenen Mann die möglichen Partner; das hätte eh keiner mitgekriegt, weil es auch niemand kontrolliert hat.

Zeuge Gerhard Schindler: Nein, deutsche Telefonnummern hätten sie nicht steuern können, und sie hätten auch keine deutsche E-Mail steuern können, weil das System für die Routine das nicht zulässt.

Dr. André Hahn (DIE LINKE): Ja, doch, deutsche Telefon- - Nein, ich rede auch vom Ausland. Da gibt es auch Partner und diplomatische Vertre-

tungen usw. Die haben auch andere Vorwahlnummern im Ausland; das heißt, die fallen nicht raus. Und es ist gesagt worden: Natürlich hätten wir das machen können, hätte auch keiner mitgekriegt.

Zeuge Gerhard Schindler: Also, bei krimineller Energie ist so was möglich, allerdings immer nur für ausländische Selektoren, nicht für deutsche.

Dr. André Hahn (DIE LINKE): Ja, ja, das habe ich verstanden, wobei deutsche Selektoren - das leuchtet mir bisher nicht ein; aber ich habe es auch noch nicht verstanden - - [REDACTED]

Zeuge Gerhard Schindler: Ja.

Dr. André Hahn (DIE LINKE): - und die haben alle deutsche Vorwahlen, alle deutsche Einwahlen. Und sie haben uns immer erzählt: Deutsche Telefonate kommen nie an, weil die alle rausfallen.

Zeuge Gerhard Schindler: Wenn sie eine deutsche Telefonnummer [REDACTED] hier in Deutschland angegeben haben, läuft die Prüfung dieses Selektors noch mal durch ein gesondertes Verfahren, nämlich sie muss G-10-negativ geprüft werden: „Also, hier liegt kein G-10-Fall vor“, und dann kann die Nummer eingestellt werden.

Dr. André Hahn (DIE LINKE): Ja, aber Sie haben doch nicht [REDACTED] G-10-Anordnungen? Das kann ich mir jedenfalls nicht vorstellen.

Zeuge Gerhard Schindler: Nein. G-10-negativ.
[REDACTED]

[REDACTED]



Auszug offen

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

Dr. Jens Zimmermann (SPD): Okay. - Keine weiteren Fragen erst einmal. Danke.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Ganz herzlichen Dank. - Wir kommen jetzt zur nächsten Fraktion, Bündnis 90/Die Grünen. Einer von beiden. - Herr Kollege Ströbele.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Zu drei Sachen. Erst einmal zu dem Letzten: Das ist ja eine nette Geschichte, dass der ehemalige BND-Chef Herrn Snowden so in den Himmel lobt. So viel Geld hat er ihm besorgt. Das würde den sicher sehr interessieren und wahrscheinlich auch freuen. Nicht das Geld, aber dass Sie ihn loben. - Aber das wollte ich Sie jetzt gar nicht fragen, sondern die erste Frage geht dahin, wo ich vorhin schon gefragt habe. Als Sie mit den US-Kollegen auch über das Abhören des Kanzlerhandys gesprochen haben und Sie haben gesagt, da hat keiner gesagt: „Ihr macht ja so was auch“ - - Aber vielleicht brauchten die das gar nicht zu sagen, sondern gingen ohnehin davon aus. Und sie wussten ja auch, dass Sie so was auch machen; weil der Unterschied zwischen [REDACTED] und deutscher Kanzlerin - - gibt es viele Unterschiede. Aber, sagen wir mal, von der Höhe des Risikos, was man da eingeht, wenn man so einen Freund oder Partner abhört, war das ja vergleichbar. Also hatten Sie so was im Kopf, als Sie da gefragt haben: „Wie könnt ihr das machen?“, dass das so eine Art Pflichtfrage dann war: „Wir müssen auch da mal nachfragen; aber es ist doch klar, wir machen das auch“? War Ihnen das in dem Augenblick bewusst?

Zeuge Gerhard Schindler: [REDACTED]

[REDACTED]



Auszug offen

[REDACTED]

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Vielleicht wussten die Amerikaner auch, was Sie für eine Haltung dazu haben bei den Geheimdienstchefs, die sich über den Atlantik hin und wieder treffen. Ganz normal, dass jeder vom anderen ausgeht: „Die spähen alles aus, also auch uns, auch NSA“, oder was weiß ich was. Jedenfalls:

[REDACTED]. Da kann man sich eigentlich gar nicht darüber aufregen. Da muss man nur sagen: Leider hat man sich erwischen lassen.

Zeuge Gerhard Schindler: [REDACTED]

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): [REDACTED]

[REDACTED]

Zeuge Gerhard Schindler: [REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja, aber das war doch auch in den USA eine Straftat eigentlich, nicht?

Zeuge Gerhard Schindler: Nein, die Amerikaner verstehen das Völkerrecht, wir nicht.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Also ist egal, wo Sie das machen; aber wenn Sie [REDACTED] vorsätzlich - jetzt nicht irgendwie: rutscht mal rein -, ist das doch eine Straftat in den USA?

Zeuge Gerhard Schindler: In den USA, aber nicht weltweit.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Also für die USA. Es ist egal, wo Sie es machen.

Zeuge Gerhard Schindler: Ja.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Auch wenn Sie den abhören, während er hier im Adlon sitzt oder so was.

Zeuge Gerhard Schindler: Da bin ich mir nicht ganz sicher, ob das amerikanische Strafrecht das so vorsieht. Also, man muss ja unterscheiden zwischen einem Weltstrafrecht und einem nationalen Strafrecht, und Sie können nicht einfach jeden Straftatbestand als Weltstrafrecht geltend machen, sondern da gibt es ja völkerrechtliche Regeln. Und ich bin mir nicht ganz sicher, ob das als Weltstrafrecht gilt. Das ist ja völkerrechtlich Usus, um es noch mal deutlich zu sagen: Alle Nachrichtendienste auf dieser Welt arbeiten ja auf dieser Basis; sonst wären sie Inlandsdienste. Das ist doch wohl klar. Und deshalb sieht das



Auszug offen

Völkerrecht klar vor, dass das erlaubt ist. Und daher haben die Amerikaner auch kein schlechtes Gewissen, wenn sie an ihrer Ostküste Microsoft und weiß der Teufel welche - das sind die 13 dicksten Provider auf der Welt - - und wenn sie sagen: Hier, leitet mal gefälligst aus, was du in Deutschland oder was du in Österreich oder wo auch immer, hast. - Das ist bei denen völlig legal.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ah ja, klar. Aber dass das eine etwas schizophrene Situation ist - - Das ist, wenn die das hier machen, in Deutschland, strafbar. Wenn da einer erwischt wird oder das Bundesamt für Verfassungsschutz seiner Aufgabe nachkommt und Spionageabwehr, dann geht der ins Gefängnis.

Zeuge Gerhard Schindler: Ja, aber das ist ja, Herr Abgeordneter, bei der Technik nicht anders als bei den Menschen. Also, wenn Sie hier eine menschliche Quelle führen, das ist genauso strafbar, nämlich geheimdienstliche Tätigkeit, § 300 und noch irgendwas.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Wie zum Beispiel bei dem Agenten bei Ihnen beim BND.

Zeuge Gerhard Schindler: Genau. Der ist auch ordentlich bestraft worden.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Acht Jahre.

Zeuge Gerhard Schindler: Sein Führer, sein Quellenführer, ist ja nicht gefasst worden. Wenn man ihn in Deutschland gefasst hätte, hätte er sich auch strafbar gemacht. Und so sitzt er irgendwo in den USA und denkt an die schöne Zeit in Österreich.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Gut. - Also, da ist einfach eine ganz grundsätzliche andere Philosophie dahinter, vielleicht auch Moral. Aber ist nun mal so; so denken Sie. -

[REDACTED]

Zeuge Gerhard Schindler: [REDACTED]

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ach so, da war ich noch draußen.

Zeuge Gerhard Schindler: [REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]



Auszug offen

Zeuge Gerhard Schindler: Also - -

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): [REDACTED]

[REDACTED]

Zeuge Gerhard Schindler: [REDACTED]

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): [REDACTED]

[REDACTED]

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Aha.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Dann müssten wir jetzt wieder wechseln und kommen wir jetzt zur nächsten Fraktion, nämlich zur Fraktion der SPD, wenn ich das richtig sehe.

(Dr. André Hahn (DIE LINKE): Die SPD war eben gerade!)

- CDU, Entschuldigung.

Nina Warken (CDU/CSU): Herr Schindler, ich würde gern den Gedanken des Kollegen Hahn noch mal aufgreifen und den Fall besprechen, dass ein Sachbearbeiter gerne zum Beispiel die Handynummer seiner Frau steuern würde. Mal gesetzt den Fall, es würde gehen, muss ich mir das dann so vorstellen, dass der dann auch klammheimlich an eine etwaige Meldung rankommt und es dann für sich behalten kann und keiner das merkt? Oder ist es nicht vielmehr so, dass spätestens, wenn dann eine Meldung da aufpoppt, dann auch ein anderer Mitarbeiter das sehen würde und das dann auffliegen würde, oder wie wäre das?



Auszug offen

Zeuge Gerhard Schindler: Na ja, er kann ja gar nicht sicherstellen, dass es immer bei ihm aufpoppt, sondern es kann ja auch beim Nachbarn oder - - Es ist ja nie einer allein; es sind ja 260 Nachrichtenbearbeiter. Nachrichtenbearbeiter heißen die. So, und die bearbeiten nie einer allein ein Gebiet, sondern immer eine Gruppe bearbeitet, was weiß ich, Nordafrika, die machen Ukraine, usw. Also, die Gewähr, dass das da aufpoppt, hat er nicht. Aber ich habe ja gesagt: Wenn Sie eine große kriminelle Energie haben und alle da irgendwie austricksen, so wie Snowden die Amerikaner austrickst hat, will ich gar nicht, also ganz klar nicht ausschließen, dass es auch möglich wäre, Selektoren zu steuern, die eigentlich nicht rechtmäßig sind. Aber das Prinzip, das wir bislang hatten, lässt sich verbessern. Ich finde, dass wir das mit dem Vieraugenprinzip - - dass wir ein Qualitätsmanagement machen, dass einer alleine es eben nicht mehr machen kann - das ist ja alles in unseren Vorschlägen mit drin -, das wird das Ganze total entspannen.

Nina Warken (CDU/CSU): Und wie ist es dann, wenn dann tatsächlich mit einem unzulässigen Selektor eine Meldung generiert wird? Dann würde die ja ohnehin noch mal überprüft werden, und dann würde ja auffallen - -

Zeuge Gerhard Schindler: Also, erst mal würde sie überhaupt keine Meldung werden, sondern erst mal kommt das Rohmaterial rein, also nehmen wir mal an, ein Telefongespräch. Und aus dem Telefongespräch wird ja erst die Meldung generiert. Weil wir hatten ja ganz vorhin mal darauf hingewiesen: In der Meldung steht ja in aller Regel nicht drin, woher kommt das eigentlich. Ich meine, wenn die Meldung aus der Abteilung TA kommt, dann kann sich jeder an fünf Fingern abzählen: Das muss irgendetwas Technisches sein. - Muss aber nicht immer Erfassung sein, gibt auch andere Sachen. Dann hätte man aus dieser Rohmeldung - also Gespräch der Freundin mit einem neuen Freund oder was weiß ich - erst mal eine Meldung machen müssen, damit das überhaupt in den Apparat reingeht.

Nina Warken (CDU/CSU): Also, ich hatte es so verstanden, dass auf jedem Fall immer eine Kontrolle von hinten stattfindet. Wir haben zum Beispiel ja in den Akten auch das Beispiel   Das ist im Ordner BK-36.

Zeuge Gerhard Schindler: Den Fall kenne ich gut. Also, ich brauche da keine - -

Nina Warken (CDU/CSU): Auf jeden Fall ist da ein Sprechzettel für Sie, ich glaube, für eine Sitzung der G 10-Kommission, wenn ich es recht erinnere. Und in Klammern wird da noch mal geschrieben - Seite 55 ist das - -





Auszug offen

[REDACTED]

[REDACTED]

Nina Warken (CDU/CSU): [REDACTED]

[REDACTED]

Nina Warken (CDU/CSU): Okay. - Gut. Dann habe ich es verstanden. Danke.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Ganz herzlichen Dank. - Dann kommen wir jetzt zur Fraktion Die Linke. Frau Kollegin Renner.

Martina Renner (DIE LINKE): Ich fange mal an. Ich muss noch mal ganz zurück. [REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]



Auszug offen

Martina Renner (DIE LINKE): [REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

(Der Zeuge liest in einem Dokument auf einem Notebook)

Zeuge Gerhard Schindler: Ich glaube, das war der Pauland, wenn ich so sehe.

Martina Renner (DIE LINKE): Die Schrift können Sie lesen?

Zeuge Gerhard Schindler: Ja, ja.

Martina Renner (DIE LINKE): [REDACTED]



Auszug offen

Zeuge Gerhard Schindler: [REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

Martina Renner (DIE LINKE): [REDACTED]



Auszug offen

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

Martina Renner (DIE LINKE): Es gibt ja noch eine rechtliche Problematik: dass nämlich möglicherweise der Betreiber, an dessen Kabel gegangen wird, gar nicht von dem Umstand weiß, dass die

Rohdaten nach [REDACTED] gehen, weil er davon ausgeht, er leitet auf Grundlage einer G-10-Anordnung an den Bundesnachrichtendienst aus, und sich möglicherweise durch so ein Vorgehen getäuscht fühlen würde. Ist das mal als Problem aufgetaucht?

Zeuge Gerhard Schindler: Ich sehe darin kein rechtliches Problem.

Martina Renner (DIE LINKE): Das sieht DE-CIX derzeit anders und klagt vor dem Bundesverwaltungsgericht, oder?

Zeuge Gerhard Schindler: Genau. Das Ergebnis müssen wir mal abwarten.

Martina Renner (DIE LINKE): Ja, aber es ist nicht mehr hypothetisch, dass sich ein Betreiber getäuscht sehen könnte, sondern ein Betreiber fühlt sich getäuscht, nämlich ein zentraler Internetknotenbetreiber.

Zeuge Gerhard Schindler: Ich möchte das jetzt nicht bewerten; aber -

Martina Renner (DIE LINKE): Nein, ich auch nicht.

Zeuge Gerhard Schindler: - ich habe eine eigene Meinung dazu, warum DE-CIX dieses -

Martina Renner (DIE LINKE): Aber deswegen finde ich, diese rechtlichen Bedenken, die hier handschriftlich formuliert sind, sind ja nicht ganz abwegig, weil offenbar im Nachgang jetzt, wo die Dinge bekannt sind, wenigstens auch dieser Aspekt, dass ein Betreiber sich getäuscht fühlen könnte, Realität geworden ist.

Zeuge Gerhard Schindler: Irgendwie kriege ich den Schluss da nicht zusammen. Also, dass ein Betreiber sich getäuscht fühlen kann, das ist aus meiner Sicht keine rechtliche Dimension, weil er hat sich nicht getäuscht zu fühlen. Der Zugriff erfolgt. Und jetzt ist ja, Gott sei Dank, im Bundesnachrichtengesetz -



Auszug offen

Martina Renner (DIE LINKE): Ja, jetzt.

Zeuge Gerhard Schindler: - durch die Novellierung klargestellt worden, dass der BND das kann. So, und dann brauche ich nicht dem Betreiber zu sagen: „Hallo, lieber Betreiber, wir denken daran,

Stellvertretende Vorsitzende Susanne Mittag:
Die Zeit wäre jetzt um.

Martina Renner (DIE LINKE): Ja, dann fragen wir noch nach.

Stellvertretende Vorsitzende Susanne Mittag:
Dann geht es weiter bei der SPD-Fraktion.

Dr. Jens Zimmermann (SPD): Frau Vorsitzende, wir haben in der Runde keine weiteren Fragen.

Stellvertretende Vorsitzende Susanne Mittag:
Dann geht es weiter bei Bündnis 90/Die Grünen. Herr Ströbele? - Sie haben auch keine Fragen mehr. Oh, das ging ja flott. - Bei der CDU/CSU auch keine. - Dann sind wir wieder bei Frau Renner.

Martina Renner (DIE LINKE): Nein.

Dr. André Hahn (DIE LINKE): Jetzt bin ich das.

Stellvertretende Vorsitzende Susanne Mittag:
Oh, Entschuldigung. - Herr Hahn.

Dr. André Hahn (DIE LINKE): Aber ich schließe an die Frage an von Frau Renner zunächst mal, und zwar, weil Sie sagten, der darf sich nicht getäuscht fühlen, hat sich nicht getäuscht zu fühlen: Der kriegt im Zweifel ein Papier, den Beschluss der G 10-Kommission, dass dort jemand randarf wie Sie und dass er Daten ausleiten darf. Das kriegt er. Und er geht davon aus und muss davon ausgehen, dass allein der Dienst, der drauf steht, das bekommt. Er weiß nicht,

Das weiß der nicht.

Zeuge Gerhard Schindler: Ja.

Dr. André Hahn (DIE LINKE): Und damit ist aber sein Geschäftsmodell, was er möglicherweise hat, und die Vertraulichkeit und die Sicherheit und alles, was dadran hängt, natürlich gestört.

Zeuge Gerhard Schindler: Also ich sehe das so nicht. Dort, wo der Bundesnachrichtendienst Informationen erhebt, ist es erst mal immer der Bundesnachrichtendienst, der dies tut. Dass der Bundesnachrichtendienst im zweiten Schritt diese Informationen auch austauscht, das sieht das Gesetz ausdrücklich vor. Und im neuen BND-Gesetz ist ja auch - -

Dr. André Hahn (DIE LINKE): Das neue interessiert ja jetzt nicht.

Zeuge Gerhard Schindler: Ja. Aber das neue schreibt ja nur die alte Praxis fest; es ist ja nichts Neues.

(Heiterkeit bei der LINKEN
und dem BÜNDNIS 90/DIE
GRÜNEN - Martina Renner
(DIE LINKE): Vorher war
sie illegal!)

Nein. Es schreibt die alte Praxis fest, die nicht illegal war; aber der guten Ordnung halber finde ich es richtig, damit die Diskussion ein Ende hat, dass man es auch mal gesetzlich fixiert. Diese Praxis ist damals so gelaufen, und ich sehe da keinen Betrug und keine Täuschung des Betreibers. Was ich sehe, ist - das habe ich aber schon mehrfach erklärt -: Ich hätte mir gut vorstellen können, dass man die G 10-Kommission besser darüber unterrichtet, dass man sagt: Liebe G 10-Kommission, danke für diesen G-10-Beschluss; aber wir müssen dir auch deutlich machen, in welchem Zusammenhang der steht, nämlich 10 Prozent wollen wir abgreifen für G 10, und 90 Prozent wollen wir abgreifen für Routine. - Rechtlich ist das nach meiner Sicht - auch das alte System - richtig gewesen, denn Sie haben ja



Auszug offen

den Rechtsgrundsatz de maiore ad minus. Wenn Sie also schon deutsche Grundrechtsträger abgreifen können, dann dürfen Sie auch ausländische Nichtgrundrechtsträger ebenfalls abgreifen.

Dr. André Hahn (DIE LINKE): Ich muss da trotzdem noch mal drauf zurückkommen. Sie haben jetzt in dieser Routine, in dem Routineverkehr ein Telefonat zwischen [REDACTED] die dort telefonieren. Und da ist ein Treffer drin, weil Ihnen [REDACTED] zum Beispiel was gegeben haben. Sie brauchen das nicht, bei deutschen Filtern wird es auch nicht rausgeworfen: dass dort [REDACTED] miteinander telefonieren. Also es wird auch nicht gestoppt, und Sie haben es im Rohmaterial und schicken dieses Rohmaterial dann an [REDACTED]

Zeuge Gerhard Schindler: [REDACTED]

Dr. André Hahn (DIE LINKE): Die erfassen Sie doch zufällig, Sie haben doch gar nicht alle Nummern, und wer mit wem dort tele-

Zeuge Gerhard Schindler: Doch, dann schreiben sie die gesamte Kennung raus. Ich weiß jetzt nicht, was die Vorwahl von [REDACTED] ist: 00tralala.

Dr. André Hahn (DIE LINKE): Ja, aber Handynummern, wenn die mit Handy telefonieren. Das glauben Sie doch nicht im Ernst, wenn dort Leute mit Handys telefonieren - Sie haben das in den rausgezogenen Dingen drin - - Dann haben [REDACTED] die entsprechenden - - Kein Filter des BND schmeißt diese Sachen raus, nie und nimmer! Dann haben Sie genau diese Form von Ringtausch, dass [REDACTED] diese Telefonate eben nicht abhören dürften.

Zeuge Gerhard Schindler: [REDACTED]

[REDACTED]

Dr. André Hahn (DIE LINKE): [REDACTED]

Stellvertretende Vorsitzende Susanne Mittag: Wenn ich da einmal eben kurz dazwischengehen darf: drei nach halb müssen wir losrennen.

Dr. André Hahn (DIE LINKE): Ach, jetzt schon.

Stellvertretende Vorsitzende Susanne Mittag: Wir haben noch eine namentliche Abstimmung. Es ist die Frage, ob wir dann die Frage und Antwort bis dahin zu Ende kriegen, sonst müssten wir - - Wenn wir es zu Ende kriegen, muss ich noch mindestens 30 Sekunden zu Ende reden.

Dr. André Hahn (DIE LINKE): Er wollte ja gerade was sagen.

Stellvertretende Vorsitzende Susanne Mittag: Ich wollte es nur vorher sagen, weil es manchmal ein größeres Volumen an Antworten und Fragen gibt.

Zeuge Gerhard Schindler: [REDACTED]

[REDACTED]



Auszug offen

Dr. André Hahn (DIE LINKE): Ich habe zwar noch Fragen, aber das ist noch ein anderer Aspekt.

Stellvertretende Vorsitzende Susanne Mittag: Dann unterbrechen wir. - Herr Schindler, Sie haben jetzt erst mal eine Pause. Das kann ja auch nicht verkehrt sein.

Zeuge Gerhard Schindler: Super, danke.

(Unterbrechung von
18.33 bis 18.55 Uhr)

Stellvertretende Vorsitzende Susanne Mittag: Dann steigen wir wieder in die Sitzung ein. Zuletzt hatte Herr Hahn gefragt, und ich denke, Herr Hahn ist auch weiter dran.

Dr. André Hahn (DIE LINKE): Vielen Dank, Frau Vorsitzende. - Nun ist die Frau Warken nicht da; aber mir ist das noch einmal wichtig, weil sie vorhin sagte, bei den Treffern müsse man ja dann mitkriegen, dass da eine falsche Nummer - - oder möglicherweise willkürlich was gesteuert ist. Das geht ja tatsächlich nur dann, wenn auch eine Meldung gemacht wird, wenn der betreffende Mitarbeiter, der das gesteuert hat, das bekommt, die Telefonate löscht oder die Mail löscht; dann erfährt niemand davon, dass da Treffer gekommen sind. Das ist mir nur noch mal wichtig, dass das nicht irgendwie in den falschen Hals kam, so, dass alles angeblich seine Ordnung hat.

Jetzt würde ich aber gern noch mal zu Herrn Schindler zurückkommen. Sie haben ganz am Anfang, heute Vormittag, mal gesagt, oder heute Mittag, dass Sie regelmäßig Gespräche mit Pofalla hatten, sogar ja nicht mal ausgeschlossen, dass es manchmal im Kanzleramt an einem Tag mehrere Gespräche gegeben hat. Da würde mich dann mal interessieren, was sich oder ob sich daran etwas geändert hat nach dem Wechsel von Pofalla zu Altmaier generell, was also das Verhältnis oder die Kontakte und die Absprachen mit dem Kanzleramtschef angeht, und b) in dem Zusammenhang auch, welche Veränderungen sich möglicherweise ergeben haben durch die Installation von Herrn Frische,

(Dr. Konstantin von Notz
(BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Installation? Das ist doch keine Software!)

der ja in dieser Form vorher dort nicht tätig war, und jetzt plötzlich ist noch ein Staatssekretär dazwischen. Hat der jetzt das alles abgefangen, was Altmaier sonst abgekriegt hätte? Also wie ist das abgelaufen, generell mal, dass ich das einordnen kann?

Zeuge Gerhard Schindler: Also, die Situation vor der Bundestagswahl war ja eine relativ heftige, weil wir ja ständig parlamentarische Anfragen hatten, Sondersitzungen des Parlamentarischen Kontrollgremiums und, und, und. Und insofern hat sich aus dieser schnellen Schlagzahl an Ereignissen auch das Erfordernis ergeben, öfter im Bundeskanzleramt, unter anderem auch mit Chef BK direkt, zu sprechen. Nach der Bundestagswahl hat sich das erst mal deutlich gelegt. Da kamen erst einmal überhaupt keine parlamentarischen Anfragen und, und, und, sodass also das Bedürfnis, mit dem neuen Chef BK in der gleichen Anzahl Gespräche zu führen wie mit Herrn Pofalla, überhaupt nicht mehr vorhanden war. Und hinzu kam, dass eben durch die Installation eines Staatssekretärs zwischen dem Abteilungsleiter 6 und dem Chef des Bundeskanzleramtes aus meiner Sicht eine gelungene Idee entstanden ist, nämlich dass man - - Also, Herr Pofalla hat ja nur deshalb Zeit gehabt, weil vor der Bundestagswahl nicht mehr so furchtbar viel an Gesetzgebungsvorhaben und, und, und gelaufen ist. Wenn aber der Chef BK mitten im Alltag ist, dann hat er so gut wie keine Zeit, sich auch noch um diesen Bundesnachrichtendienst zu kümmern. Deshalb fand ich es eine gelungene Idee, dass der Staatssekretär Fritsche jetzt da war, der im Grunde genommen so ein bisschen die Funktion übernommen hat, das zu steuern, und so eine Art Pufferfunktion zwischen Chef BK und der Abteilung 6.

Dr. André Hahn (DIE LINKE): Und diese Form führte also - ich frage das noch mal - dazu, dass viele Dinge, die Sie ansonsten vorher mit Pofalla



Auszug offen

besprochen haben, jetzt mit Fritsche besprochen wurden?

Zeuge Gerhard Schindler: Na, mit Herrn Fritsche habe ich regelmäßig gesprochen.

Dr. André Hahn (DIE LINKE): Was heißt das?

Zeuge Gerhard Schindler: Wir hatten auch einen Jour fixe. Also wenn wir uns - - Also erst mal haben wir uns immer in den Nachrichtendienstlichen Lagen getroffen und davor oder danach noch mal gesprochen; wir haben uns regelmäßig besprochen nach Sitzungen des Untersuchungsausschusses, also dieses Ausschusses; wir hatten einen festen Jour fixe, ich glaube, der war freitags. Ich bin mir nicht ganz sicher; Gott sei Dank kann ich mich so gut nicht mehr an alles erinnern, also schon gerne, aber mit der gewissen Zeit kriegt man Abstand; das ist schön. Also, ich sage mal: Den Herrn Fritsche habe ich in der Woche drei-, viermal gesprochen - ziemlich oft.

Dr. André Hahn (DIE LINKE): Okay. - Und als Herr Altmaier Kanzleramtschef wurde, haben Sie da so was - das klingt jetzt doof - bei ihm so was wie einen Antrittsbesuch gemacht, -

Zeuge Gerhard Schindler: Ja, also - -

Dr. André Hahn (DIE LINKE): - oder hat er Sie hinbestellt zum ersten Treffen, oder wie ist das gelaufen?

Zeuge Gerhard Schindler: Das ist klar, das ist ein Antrittsbesuch; da haben Sie völlig recht. Der neue Chef Bundeskanzler - - Also die Initiative geht dann von ihm aus; er bestimmt ja das Zeitfenster; er hat ja viel zu tun. Ich kann nicht sagen: „Ich komme mal morgen vorbei“ oder so, sondern da muss er eben auch Zeit haben. Und relativ frühzeitig war ich dann bei ihm quasi zum Antritt und - -

Dr. André Hahn (DIE LINKE): Waren Sie alleine, oder war da auch Fritsche dabei?

Zeuge Gerhard Schindler: Tja, das weiß ich jetzt nicht mehr.

Dr. André Hahn (DIE LINKE): Ja, meine Frage geht ja vor allen Dingen darauf hin: Also ich überlege mir: Was würde ich machen in so einer Situation? Und da würde ich Sie fragen: „Sie sind nun jetzt seit gut einem Jahr BND-Chef oder anderthalb Jahren“ - ist ja egal -, „sagen Sie mir doch mal: Was gibt es aktuell für wichtige Baustellen, Probleme, Schwierigkeiten, Erfolge?“ Also, außer dass ich mal sage: „Das ist ganz nett, dass wir uns kennenlernen und einen Kaffee trinken“, vermute ich, macht man bei so einem Gespräch doch auch: „Sagen Sie uns doch mal: Was gibt es denn aktuell, was ich vielleicht wissen müsste, damit mir hier nicht irgendwas auf die Füße fällt?“

Zeuge Gerhard Schindler: Ich kann mich an Einzelheiten dieses Gesprächs nicht mehr erinnern, aber ich denke, dass es - aber wirklich, das ist jetzt Bauchgefühl - in diesem Sinne, so gelaufen ist.

Dr. André Hahn (DIE LINKE): Ja, die spannende Frage ist doch, was Sie ihm denn da gesagt haben. Also, ich meine, ich habe ihn ja nun auch erlebt in anderen Gremien, und da war der Eindruck, dass er von nichts, überhaupt gar nichts gewusst hatte, völlig entsetzt war über das, was da hochgekommen ist mit den BND-Selektoren. Und da das ja nun gerade - wie Sie selber gesagt haben - viele Wochen das Parlament beschäftigt hat, vor der Wahl und dann auch noch ein Stück nach der Wahl - das PKGr hat ja weiter getagt -, da ist für mich die Frage, was Sie ihm denn da gesagt haben, wenn er Sie gefragt hat.

Zeuge Gerhard Schindler: Ja.

Dr. André Hahn (DIE LINKE): Haben Sie was über die gelungene Aktion mit dem Schlauchboot auf den Fidschi-Inseln erzählt? Oder haben Sie über so einen gravierenden Vorgang gesprochen wie die BND-Selektoren, die möglicherweise politisch hochbrisant sein können?



Auszug offen

Zeuge Gerhard Schindler: Also, ich glaube nicht, dass wir über die BND-Selektoren gesprochen haben. Nein, da bin ich mir eigentlich sicher, dass wir nicht darüber gesprochen haben. Wir haben über die Frage NSA, Leistungsfähigkeit des Bundesnachrichtendienstes, wo gibt es im Bundesnachrichtendienst Lücken, was kann man verbessern im Bundesnachrichtendienst, wie sieht das Programm für das nächste Jahr oder die nächsten zwei, drei Jahre aus, wo ich dann, glaube ich, über das Programm „Strategische Initiative Technik“ gesprochen habe - - Wir haben auch über die NSA-Problematik gesprochen. Allerdings war ja bei diesem Gespräch noch nicht klar - - Der Ausdruck dieser 40 000er-Liste, der kam ja erst am 6. März. Insofern konnte man darüber auch nicht sprechen.

Dr. André Hahn (DIE LINKE): Und bei Fritsche? Gab es da auch so ein Antrittsgespräch?

Zeuge Gerhard Schindler: Es gab sicherlich ein erstes Gespräch in dem Sinne. Aber Herr Fritsche war ja voll im Saft. Insofern gab es da jetzt keine großen Strategie- -

Dr. André Hahn (DIE LINKE): Na ja, ich denke, Sie sind jetzt frei von der Last des Amtes; jetzt wäre es einfach, jetzt könnte man einfach mal sagen, ohne Probleme, was man dem Herrn Altmaier damals gesagt hat. Uns würde das jedenfalls sehr interessieren.

Zeuge Gerhard Schindler: Ja, ehrlich gesagt, mich auch. Aber ich weiß es nicht mehr.

Stellvertretende Vorsitzende Susanne Mittag: Herr Hahn hat keine weiteren Fragen, so wie es aussieht. Dann frage ich noch mal nach. Haben sich bei irgendwem noch Fragen ergeben? - Bei Herrn von Notz.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja. Vielen Dank. - Ich wollte noch mal auf diese Zahlen zu sprechen kommen, Selektorenzahlen, und zwar die gesteuerten bzw. in der Datenbank enthaltenen NSA-Selektoren. Können Sie da aus dem August 2013 Zahlen erinnern?

Oder vielleicht ist Ihnen das ja auch in der Vorbereitung dieser Sitzung hier heute noch mal begegnet.

Zeuge Gerhard Schindler: Ich glaube, diese Zahlen sind ja schon mal genannt worden. Jedenfalls mit Stand 16. März 2015 hatte das aktive US-Profil - man muss immer unterscheiden: Telekommunikationsmerkmale oder Selektoren oder Ziele -

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ich weiß.

Zeuge Gerhard Schindler: -

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Genau. So lese ich das da auch. Das ist aber jetzt März 2015.

Zeuge Gerhard Schindler: Genau.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Aber fangen wir ruhig mal hinten an. - Und dann ist das ja noch mal überprüft worden.

Zeuge Gerhard Schindler: Wie „überprüft worden“?

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Na, dieses Selektorenprofil ist noch mal geprüft worden. Korrekt?

Zeuge Gerhard Schindler: Der Amerikaner?

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Genau.

Zeuge Gerhard Schindler: Ja, man hat dann, nachdem man die 40 000er-Liste - - erstmalig seit Bestehen des Bundesnachrichtendienstes, seit der Kooperation erkannt hat, dass man - -

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Der Gedanke ist rübergekommen, ja.



Auszug offen

Zeuge Gerhard Schindler: Dann hat man gesagt: Oh, jetzt gucken wir uns mal aber die amerikanischen Selektoren in Gänze an.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): So. Und wie viele sind dann noch mal aussortiert worden? Das steht da auch.

Stellvertretende Vorsitzende Susanne Mittag: Entschuldigung, einmal die Fundstelle noch, wegen der Protokollierung.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Das ist der Ordner 475, MAT A BND-60/1c und dann PDF 269.

Zeuge Gerhard Schindler: Also, nach meinem - - Das weiß ich nicht, wie viel da noch mal - - sondern es war ja so: Das Durchforsten des aktiven Bestandes an Selektoren, also [REDACTED] das war ja schon erfolgt. Die Durchschau der -

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja, ja, das weiß ich.

Zeuge Gerhard Schindler: - [REDACTED] nach dem Durchforsten hatte zum Ziel, mal zu schauen: „Hat denn das funktioniert?“ -

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ich weiß.

Zeuge Gerhard Schindler: - und, und, und.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Genau. Und das ist auch gut, dass man das gemacht hat. Aber, Herr Schindler, wie viel sind rausgeflogen? Steht auf Seite 250.

(Der Zeuge liest in einem Dokument auf einem Notebook)

Also, das ist ja albern, wenn ich das so mache. Also auf der Paginierung 447, PDF 250, da steht:

[REDACTED]

[REDACTED]

(Dr. André Hahn (DIE LINKE): [REDACTED])

Zeuge Gerhard Schindler: Also, nach meinem Kenntnisstand hat Herr Graulich sich alles angeguckt - das war sein Ziel -, und der BND hatte auch nichts vorenthalten. Ob er jetzt da reingeguckt hat, das weiß ich persönlich nicht.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): [REDACTED]

[REDACTED]

Zeuge Gerhard Schindler: Also, ich kann Ihnen nicht sagen, was Herr Graulich sich konkret angeschaut hat.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Okay.

Zeuge Gerhard Schindler: Das war seine Aufgabe, und wir waren Unterstützer, und fertig aus.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Okay. - Aber können Sie sagen, was für Selektoren dann dort im März 2015 noch rausgeflogen sind - April 2015?

Zeuge Gerhard Schindler: Das weiß ich nicht. Wenn wir es finden, fällt es mir vielleicht ein.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Also, das PDF 252. Da steht das auf der linken Seite, 448.



Auszug offen

(Der Zeuge liest in einem Dokument auf einem Notebook)

Zeuge Gerhard Schindler: Nein, das kann ich Ihnen jetzt leider aus der Erinnerung nicht mehr sagen, auf welcher Basis diese Ablehnung erfolgt.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja. Wie gesagt, es macht ja Sinn, das noch mal zu prüfen.

[REDACTED]

[REDACTED]

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Das ist wohl problematisch -

Zeuge Gerhard Schindler: Genau.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): - nach Lesart des Bundeskanzleramtes,

[REDACTED]

Zeuge Gerhard Schindler: Auch nach Auffassung des Bundesnachrichtendienstes.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja. - Aber können Sie vielleicht - Sie haben jetzt gesagt, die aktiven - - Können Sie vielleicht einen Gesamtstand der aktiven und alten Selektoren sagen, die bis März 2015 in dieser Datenbank steckten?

Zeuge Gerhard Schindler: Bis März 2015 waren ja [REDACTED] Selektoren.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Nein, der aktiven und inaktivierten.

Zeuge Gerhard Schindler: Der inaktivierten?

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja.

Zeuge Gerhard Schindler: Also, die inaktivierten waren ja deutlich mehr. Das war ja eine Historie, die bis 2008 zurückreichte, -

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Genau.

Zeuge Gerhard Schindler: - und nach meinem Kenntnisstand waren das über [REDACTED].

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Genau. -

[REDACTED] So sind die Zahlen hier. Das verstehe, wer will. Aber vielleicht können Sie es mir erklären, wie es sein kann, dass in dieser Zeit des Bewusstseins der Selektorenproblematik wir [REDACTED] kommen, dass diese Datenbank zum Zeitpunkt von Snowden [REDACTED] Selektoren enthält, [REDACTED]

[REDACTED]

(Nina Warken (CDU/CSU):
Könnten wir bitte noch mal die Fundstelle für die Zahlen haben?)

- Das ist der Ordner 475, MAT A BND-60/1e und dann PDF 269 oder 270. Das ist eine Doppelseite, ja? Ich verstehe, die Gesamtsumme ist aktiv und inaktiv; das verstehe ich. Aber sozusagen, wie kommt es [REDACTED] Eigentlich muss man doch denken, [REDACTED]

[REDACTED]

Zeuge Gerhard Schindler: Aber diese Datenbank, Herr Abgeordneter, ist doch, wenn ich das richtig



Auszug offen

verstehe, die Gesamtzahl der aktiven Steuerung und der inaktiven Steuerung.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Richtig.

Zeuge Gerhard Schindler: 

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Genau. Das würde ich auch sagen. - Dann ist die interessante Frage - so habe ich das verstanden; ich weiß nicht, ob Sie mit solchen Details überhaupt befasst waren -: Sobald diese Selektoren einmal die Prüfung durchlaufen haben und dann inaktiviert werden, dann können sie ohne Prüfung wieder deaktiviert werden, reaktiviert werden.

Zeuge Gerhard Schindler: Ich glaube, so ist das.

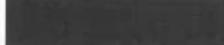
Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): So. Und deswegen ist ja also auch die inaktive Anzahl von Selektoren und was dadrin lagert, megarelevant, würde ich behaupten.

Zeuge Gerhard Schindler: Nur dann, wenn Sie dieses Verfahren weiter zulassen.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Genau. Aber bis März 2015 lief es ja so. Danach haben Sie es geändert, okay; aufgrund des Untersuchungsausschusses haben Sie es geändert, okay. Aber bis dahin lief es so.

Zeuge Gerhard Schindler: Aber wir haben es nicht aufgrund des Untersuchungsausschusses geändert, sondern wir sind selbst zu den ... (akustisch unverständlich) gegangen. Sie haben geholfen.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Wegen Ströbele. Genau. Okay. - So, und jetzt gehen wir - - Noch mal: Ich habe das hier sozusagen stehen als zu steuernde - - 

 ja?

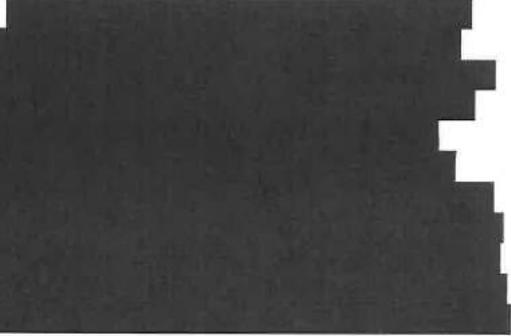
Zeuge Gerhard Schindler: Mhm.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): So, jetzt ist die Frage: Wie viele Telefonnummern und Faxnummern und so wurden denn zusätzlich gesteuert?

Zeuge Gerhard Schindler: 

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Okay. Weil in unseren Auflistungen ist das - -

Zeuge Gerhard Schindler: Das müsste aber auch da so drinstehen.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): 

Zeuge Gerhard Schindler: Genau, aber ich weiß jetzt leider nicht mehr den Grund.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Genau. Interessant wäre es, ob es da eine Liste gibt, die sich irgendjemand noch mal angucken könnte; weil das ja schon eine relevante Frage ist: Was wurde da eigentlich noch gelöscht oder deaktiviert?



Auszug offen

Zeuge Gerhard Schindler: Es wurde nichts gelöscht.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Deaktiviert.

Zeuge Gerhard Schindler: Ja, wenn es deaktiviert worden ist, dann ist man sicherlich auch in der Lage, das auszudrucken und als Liste zu machen.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Müssten wir noch einen Beweisantrag stellen, wahrscheinlich.

Zeuge Gerhard Schindler: Aber es sind ja NSA-Selektoren.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja, ja, das stimmt.

Zeuge Gerhard Schindler: Da gibt es ja ein Urteil inzwischen.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Wir gehen bis zum EuGH, Herr Schindler.

(Dr. André Hahn (DIE LINKE): Man kann es ja mal versuchen!)

[Redacted]

[Redacted]

[Redacted]

Zeuge Gerhard Schindler: [Redacted]



Auszug offen

Zeuge Gerhard Schindler: [REDACTED]
[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Na ja, gut. - Vielen Dank.

Stellvertretende Vorsitzende Susanne Mittag:
Dann frage ich noch mal, ob es weitere Fragen gibt. Bei der CDU/CSU? - Keine, sehe ich. - Bei den Linken gibt es doch noch eine Frage. Frau Renner.

Martina Renner (DIE LINKE): Genau. - Herr Schindler, wann haben Sie das erste Mal von der 40 000er-Liste erfahren?

Zeuge Gerhard Schindler: Das weiß ich noch relativ gut - das genaue Datum oder so kann ich gleich sagen -

(Der Zeuge blättert in seinen Unterlagen)

weil ich war auf der Fahrt von Pullach zum Flughafen nach München, als ich - ach ja, das war Freitag, der 13. - - Das war am 13. März 2015.

Martina Renner (DIE LINKE): 13. März 2015.

Zeuge Gerhard Schindler: Genau.

Martina Renner (DIE LINKE): Dann würde ich gerne einen Vorhalt machen. Und zwar ist das die Tagebuchnummer 212/15 und dort die Paginierung 151. Das ist ein Schreiben des Bundesnachrichtendienstes an die Datenschutzbeauftragte. Das ist auch über das Bundeskanzleramt. Wir können Ihnen das auch gerne vorlegen. Seite 151 f.

(Dem Zeugen werden Unterlagen vorgelegt)

Das ist vom Februar, vom 23. Februar 2015. Und da findet sich dann auf Seite 3 von 13 [REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED] Seit wann - - Es muss ja dann zu diesem Zeitpunkt, wenn das vom BND an die Datenschutzbeauftragte geht, quasi schon Hauswissen sein, nenne ich das jetzt mal so.

Zeuge Gerhard Schindler: Also, dass es im Haus irgendwo möglicherweise früher bekannt war, will ich nicht ausschließen. Die Liste selbst ist erstmalig - dieses Datum habe ich gut in Erinnerung - am 6. März 2015 überhaupt ausgedruckt worden, weil es nicht, auch wenn hier steht: „disapproved“ - - gibt es; aber es gab eben keine Möglichkeit, dieses Ding auszudrucken, und das ist erstmalig möglich geworden am 6. März 2015, also nach dem Schreiben vom 23. Februar 2015.

Martina Renner (DIE LINKE): Ja, ich hatte Sie ja vorhin deswegen gefragt, ob Sie den Schriftwechsel zwischen dem BND und der Datenschutzbeauftragten kennen, und Sie sagten: Frau Dr. F. hat mich da immer laufend sozusagen informiert.

Zeuge Gerhard Schindler: Ja, genau.

Martina Renner (DIE LINKE): Und ich sage mal so: Wenn hier irgendwo steht: [REDACTED]

[REDACTED] Ich glaube, es ist ziemlich unwahrscheinlich, dass man diese Zahl weiß, aber nicht weiß, was dahintersteckt.

Zeuge Gerhard Schindler: Das halte ich für sehr wahrscheinlich.

Martina Renner (DIE LINKE): Ja?

Zeuge Gerhard Schindler: Ja.



Auszug offen

Martina Renner (DIE LINKE): Dann lassen wir das so stehen.

Zeuge Gerhard Schindler: Ja. Also, ich selbst weiß nicht, ob ich das Ding hier gesehen habe. Jedenfalls mir ist die Zahl nicht aufgefallen oder bewusst geworden. Ich glaube, ich habe es auch nicht gesehen. Nichtsdestotrotz ist klar: Der erste Ausdruck ist nach diesem 23. Februar 2015 -- Also sieben plus sechs, nein, 28 Tage, also fünf plus sechs, elf Tage später gab es den ersten Ausdruck.

Martina Renner (DIE LINKE): Ich habe da noch eine Frage. Wir können leider die Seite davor nicht richtig lesen, -

Zeuge Gerhard Schindler: Davor?

Martina Renner (DIE LINKE): - weil man uns da so viel Blau reingemacht hat. Da geht es um die BND-Selektoren. Die sind ja jetzt untersuchungsgegenständlich. Ich verstehe jetzt eigentlich nicht, warum wir das nicht mehr lesen dürfen. Die Frage ist: Steht dahinter, dass man zu dem Zeitpunkt auch schon etwas über kritische BND-Selektoren weiß, hinter dem Blau?

(Der Zeuge liest in den ihm zuvor vorgelegten Unterlagen)

Zeuge Gerhard Schindler: Über kritische BND-Selektoren?

Martina Renner (DIE LINKE): Ja.

Zeuge Gerhard Schindler: Ich habe doch zwei Jahre vorher den Chef BK über kritische BND-Selektoren unterrichtet.

(Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Das war dann aber schon bei der Deutschen Bahn, dieses Wissen!)

- Ja, da war er gar nicht mehr da.

Martina Renner (DIE LINKE): Es geht ja hier um einen Schriftwechsel zwischen dem BND und der BfDI. Und die Frage ist: Ging es da auch um kritische BND-Selektoren? Genauso wie es hier auf der Seite danach um „disapproved“ gestellte NSA-Selektoren geht, ging es auch um kritische BND-Selektoren.

Zeuge Gerhard Schindler: Also, ich weiß jetzt auch nicht, was sich hinter dem Blauen verbirgt; deshalb kann ich es Ihnen nicht sagen.

Martina Renner (DIE LINKE): Dann würden wir das Kanzleramt bitten, vielleicht mal zu prüfen, ob vor dem neuen, erweiterten Beweisauftrag des Untersuchungsausschusses wir das vielleicht lesen dürfen, können.

(Vertreter der Bundesregierung nehmen Einblick in die dem Zeugen zuvor vorgelegten Unterlagen)

Zeuge Gerhard Schindler: Also, dass es kritische BND-Selektoren gab, das war schon seit zwei Jahren im Bundesnachrichtendienst bekannt.

Martina Renner (DIE LINKE): Ja, die Frage ist: Das ist ja auch damals ans Bundeskanzleramt verschickt worden, dieses Schreiben. Darum geht es uns ja. Im Bundeskanzleramt will man ja bestimmte Dinge nicht wissen irgendwie. Und deswegen würde uns interessieren, ob am 23. Februar 2015 das Kanzleramt über dieses Schreiben schon Dinge wusste, was der BND weiß.

Zeuge Gerhard Schindler: Na ja, spätestens -- Wenige Tage später ist das Kanzleramt ja noch mal dezidiert unterrichtet worden.

Martina Renner (DIE LINKE): Ja. Aber vielleicht wussten sie doch vorher schon Bescheid? Sie sagten vorhin so etwas wie: Herr Fritsche weiß alles. Nein, wie haben Sie sich ausgedrückt?

(Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Voll im Saft!)



Auszug offen

- Herr Fritsche ist voll im Saft.

Zeuge Gerhard Schindler: Herr Fritsche war ja voll im Saft, weil er ja an den ganzen Besprechungen mit Pofalla in aller Regel teilgenommen hatte als Vertreter damals des BMI, nämlich für das BfV unter dem Gesichtspunkt Spionageabwehr. Und insofern musste man mit Herrn Fritsche über die NSA-Problematik nicht sprechen; also das kannte er. Aber ich habe jetzt nicht gesagt: Herr Fritsche kannte die Zahlen oder kannte die BND-eigene Erfassung oder so was.

Martina Renner (DIE LINKE): Ja, aber es gab ja diesen Kontrollbesuch im Oktober 2014, und da ist ja alles von dort aus sozusagen vereinbart worden usw. Und da war Herr Fritsche doch auch sicherlich informiert.

Zeuge Gerhard Schindler: Das weiß ich nicht.

Martina Renner (DIE LINKE): Mhm. Na ja, dann müssen wir ihn noch mal fragen. - Kannten Sie denn dieses Schreiben hier?

Zeuge Gerhard Schindler: Also, ich sage ja gerade: Mir kommt es nicht bekannt vor, weil ich so ein bisschen visuelles Gedächtnis habe. Also ich glaube, dass ich es nicht kenne. Jedenfalls kann ich mich jetzt nicht erinnern, dass ich das kannte.

Martina Renner (DIE LINKE): Okay.

Zeuge Gerhard Schindler: Aber ich weiß es nicht.

Martina Renner (DIE LINKE): Aber Sie bleiben dabei: Diese Liste wird hier zwar erwähnt, aber ist erst später ausgedruckt worden.

Zeuge Gerhard Schindler: Genau. Ein paar Tage später.

Martina Renner (DIE LINKE): Okay. Ich habe erst einmal keine weiteren Fragen mehr. Ich gucke mal zu meinen Kollegen rüber. - Danke erst mal.

Stellvertretende Vorsitzende Susanne Mittag: Wenn ich hier in diese Runde gucke, dann sehe ich keinen weiteren Bedarf an Fragen. Richtig? - Ja. Dann sind wir am Ende dieser Zeugenvernehmung. Herr Schindler, Sie haben es geschafft.

Zeuge Gerhard Schindler: Danke.

Stellvertretende Vorsitzende Susanne Mittag: Nach Fertigstellung wird Ihnen das Stenografische Protokoll dieser Streng Geheim eingestuftem Vernehmung in der Geheimschutzstelle des Bundestages zur Einsichtnahme zur Verfügung gestellt; das kennen Sie ja schon. Sie haben zwei Wochen Zeit, Korrekturen an der Übertragung vorzunehmen oder Richtigstellungen und Ergänzungen Ihrer Aussage mitzuteilen.

Ich bedanke mich ganz herzlich, dass Sie so lange durchgehalten haben, und wünsche Ihnen noch einen schönen Restabend.

Zeuge Gerhard Schindler: Danke schön.

Stellvertretende Vorsitzende Susanne Mittag: Dann unterbrechen wir jetzt eben die Sitzung und warten auf den Zeugen Herrn R.

(Unterbrechung von
19.30 bis 19.42 Uhr)



Auszug offen

Vernehmung des Zeugen B. R.

Stellvertretende Vorsitzende Susanne Mittag:

Wir setzen jetzt die Beweisaufnahme mit der nichtöffentlichen Vernehmung des Zeugen Herrn R. - schönen guten Abend! - fort.

Ich stelle fest, dass der Zeuge ordnungsgemäß geladen ist. Herr B. R., Sie haben den Erhalt der Ladung am 22. Dezember 2016 bestätigt. Herzlichen Dank, dass Sie der Ladung gefolgt sind und dem Ausschuss für diese Vernehmung zur Verfügung stehen, auch wenn es schon ein bisschen spät ist. Aber das kennt man ja, nicht?

Zeuge B. R.: Bin ich gewohnt vom letzten Mal.

Stellvertretende Vorsitzende Susanne Mittag: Sie wurden bereits am 29. September 2016 vor dem Ausschuss vernommen. Also werden Ihnen die folgenden Hinweise noch erinnerlich sein und die Belehrungen auch. Ich möchte sie gleichwohl sicherheitshalber noch mal sagen.

Ich habe Sie darauf hinzuweisen, dass die Bundestagsverwaltung eine Tonbandaufnahme der Sitzung fertigt. Diese dient ausschließlich dem Zweck, die stenografische Aufzeichnung der Sitzung zu erleichtern. Die Aufnahme wird nach Erstellung des Protokolls wieder gelöscht. Haben Sie dazu noch Fragen?

Zeuge B. R.: Nein.

Stellvertretende Vorsitzende Susanne Mittag:

Wie ich sehe: Ihr Rechtsbeistand ist dabei, Herr Rechtsanwalt Eisenberg. Ich denke, wir kennen uns alle, nicht? - Gut.

Herr R., vor Ihrer Vernehmung habe ich Sie trotzdem noch zunächst zu belehren. Sie sind als Zeuge geladen worden. Als Zeuge sind Sie verpflichtet, die Wahrheit zu sagen. Ihre Aussagen müssen richtig und vollständig sein. Sie dürfen nichts weglassen, was zur Sache gehört, und nichts hinzufügen, was der Wahrheit widerspricht.

Ich habe Sie außerdem auf die möglichen strafrechtlichen Folgen eines Verstoßes gegen die Wahrheitspflicht hinzuweisen. Wer vor dem Untersuchungsausschuss uneidlich falsch aussagt, kann gemäß § 162 in Verbindung mit § 153 des StGB mit Freiheitsstrafe von drei Monaten bis zu fünf Jahren oder mit Geldstrafe bestraft werden.

Nach § 22 Absatz 2 des Untersuchungsausschussgesetzes können Sie die Auskunft auf solche Fragen verweigern, deren Beantwortung Sie selbst oder Angehörige im Sinne des § 52 Absatz 1 der Strafprozessordnung der Gefahr aussetzen würde, einer Untersuchung nach einem gesetzlich geordneten Verfahren ausgesetzt zu werden. Dies betrifft neben Verfahren wegen einer Straftat oder Ordnungswidrigkeit auch Disziplinarverfahren.

Nach diesen notwendigen Vorbemerkungen darf ich Ihnen den geplanten Ablauf kurz darstellen. Dann fragen wir zu Anfang noch mal zur Person. Zu Beginn der Vernehmung zur Sache haben Sie nach § 24 Absatz 4 des Untersuchungsausschussgesetzes Gelegenheit, zum Beweisthema im Zusammenhang vorzutragen. Danach werden Sie befragt. Anschließend erhalten die Mitglieder des Ausschusses das Wort für Nachfragen. Das geschieht immer nach dem Stärkeverhältnis der Fraktionen.

Wenn Sie sich zu Anfang mal eben vorstellen würden mit Name, Alter, Beruf und Anschrift.

Zeuge B. R.: Ich bin 55 Jahre alt, Soldat im Dienstgrad Oberstleutnant, seit 1980 in der Bundeswehr, bis 1998 in der Truppe tätig gewesen, nur im Bereich der technischen Aufklärung. In der Truppe heißt: fernmeldeelektronische Aufklärung. - Seit 1998 bin ich im BND tätig als Soldat.

Stellvertretende Vorsitzende Susanne Mittag:

Das waren jetzt eben nur die Personalien. Das hätte erst mal gereicht.

Zeuge B. R.: Okay.



Auszug offen

Stellvertretende Vorsitzende Susanne Mittag: Mit der ladungsfähigen Anschrift. Wie sind Sie zu erreichen?

Zeuge B. R.: In München, in Pullach.

Stellvertretende Vorsitzende Susanne Mittag: In München. - Ist jetzt noch eingestuft? Ja, nicht? Brauchen wir nicht noch mal extra einzustufen. - Okay.

Wenn Sie möchten - Sie haben so ein bisschen angefangen; aber dann haben wir es richtig sortiert -, können Sie noch gerne ein Eingangsstatement nach § 24 Absatz 2 im Zusammenhang mit der Vernehmung - - Dann können Sie vielleicht noch was erläutern.

Zeuge B. R.: Ich verzichte.

Stellvertretende Vorsitzende Susanne Mittag: Sie verzichten. Okay. - Ich kriege jetzt einen Hinweis noch mal vom Protokoll: Wir müssen doch noch mal einstufen, damit wir das auch alles rechtlich absichern.

Also: Dann geht es um den Beschluss:

Für die weitere Vernehmung des Zeugen B. R. am heutigen Tage wird die Sitzung gemäß § 15 Absatz 1 PUAG in Verbindung mit der Geheimschutzordnung des Deutschen Bundestages mit dem Geheimhaltungsgrad Streng Geheim versehen, weil die Kenntnis von der Beweisaufnahme durch Unbefugte den Bestand der Bundesrepublik Deutschland gefährden würde. Für eine spätere Herabstufung des Protokolls auf einen geringeren Geheimhaltungsgrad oder Offen wird das Bundeskanzleramt gebeten, die Passagen des Protokolls blau zu markieren, die in seinem Verantwortungsbereich aus seiner Sicht und für seine Arbeit geheim zu halten sind. Für die Protokolle im Übrigen trägt der Ausschuss die Verantwortung.

Wünscht jemand das Wort? - Nein. Wer stimmt dem zu, Einstufung? - Dann sind wir dafür einig.

Dann geht es los mit der Fragerunde. Ich stelle keine Fragen. - Dann beginnt die CDU/CSU.

Nina Warken (CDU/CSU): Herr B. R., guten Abend! Ich komme direkt zurück auf Ihre Aussage damals in öffentlicher Sitzung im September 2016. Wenn ich es richtig erinnere, waren Sie ja damals mit der Erstellung dieser Matrix beauftragt und haben damals ausgesagt, Sie hätten auf dem Wege der Erstellung bereits selbst mehrere Hundert Selektoren selbst deaktiviert. 700, glaube ich, waren es, haben Sie gesagt. Was für Selektoren waren es dann? Ich habe es so verstanden, dass es besonders kritische oder auffällige waren, die man dann direkt eben rausgenommen hat. Was waren das für welche? Wir haben jetzt ja hier auch Einblick gehabt und wissen, dass da so was wie [REDACTED] drin war, dass da [REDACTED] Was für Selektoren waren es denn, die Sie da direkt schon deaktiviert haben?

Zeuge B. R.: Also, ich habe begonnen im Juli. Ich glaube, am letzten Freitag im Juli habe ich es ausprobiert, ob ich es überhaupt technisch könnte, in der Steuerungsdatei, habe dort festgestellt, dass ich auf die sämtlichen Steuerungen zugreifen kann und diese auch deaktivieren kann. Ich habe keine gelöscht; ich habe deaktiviert, habe dann den Gang gemacht, dass ich mehrere Frageläufe gemacht habe in der Steuerungsdatei, also eingegeben irgendwelche Länder und habe geschaut: Welche [REDACTED] sind davon gesteuert gewesen? Habe eingegeben [REDACTED], habe geschaut: „Was wird mir dann angezeigt?“, bin nicht in die einzelnen Datensätze reingegangen, um zu schauen: „Haben sie irgendwelche Meldungen erbraucht, oder ist irgendwas gelaufen bei ihnen?“, sondern habe einfach nur geschaut: „Sind sie aktiv?“, und habe sie deaktiviert.

Im Nachhinein habe ich dann gehört, dass es etwa 700 waren, einzelne TKMs, einzelne Selektoren.

(Dr. Konstantin von Notz
(BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):
NEN): Dass es was war?



Auszug offen

Habe ich akustisch nicht
verstanden!)

- Einzelne Selektoren, TKMs, Telekommunikationsmerkmale.

(Dr. Konstantin von Notz
(BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Den Satz davor! -
Genruf: 700!)

- Habe ich gehört, dass es etwa 700 waren.

Nina Warken (CDU/CSU): Das müssen Sie mir jetzt noch mal etwas genauer erklären. Also, Sie haben erst mal überprüfen wollen, ob Sie überhaupt technisch in der Lage sind, in dem Bestand zu suchen nach kritischen Begriffen und die dann auch - -

Zeuge B. R.: Nein. Das war klar, dass ich das konnte. Ich habe als Vorgesetzter Zugriff auf die Eigentümerdaten meines Personals. Was ich nicht wusste: ob ich nur Leserecht habe oder ob ich die auch deaktivieren kann. Habe dabei festgestellt, dass ich Zugriff auf alle habe.

Nina Warken (CDU/CSU): Nach welchen Kriterien sind Sie da vorgegangen? Sie haben jetzt gerade gesagt, Sie haben dann zum Beispiel [REDACTED] eingegeben, und dann haben Sie gelöscht oder deaktiviert.

Zeuge B. R.: Deaktiviert.

Nina Warken (CDU/CSU): Haben Sie dann alles, was Sie gefunden haben, deaktiviert, oder nur bestimmte? Oder wie muss ich mir das vorstellen? Das habe ich jetzt noch nicht ganz nachvollzogen.

Zeuge B. R.: Ich habe die deaktiviert, die in die Richtung EU und NATO gingen.

Nina Warken (CDU/CSU): Und da haben Sie einfach mal, sage ich mal, eingegeben, was weiß ich, [REDACTED] vielleicht - keine Ahnung - [REDACTED] oder - - Wie sind Sie da vorgegangen?

Zeuge B. R.: So, wie ich eben gesagt habe. [REDACTED]

Nina Warken (CDU/CSU): Und ich habe es richtig verstanden: Alles, was Sie da auch gefunden haben, haben Sie dann auch deaktiviert? Also, Sie haben dann nicht überlegt: -

Zeuge B. R.: Nein.

Nina Warken (CDU/CSU): - „Na ja, das geht jetzt vielleicht, und das mache ich direkt weg“?

Zeuge B. R.: Das, was in die Richtung EU und NATO ging, habe ich deaktiviert.

Nina Warken (CDU/CSU): Okay. Und das waren 700.

Zeuge B. R.: Keine 700 [REDACTED] 700 Selektoren.

Nina Warken (CDU/CSU): TKMs, genau. Verstanden. - Okay.

Zeuge B. R.: Und das über, ich weiß nicht, von Ende Juli bis Ende August etwa. Immer wenn ich mal etwas Zeit hatte, bin ich wieder in das System reingegangen und habe wieder gesucht.

Nina Warken (CDU/CSU): Mhm. Aber Sie haben das da nicht, sage ich mal, nach einem bestimmten System gemacht.

Zeuge B. R.: Nein.

Nina Warken (CDU/CSU): Und parallel haben Sie dann tatsächlich diese Matrix erstellt.

Zeuge B. R.: Es war zu diesem Zeitraum nach den Gesprächen mit D. B., meinem damaligen Unterabteilungsleiter, klar, wohin die Fahrt ging. Wir



Auszug offen

haben vorher in mehreren Sitzungen diskutiert: Was könnte erlaubt sein? Was könnte nicht erlaubt sein? - Und als er die Entscheidung getroffen hat, in welche Richtung wir fahren, was ich dann in der Erstellung der Matrix auch umgesetzt habe, habe ich begonnen, dieses in dieser Form auch umzusetzen.

Nina Warken (CDU/CSU): Und wie ging es dann weiter? Haben Sie dann selbst irgendwann aufgehört, zu deaktivieren, hatten die Matrix fertig, und dann ist anhand der Matrix weitergemacht worden? Oder wie muss ich mir das dann vorstellen?

Zeuge B. R.: Ich habe irgendwann aufgehört, zu deaktivieren, weil der Auftrag im Grunde ans Personal da ging. Ich habe am Anfang als Einzelner gemacht und im Vorgriff im Grunde, und dann ging der Auftrag ans Personal, zu beginnen, händisch und in dieser Form zu deaktivieren. Und dann kam diese technische Umsetzung im - - Ende Oktober, November irgendwann, wo man es über eine technische Lösung im Durchlauf hat gemacht.

Nina Warken (CDU/CSU): Wenn Sie jetzt sagen, das Personal hat dann zunächst in dieser Form weitergemacht: War das dann in der Form, wie Sie es gemacht haben, einfach mal zu gucken, oder war das dann schon anhand dieser Matrixvorlage, wo man sagen konnte: „Das geht; das geht nicht“, oder haben die es genauso gemacht wie Sie?

Zeuge B. R.: Also, wir haben zu diesem Zeitpunkt dann gesagt: EU und NATO wird rausgenommen. - Diese Matrix war zu diesem Zeitpunkt nicht verteilt.

Nina Warken (CDU/CSU): Okay. Sondern die haben das so gemacht wie Sie. Und hat es dann Vorgaben gegeben oder - -

Zeuge B. R.: Ja: EU und NATO wird herausgenommen.

Nina Warken (CDU/CSU): Gut. - Wir haben hier auch Unterlagen im Ordner 478 auf der Seite 27. Dort ist E-Mail-Schriftverkehr. Ich weiß nicht, ob Sie die Seite schon haben. Da heißt es ja: „Herr B., gemäß Ihrem Auftrag von heute Morgen“. Und das ist dann, glaube ich, eine E-Mail von Ihnen. Ist das dieser Schriftverkehr, den Sie dann an Ihr Personal weitergegeben haben? Können Sie uns das ein bisschen erläutern?

(Der Zeuge liest in einem Dokument auf einem Notebook)

Zeuge B. R.: Jawohl. Wie ich letztes Mal schon gesagt habe, erging im zweiten Quartal der Auftrag, dass wir uns Gedanken darüber machen sollten. Dieser erging an meinen damaligen Referatsleiter. Ich war zu diesem Zeitpunkt - oder bin es immer noch - Sachgebietsleiter, habe dann nur von August an den Auftrag kommissarisch übernommen, das Referat zu führen, weil kein Referatsleiter da war. Deshalb sind viele E-Mails hier auch von mir unter dem Header „Referatsleiter T2D in Vertretung“ unterschrieben oder geschrieben worden.

In diesen Diskussionen war ich mitbeteiligt, wo wir diskutiert haben mit dem Unterabteilungsleiter D. B.: Wo müssen wir hingehen? Wir haben das kontrovers diskutiert. Ich sage ganz ehrlich: Ich hätte zu diesem Zeitpunkt mehr freigegeben, als er es im Nachhinein gemacht hat. Und wir haben lange diskutiert und haben immer wieder ihm auch Gründe geben müssen, warum wir was machen sollen, bis er entschieden hat: In diese Richtung wird gefahren.

Daraufhin haben wir diese Matrix erstellt. Wir wollten es in einfacher Form machen, um dem Mitarbeiter ein einfaches, plakatives Mittel zu geben, wie er schnell nachschauen kann: Was darf ich, oder was darf ich nicht?

Ich habe es zum Beispiel auch in einem Ablaufdiagramm versucht - - dieses Ganze in einem Ablaufdiagramm mit Ja/Nein umzusetzen, was am Ende dann komplizierter war, als wir vorher ge-



Auszug offen

dacht haben. Deshalb kamen wir auf diese Lösung einer Matrix mit einer A- und B-Zeile - „Ist erlaubt“, „Ist nicht erlaubt“ -, bzw. wir haben es am Anfang noch einfacher gemacht: Wir haben es mit Farben gemacht: grüne Farbe als erlaubt, orange Farbe: muss nachgefragt bzw. genehmigt werden, und rote Farbe: ist strikt verboten.

Dieses hat dem damaligen Unterabteilungsleiter D. B. nicht gefallen. Wir sollten dieses in einer anderen Form umsetzen. Also, diese Farben haben ihm nicht gefallen. Dann haben wir dieses Ganze schriftlich mit dazugetan, Rot, und drübergeschrieben: „Ist nicht erlaubt“ und Orange: „Muss beantragt werden“ oder „Kann beantragt werden“ und Grün: „Ist erlaubt“. Diese Matrix müsste eigentlich auch vorliegen. Die habe ich eingereicht beim BND 60 (?) vom, ich weiß nicht, 11. Juli 2013, als wir sie dem Unterabteilungsleiter geschickt haben.

Das hat ihm dann wiederum auch nicht so gefallen. Er wollte dann das Ganze in Schriftform umgesetzt haben. Und dann haben wir versucht, daraus eine Schriftform zu gießen, was dann in diesem E-Mail-Verkehr - Datum weiß ich nicht, was ich ... (akustisch unverständlich) hier vorliegen hatte - in einem ersten Versuch von uns gemacht worden ist. Das habe ich ihm geschickt - dieses Kürzel B. R. bin ich, ja - und habe ihm vorge schlagen, dieses an die dort angegebenen Stellen weiterzuverteilen.

Nina Warken (CDU/CSU): Sie schreiben da irgendwas von „geänderter E-Mail“. Hat das größere Bedeutung? Was hat man da geändert?

Zeuge B. R.: Was schreibe ich?

Nina Warken (CDU/CSU): „Geänderte“. Also: Sehr geehrter Herr B., gemäß im Auftrag ... (akustisch unverständlich)

Zeuge B. R.: Sie müssen wissen, dass der Unterabteilungsleiter ein Hundertzehnprozentiger ist. Wenn ein Wort ihm nicht drin gefällt, darf man das Ganze wieder neu schreiben, und zwar in der

Form, dass man die geänderte Fassung ihm vorlegt usw. usf. Und das war dann nach mehreren Änderungen. Jedes Mal, wenn was Neues kam, kam dann der Satz von mir drüber „in geänderter Form“.

Nina Warken (CDU/CSU): Können Sie was zum Verhältnis der Herausnahme von TKM im August 2013 zu dann der späteren Herausnahme sagen?

Zeuge B. R.: Nein.

Nina Warken (CDU/CSU): Also wie viel mehr war - - wissen Sie?

Zeuge B. R.: Nein.

Nina Warken (CDU/CSU): Sie waren ja, wenn ich es richtig weiß, auch zuständig für den, sage ich mal, Themenbereich [REDACTED] Warum wurden denn [REDACTED] Selektoren gesteuert? Um es mal vereinfacht zu sagen.

Zeuge B. R.: [REDACTED]-Selektoren wurden ganz einfach gesteuert, weil es nach APB gefordert war.

Nina Warken (CDU/CSU): Was hat man da so gesteuert?

Zeuge B. R.: Wenn Sie in das APB reingehen, steht drin zum einen, dass [REDACTED]

[REDACTED] Die Technische Aufklärung ist ein geeignetes Mittel, ist grundsätzlich ein geeignetes Mittel. Deshalb bekommen wir auch dort die Aufträge.



Auszug offen

[REDACTED]

[REDACTED]

Und dieses ist, wie ich Ihnen gerade dargestellt habe, wenn ich in Verhältnismäßigkeit reingehe, wenn ich in die Gefahrenvorsorge reingehe und Schutz von Leib und Leben deutscher Soldaten, meiner Meinung nach genehmigt. Und Sie schreiben selbst im APB - das haben Sie erstellt -

[REDACTED]

Nina Warken (CDU/CSU): Wir haben uns ja jetzt einige der Selektoren auch angeschaut, zu einigen auch nähere Erläuterungen gehabt. Und wenn ich jetzt sehe, dass Sie im August auch schon, sage ich mal, Anweisungen an Ihr Personal geschickt haben, also konkrete Anweisungen auch hatten, habe ich jetzt noch mal eine Verständnisfrage. Wenn wir dann zum Beispiel jetzt im Ordner 502 auf der Seite 11 einen Suchbegriff haben [REDACTED] zum Beispiel: Hätte das nicht eigentlich schon rausfallen müssen bei der Umsetzung von dem, was Sie Ihrem Personal da mitgegeben hatten, oder warum ist das noch dringeblichen?

Zeuge B. R.: [REDACTED]

[REDACTED]

(Zuruf: [REDACTED])

[REDACTED]

Nina Warken (CDU/CSU): Okay. - Sie haben ja auch einmal geschrieben -- Im Ordner 478 auf der Seite 28, da schreiben Sie auch:

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

Nina Warken (CDU/CSU): Okay. - Wie war denn das Verfahren, dass man einen Selektor, ein TKM, einstellt, wenn es keine [REDACTED] gegeben hat?

Zeuge B. R.: Wir versuchen, zu den im APB festgelegten Themen und Ländern TKMs uns zu erarbeiten. Das habe ich letztes Mal schon erklärt. Erarbeiten heißt nichts anderes, als dass wir die Möglichkeit haben, dass wir sie von Berlin, von unserem Bedarfsträger, bekommen. Er hat irgendwas, gibt das -- „Stellt sie bitte ein! Wir erwarten uns das und das davon.“ Es könnte theoretisch sein - das habe ich letztes Mal auch dargestellt -, dass wir zu bestimmten Themen oder Regionen beim AND mal anfragen: Könnt ihr uns da was



Auszug offen

geben? - Oder wir versuchen, sie aus den eigenen Erfassungen, aus den eigenen Metadaten, die wir haben, zu erarbeiten. Das heißt, wir kommen zu irgendwelchen TKMs, die wir - und da wollen Sie wahrscheinlich drauf hinaus im ersten Moment - - nicht sagen können, worum handelt es sich.

Dann wird dieses TKM vom Sachbearbeiter geprüft: Haben wir dieses TKM, was wir dort gefunden haben oder was wir bekommen haben, in unserer Steuerungsdatenbank schon drin? Ist es schon vorhanden? Dann ist es sowieso außen vor. Wenn nicht, besteht die Möglichkeit, dieses in einer [redacted] einzusteuern. Dann läuft diese [redacted] bzw. dieses TKM über unsere DAFIS-Stufen 1 bis 3 und wird dann an die Außenstellen gegeben zum Einstellen.

Wenn dort dann Erfassungen erfolgen von der Außenstelle, werden die an uns gegeben. Sie werden von uns geprüft nach Übersetzung, und es wird geschaut: Ist es ein TKM, was interessant für uns ist? Wenn ja, haben wir den Auftrag, dieses TKM mit der Deutung, die wir haben, mit der Fundstelle in die Datenbank einzutragen. Wenn es Erfassungen sind, die uninteressant für uns sind - überspitzt ausgedrückt: die Oma, die das Rezept durchgibt -, dann wird das TKM gelöscht. Es durchläuft also mehrere Prüfstufen, bis wir so weit sind, dass wir sagen: Okay, wir wollen es fest haben und erstellen daraus Meldungen.

Nina Warken (CDU/CSU): Wenn Sie sich noch mal den Ordner 503 bitte anschauen könnten, auf der Seite 11. [redacted]

[redacted]

(Der Zeuge liest in einem Dokument auf einem Notebook)

Zeuge B. R.: [redacted]

[redacted]

[redacted]

[redacted]

[redacted]

(Der Zeuge liest in einem Dokument auf einem Notebook)

Nina Warken (CDU/CSU): [redacted]



Auszug offen

Zeuge B. R.: [REDACTED]

[REDACTED]

Nina Warken (CDU/CSU): Okay. - Gut, dann gebe ich in der Runde mal ab. Vielen Dank.

Stellvertretende Vorsitzende Susanne Mittag: Ja, dann geht es weiter bei Frau Renner.

Martina Renner (DIE LINKE): [REDACTED]

Ich würde mal ganz gerne die Fragen aus der öffentlichen Sitzung, die Sie damals in die nichtöffentliche verwiesen haben, so einfach nach und nach durchgehen. Ich hatte gefragt zu Ihren Kontakten in die Dependance der Amerikaner auf dem Gelände in Bad Aibling, SUSLAG, mit wem Sie dort sprachen und was Gegenstand der Unterredungen war, und das, sagten Sie, können Sie uns nicht öffentlich mitteilen.

Zeuge B. R.: Genau. - Es waren Mitarbeiter von SUSLAG und in Videokonferenzen Mitarbeiter der NSA.

Martina Renner (DIE LINKE): Und die entsprechen Ihrem Aufgabenbereich und Ihrer Stellung?

Zeuge B. R.: Ja.

Martina Renner (DIE LINKE): Also Sachgebietsleiter.

Zeuge B. R.: Moment. Meiner Stellung weiß ich nicht, aber meinem Aufgabenbereich.

Martina Renner (DIE LINKE): Haben Sie denn mit der Leiterin von SUSLAG auch zu tun gehabt?

Zeuge B. R.: Zu dem Zeitpunkt im November oder Oktober, als Sie mich gefragt haben, nicht.

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]



Auszug offen

Martina Renner (DIE LINKE):

[REDACTED]

(MR Philipp Wolff (BK) be-
gibt sich zum Zeugen und
berät sich mit ihm und sei-
nem Rechtsbeistand)

Zeuge B. R.:

[REDACTED]



Auszug offen

überproportional viel solcher kritischer Selektoren produziert hatte.

Zeuge B. R.: Wenn Sie meinen, es wären Selektoren von ANDs gewesen: Nein.

Martina Renner (DIE LINKE): Nein, davon rede ich nicht.

Zeuge B. R.: Es waren eigene erarbeitete. Ich sage mal: Wenn Sie nach [REDACTED] gehen, dann werden wahrscheinlich weniger EU- und NATO-Dinge betroffen sein, als wenn Sie in [REDACTED] gingen, ja.

Martina Renner (DIE LINKE): Also war der Bereich Nachrichtengewinnung aus diesen Ländern überproportional beteiligt daran, kritische EU-Selektoren zu generieren?

Zeuge B. R.: Ja.

Martina Renner (DIE LINKE): Ist [REDACTED] das einzige Beispiel?

Zeuge B. R.: Ist das Beispiel, wo die meisten gemacht worden sind. Ich sage mal, [REDACTED] usw. - das habe ich ja eben dargestellt - in [REDACTED] sw. ja, aber im [REDACTED] sind Sie ganz schnell im EU-Bereich drin, ja.

Martina Renner (DIE LINKE): Und dieser ganze Bereich von [REDACTED]

(Dr. André Hahn (DIE LINKE): [REDACTED])

[REDACTED], das, würden Sie auch sagen, hat etwas mit [REDACTED] zu tun?

Zeuge B. R.: Nein.

Martina Renner (DIE LINKE): Gut. Mit was hat das denn zu tun?

Zeuge B. R.: Weiß ich nicht. Ich weiß nicht, ob ich die gesteuert habe. Ich kann Ihnen - - Wie schon gesagt: Legen Sie sie mir vor, wo ich sehe, ob sie in meinem Bereich gesteuert sind! Dann mache ich mir Gedanken darüber. Ich werde mir aber keine Gedanken darüber machen, wenn irgendein anderer Bereich diese gesteuert hat, was er sich dabei gedacht hat.

Martina Renner (DIE LINKE): Mhm.

Zeuge B. R.: Und es kommt dazu: Ich sage mal, Ausreißer können immer dabei sein, dass einer übers Ziel hinausschießt oder auch mal sich Gedanken macht, die vielleicht im Nachhinein sich als falsch erweisen. Ich kann bei vielen Dingen auch nicht mehr nachfragen. Wenn ich mir anschau, dass in meinem Bereich das Personal, was zum Beispiel für Afghanistan zuständig ist - - 2001 ist Afghanistan angefangen, wo wir angefangen haben, zu steuern. Ich habe keinen einzigen Mitarbeiter mehr aus der Zeit. Das heißt, von der Anfangszeit könnte ich theoretisch nicht mehr nachfragen: Was hast du dir dabei gedacht?

Martina Renner (DIE LINKE): Dann suchen wir mal für die nächste Runde Beispielselektoren raus. - Wie hieß denn die Gruppenliste vor der Umbenennung?

Zeuge B. R.: Quarantäneliste.

Martina Renner (DIE LINKE): Und warum wurde sie umbenannt?

Zeuge B. R.: Also, mir wurde gesagt: weil Quarantäne ein blödes Wort ist.

Martina Renner (DIE LINKE): Gut. - Und wie unterscheidet sich das von der No Interest List?

Zeuge B. R.: Ich kenne keine No Interest List.

Stellvertretende Vorsitzende Susanne Mittag: Dann wäre die Zeit auch rum.



Auszug offen

Burkhard Lischka (SPD): Das war nicht in Ihrem Bereich?

Zeuge B. R.: Weiß ich nicht. Sagt mir im Moment nichts.

Burkhard Lischka (SPD): Oder Ihnen erinnerlich doch?

Zeuge B. R.: Sagt mir im Moment nichts.

(Dr. Konstantin von Notz
(BÜNDNIS 90/DIE GRÜ-
NEN): Sag ihm mal die
Fundstelle! Das ist in sei-
nem Bereich!)

Burkhard Lischka (SPD): Hast du die Fundstelle?
Dann sagt ihr die mal!

(Dr. Konstantin von Notz
(BÜNDNIS 90/DIE GRÜ-
NEN): 497, MAT A BND-
60/6 ... (akustisch unver-
ständlich), und da das PDF
23!)

Zeuge B. R.: Ja, ist Balkan, steht dahinter. Ist
mein Bereich.

(Dr. Konstantin von Notz
(BÜNDNIS 90/DIE GRÜ-
NEN): PDF 11 mal besser!)

██████████ Sagt mir im
Moment nichts.

(Der Zeuge liest in einem
Dokument auf einem Note-
book)

Also, direkt sagt es mir jetzt nichts. ██████████

██████████ Was anderes kann ich mir
im Moment nicht vorstellen.

Burkhard Lischka (SPD): Das ist aber im Augen-
blick jetzt zunächst mal eine Vermutung, auch
was dann E-Mail-Adressen *möglicherweise* in
dem Zusammenhang mit ██████████
██████████

Zeuge B. R.: Das sind alles ██████████
██████████ Ich weiß es im Moment
nicht.

Burkhard Lischka (SPD): ██████████
██████████

Zeuge B. R.: ██████████
██████████

Burkhard Lischka (SPD): Also, ich habe hier
auch - - Gut, brauchen wir nicht machen.

Ich komme noch mal zurück auf diese ganzen
Abläufe bei der Deaktivierung 2013. Da hatten
Sie gesagt: EU, NATO, da hätte es dann auch
eben entsprechende Diskussionen gegeben vorher
mit dem Unterabteilungsleiter D. B. Bei NATO,
kann ich mir aber vorstellen, hat es auch schon
erhebliche Diskussionen gegeben.

Zeuge B. R.: ██████████
██████████

██████████

██████████

██████████

██████████

██████████

██████████

██████████



Auszug offen

Burkhard Lischka (SPD): [REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

Burkhard Lischka (SPD): Mhm. - Das ist ein dynamischer Prozess möglicherweise, auch Diskussionsprozess gewesen? Oder ist es so gewesen, dass entschieden wurde, dann --

Zeuge B. R.: Nein, nein. Das war ein dynamischer Prozess. Ich habe ja eben gesagt, dass wir längere Zeit diskutiert haben, dass wir immer wieder von ihm den Auftrag - - gegeben hat in der nächsten Besprechung. In der Regel waren diese Besprechungen immer freitags. Er hat freitags immer einen Jour fixe gemacht, wo der Referatsleiter hin musste; nicht jeden Freitag, aber ich sage mal, drei Freitage im Monat waren wir da - - und es dann hieß: „Jetzt will ich beim nächsten Mal Begründungen haben, warum Sie das haben wollen“ usw. usf. Und dann wurde mit ihm diskutiert, und entweder er hat die Gründe angenommen oder nicht. Aber er hat sie in der Regel nicht angenommen.

Burkhard Lischka (SPD): Diese Diskussionen, nehme ich mal an, gab es dann auch im Hinblick auf [REDACTED]. Also, Sie hatten gesagt, [REDACTED] ist klar. Es fallen einem allerdings auch andere Dinge ja ein. Ich nehme mal an, dass da sogar noch mindestens genauso heftige Diskussionen waren, nicht?

Zeuge B. R.: Also, es wurde insgesamt dann dieses über einen Kamm geschert. Es wurde gesagt:

[REDACTED]

Burkhard Lischka (SPD): [REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

Burkhard Lischka (SPD): [REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

Zeuge B. R.: [REDACTED]

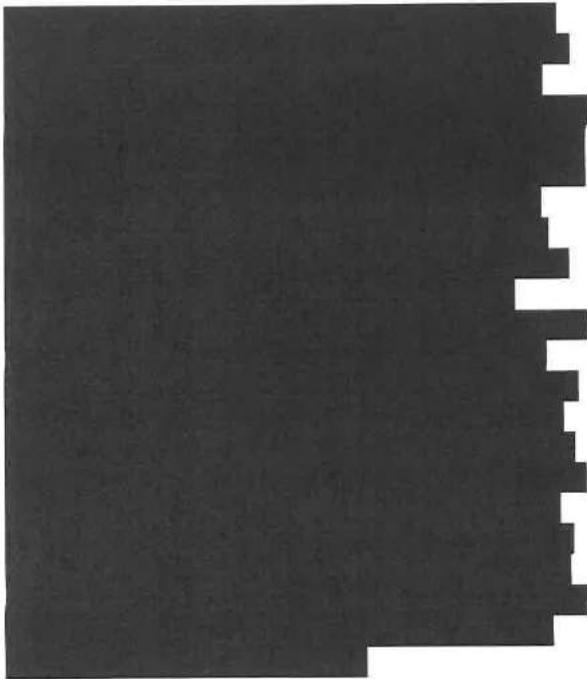
[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]



Auszug offen



Wir haben zum einen den Auftrag weiter durchgeführt mit wenig Personal, nämlich Schutz deutscher Soldaten. Wir haben zum anderen von Ihnen eine Masse an Aufträgen bekommen, die wir bearbeiten müssen. Wir haben vom Bundeskanzleramt oder auch von unserem Präsidenten eine Masse an Aufträgen bekommen, die wir bearbeiten mussten, wo wir Papiere schreiben mussten oder Unterlagen vorlegen mussten - alles im laufenden Betrieb. Und dann kam noch die Überprüfung der Datensätze nach Migration wieder dazu, alles in einer Prioritätenreihenfolge. Und ich sage auch hier klipp und klar: Die erste Priorität hatte immer wieder auch der Schutz deutscher Soldaten, nämlich das Melden und das Steuern dieser Einsatzgebiete der Bundeswehr.

Burkhard Lischka (SPD): Ich bin Ihnen auch sehr dankbar, dass Sie diese Schwierigkeiten damals schildern. Wie ist es denn heute, jetzt mal rein praktisch?

Zeuge B. R.: Ja. Heute ist es dahin gehend besser, dass wir einen Bereich Qualitätssicherung aufgebaut haben, der uns viele Anfragen, die ja immer

noch laufen - Kleine Anfragen usw. -, ich sage mal, vom Tisch nehmen, die wir dann nur noch bekommen - - was uns speziell betrifft und die Qualitätssicherung dazu nichts sagen kann.



(RA Johannes Eisenberg:
Das ist nicht Untersuchungsgegenstand!)

Stellvertretende Vorsitzende Susanne Mittag:
Herr Wolff.

MR Philipp Wolff (BK): Ich will den Zeugen jetzt nicht unterbrechen. Er kann dazu auch was sagen. Ich will nur wirklich anmerken, dass das ohne Anerkenntnis einer Rechtspflicht erfolgt, was den Zustand heute betrifft, weil es einfach nicht Untersuchungsgegenstand ist.

Burkhard Lischka (SPD): Es lag mir nur so auf der Zunge.

Zeuge B. R.:



Burkhard Lischka (SPD): Für diese Runde okay.

Stellvertretende Vorsitzende Susanne Mittag: Ist okay. - Dann geht es weiter bei den Grünen. Herr von Notz.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Vielen Dank, Frau Vorsitzende. - Herr B. R., Sie begannen mit dieser Arbeit in den BND-Selektoren im Juni 2013.

Zeuge B. R.: Ich begann im zweiten Quartal 2013. Ich habe letztes Mal gesagt: Ich weiß nicht genau, wann der Auftrag ergangen ist, weil er erst an meinen Referatsleiter ergangen ist. Ob das jetzt Ende Mai, im Juni war, weiß ich nicht genau. Es war im zweiten Quartal.



Auszug offen

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Im zweiten Quartal.

Zeuge B. R.: Im zweiten Quartal. Und ich weiß auch immer noch nicht, ob Schnee gelegen hat oder nicht.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Und wann war denn der erste Zwischenbericht oder so? Wann war der?

Zeuge B. R.: Der erste Zwischenbericht? Meinen Sie die Vorlage schriftlich an unseren Unterabteilungsleiter?

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja. Vielleicht haben Sie auch vorher mündlich berichtet.

Zeuge B. R.: Mündlich haben wir von diesem Zeitpunkt an - das habe ich ja eben dargestellt - fast wöchentlich mit ihm geredet.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): So. Und Auslöser dafür war was?

Zeuge B. R.: Weiß ich nicht. Mein Auslöser war der Auftrag, den mein damaliger Referatsleiter vom Unterabteilungsleiter erhalten hat. Das war der Auslöser.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Unterabteilungsleiter war?

Zeuge B. R.: D. B.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Also, D. B. hat im zweiten Quartal in Auftrag gegeben, die BND-Selektoren zu durchforschen.

Zeuge B. R.: Er hat im zweiten Quartal den Auftrag gegeben, eine Handreichung für den Mitarbeiter zu erstellen, mit der er einfach sehen kann, was er darf und was er nicht darf. Das war der Auftrag.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Und war zu diesem Zeitpunkt schon eine Snowden-Unterlage veröffentlicht oder nicht?

Zeuge B. R.: Wann kam Snowden? Weiß ich nicht mehr. Kann ich Ihnen wirklich nicht sagen.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Aber Sie wissen um keinen Auslöser für diese - -

Zeuge B. R.: Nein.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Das wurde auch nicht besprochen?

Zeuge B. R.: Nein.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): War vielleicht ein Sommerinterview der Kanzlerin Auslöser für diese Aktion?

Zeuge B. R.: Das Sommerinterview der Kanzlerin war im dritten Quartal. Ich spreche hier vom zweiten Quartal.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Die Sommerpressekonferenz. Ich kann Ihnen mal vorlesen, was sie da gesagt hat. Das war am 19.07., glaube ich.

Zeuge B. R.: Das ist drittes Quartal.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ist der 19.07. drittes Quartal?

Zeuge B. R.: Das ist drittes Quartal, ja. Eindeutig.

(RA Johannes Eisenberg:
Und da schneit es auch gar
nicht! - Heiterkeit)

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Lassen Sie uns das noch mal verhandeln.

Zeuge B. R.: Wenn Sie dabei nicht schreien, können wir es machen.



Auszug offen

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Niemand schreit. Alles ist gut, Herr B. R.

Zeuge B. R.: Ja.

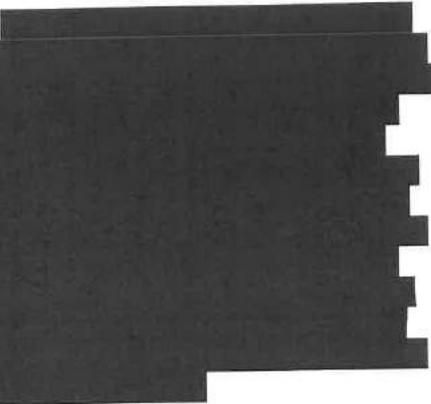
Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Alle sind entspannt. Sie hoffentlich auch. - So. Und dann haben Sie 700 TKM aussortiert.

Zeuge B. R.: Hat man mir im Nachhinein gesagt, dass man das über meinen Namen prüfen konnte und dass es etwa 700 waren.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ende Juli, haben Sie eben gesagt.

Zeuge B. R.: Ich habe angefangen am, ich glaube, letzten Freitag im Juli und habe dann in den August hinein immer mal wieder einige deaktiviert. Das war also nicht ein Paket, dass ich ein Wochenende da gesessen habe und habe angefangen, zu deaktivieren, sondern immer mal wieder, wenn zehn Minuten Zeit war, bin ich in die Datenbank reingegangen und habe wieder ein paar deaktiviert. Und das hat sich über die Zeit - ich weiß nicht genau, bis wann es war, ob es jetzt August, auch in den September reinging - auf 700 summiert, ungefähr 700.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Jetzt sagen Sie mal von den 700 drei Stück, die Ihnen besonders in Erinnerung geblieben sind!

Zeuge B. R.: 

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Es wäre schön, wenn uns diese NSA-Liste vorgelegt worden wäre. Das ist nicht passiert. Aber das ist noch mal ein anderes Thema.



Zeuge B. R.: Ja.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Würden Sie mir das einmal vorlesen, aus welchen - -

Zeuge B. R.: Ich glaube, ich habe es eben gemacht. Ich weiß nicht, ob Sie schon im Raum waren. Wenn Sie in die Einleitung des APB - - Ich brauche es nicht vorzulesen; ich arbeite mit dem APB.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Herr B. R., ich würde Sie bitten, mir das anhand dieses Dokuments vorzulesen.

Zeuge B. R.: Ja, kann ich auch machen.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Bitte. - Ordner 477 MAT BND-60/1g, PDF 35. Ich nehme an, Sie entnehmen das aus der Einleitung.

Zeuge B. R.: Aus der was?

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Der Einleitung.

Zeuge B. R.: Auch, ja. Ich habe sie noch nicht; ich kann Sie Ihnen noch nicht vorlesen.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ist gut.

(Der Zeuge liest in einem Dokument auf einem Notebook - RA Johannes Eisenberg; Frau Vorsitzende, warum muss eigentlich ein Zeuge was vorlesen? Das ist



Auszug offen

doch überhaupt keine zulässige Frage!

Stellvertretende Vorsitzende Susanne Mittag:
Muss nicht. Er hat ihn gebeten.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Okay, dann soll er es auch - -

Stellvertretende Vorsitzende Susanne Mittag: Er hat ihn gebeten. Der Zeuge kann lesen, muss aber nicht.

(RA Johannes Eisenberg:
Lassen Sie ihn doch mit seinen Worten sagen, was er dazu zu sagen hat!)

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Also, ich möchte gerne wissen, wo es steht. Er braucht den Satz nicht vorzulesen; er kann einfach sagen, wo auf der Seite in welcher Zeile das steht.

Zeuge B. R.: Es beginnt damit, dass steht:

[REDACTED]

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Auf welcher Seite sind Sie?

Zeuge B. R.: Seite 5. - Dann habe ich eben dargestellt, dass - -

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Jetzt ganz kurz: PDF oder Dokumentenseite?

Zeuge B. R.: Weiß ich nicht. - Seite 5 Dokumentenseite.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Da oben rechts die Paginierung ist 17, ja? - Ja. So. Was haben Sie jetzt gesagt?

Zeuge B. R.:

[REDACTED]

Damit fängt es an. - Dann steht drin, was ich eben gesagt habe: Für die Ressorts ist der APB das Instrument, mit dem Sie uns steuern. Das heißt, es ist unser Auftragsbuch.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Auf was beziehen Sie sich - -

Zeuge B. R.: Nein, lassen Sie mich mal - -

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Auf was beziehen Sie sich genau? Ich muss meine Frage vielleicht präzisieren. Ich will gar nichts Böses; ich will es nur verstehen.

[REDACTED]

Zeuge B. R.:

[REDACTED]

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Genau.

Zeuge B. R.: Und ich gehe davon aus, dass, wenn Sie dieses APB schreiben, der Anlass dann hinterher kommt, wenn es um Kernthemen und Kernregionen, Kernländer geht.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Tja.

Zeuge B. R.:

[REDACTED]



Auszug offen

[REDACTED]

[REDACTED]

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Herr B. R. - -

Zeuge B. R.: Können Sie mir eine Antwort dazu geben?

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Das kann ich.

Zeuge B. R.: Gut.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Dann müssten wir kurz Positionen wechseln, und dann setze ich mich da gerne hin -

Zeuge B. R.: Habe ich erwartet.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): - und stehe Ihnen Rede und Antwort.

Stellvertretende Vorsitzende Susanne Mittag:
Wobei die Zeit jetzt rum wäre.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Nein. Jetzt bitte, ja?

(Heiterkeit)

Es ist doch gerade so ein interessanter Punkt.

Ich will Ihnen gar nichts Böses. Ich will nur verstehen, wie es geht. Die Frage ist eben, ob bei Ihrer Definition irgendetwas grundsätzlich nicht gesteuert werden kann. Und ich habe mich mit dem Bereich ja auch nicht so beschäftigt; nur die Bundeskanzlerin hat halt gesagt: Ausspähen unter Freunden geht gar nicht. - Und Sie haben jetzt mit Verve - was ich respektiere - gesagt: Ausspähen unter Freunden geht, wenn es einen entsprechenden Anlass gibt, und das steht auch [REDACTED] drin.

Zeuge B. R.: Das die Politik geschrieben hat.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Das ist Ihre Auffassung, und so haben Sie jahrelang gearbeitet. So. Das ist ja eine interessante Diskrepanz, ja?

Zeuge B. R.: Das ist eine Diskrepanz von Mitte 2013 an.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Genau. Zwischen Ihrer Praxis und den Leitlinien der Bundeskanzlerin.

Zeuge B. R.: Richtig.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): So. Ich lese jetzt, und dann unterbre- - Okay. Dann unterbrechen wir jetzt. Dann machen wir noch eine Runde. Dann lese ich es neu vor.

Stellvertretende Vorsitzende Susanne Mittag:
Genau. - Dann geht es jetzt weiter bei der CDU/CSU.



Auszug offen

Nina Warken (CDU/CSU): Herr B. R., Sie hatten in Ihrer öffentlichen Vernehmung auch das unabhängige Qualitätssicherungselement angesprochen bzw. die Tatsache, dass es eben schwieriger geworden sei, Selektoren einzustellen, dass es mehrere Prüfschritte gibt, eine Überprüfungskette usw. Können Sie uns zunächst mal sagen, wann das eingeführt worden ist?

Zeuge B. R.: Grob. 2015? Ich kann es nicht genau sagen. Das hat sich entwickelt aus diesem Partikel, das - wie soll ich es ausdrücken? - dafür da war, die Unterlagen oder die Anfragen zu bearbeiten. Daraus hat es sich entwickelt.

Nina Warken (CDU/CSU): Okay.

Zeuge B. R.: Man hat dann gesagt: Okay, dieses führen wir weiter. - Ich weiß das Datum nicht genau. Ich kann es Ihnen wirklich nicht sagen.

Nina Warken (CDU/CSU): Okay. - Also, die Tatsache, dass es auch jetzt schwieriger geworden sei, Selektoren einzustellen, weil die mehrere Prüfschritte durchlaufen, weil es eine Überprüfungskette gibt, das hat damit zu tun?

Zeuge B. R.: Das hat damit zu tun, und zwar offizielle Prüfketten, in der ich zum Beispiel auch mit drin bin als Vorgesetzter, die Treppe nach oben, und ein spezielles Qualitätsmanagement, was dafür sorgt: Sind die Einträge richtig? Sind die nachvollziehbar?

Nina Warken (CDU/CSU): Also dass es keine irgendwie komischen Handynummern gibt, die es gar nicht gibt, weil irgendwie was fehlt oder so irgendwie. Muss ich mir das so vorstellen?

Zeuge B. R.: Lassen Sie mich es so ausdrücken: dass Sie in zehn Jahren, wenn Sie kommen, genau nachlesen können, warum wir was gesteuert haben.

Nina Warken (CDU/CSU): Okay. - Und „schwieriger geworden“ und „Prüfschritte“ ist einfach, dass es durch mehrere Hände geht.

Zeuge B. R.: Ja.

Nina Warken (CDU/CSU): Okay. - Gut. Vielen Dank.

Stellvertretende Vorsitzende Susanne Mittag: Dann geht es weiter bei den Linken. Frau Renner.

Martina Renner (DIE LINKE): Ich würde gerne ein paar Fragen stellen zur Matrix - da waren wir eben auch schon mal in öffentlicher Sitzung -, und insbesondere die Frage, warum D. B. auf die Idee kam, so eine Matrix anzufordern. Die würde ich gerne noch mal hier weiter mit Ihnen erörtern.

Zeuge B. R.: Die Idee einer Matrix kam von uns.

Martina Renner (DIE LINKE): Mhm.

Zeuge B. R.: Wir sollten eine Handreichung machen, wo der Mitarbeiter einfach ersehen kann -

Martina Renner (DIE LINKE): Von Ihnen oder von uns? Also, „uns“ kann ich mir immer so schwer vorstellen.

Zeuge B. R.: „Uns“ heißt, von mir und den Mitarbeitern, die mit involviert waren. Ich habe letztes Mal gesagt: Ich habe es nicht alleine gemacht, sondern wir waren drei, vier Mitarbeiter, die dran gearbeitet haben. Und wir kamen auf die Idee der Matrix. Ich habe gerade eben auch gesagt: Ich kam auch auf die Wahnsinnsidee, ein Ablaufdiagramm zu machen, mit Ja und Nein, was ich als sehr einfach am Anfang empfunden habe, was am Ende dann aber so was von kompliziert ausgesehen hat, dass man gesagt hat: „Nein, das kann es nicht sein“, und dann hat man eine einfache Form versucht und hat dies in eine Matrix gegossen, die Sie vorliegen haben.

Martina Renner (DIE LINKE): Also, es kam kein Auftrag von D. B.?

Zeuge B. R.: Es kam nicht der Auftrag, dieses speziell in einer Matrix zu machen. Es kam der Auftrag, eine Handreichung zu machen. Und wir



Auszug offen

sollten uns überlegen, wie wir das machen können, in vereinfachter Form, in einfacher Form für den Mitarbeiter, für jeden Mitarbeiter.

Martina Renner (DIE LINKE): Die Handreichung sollte Handlungssicherheit geben für die Steuerung von Selektoren in der EU, UN, UNO, NATO, oder was war der Auftrag?

Zeuge B. R.: Sollte insgesamt dem Mitarbeiter Handlungssicherheit für die Steuerung geben, ja.

Martina Renner (DIE LINKE): Insgesamt oder mit einer - - Also, können Sie den Arbeitsauftrag noch mal ein bisschen genauer präzisieren? Was sollte genau dort als Ergebnis - -

Zeuge B. R.: Er sollte genau sehen: Was darf ich steuern, und was darf ich nicht steuern? Oder: Was darf ich nur nach Antrag steuern?

Martina Renner (DIE LINKE): Mhm. - Und zuvor war die Weisungslage bei Selektoren mit Ziel in der EU, der NATO oder der UNO nach - - Was war zuvor?

Zeuge B. R.: Nach APB. Wenn wir der Meinung waren nach Verhältnismäßigkeit und Abwägung, Gefahrenvorsorge usw. - das, was ich eben dargestellt habe -, es ist opportun, zu steuern, dann wurde es gesteuert, immer nach Abwägung mit dem APB.

Martina Renner (DIE LINKE): Und als Sie dann die Selektoren herausgenommen haben, haben Sie auch solche gefunden zur EU, wo Sie sagen: „Da gab es keinen Bezug zum Auftragsprofil“?

Zeuge B. R.: Ich habe, als ich - das habe ich auch eben schon gesagt - - einfach deaktiviert, wenn diese ins Raster gepasst haben. Ich habe nicht nachgeschaut: „Haben sie Meldung gebracht? Haben sie nichts gebracht?“, oder: „Was war die Begründung?“ - Sie haben halt ins Raster gepasst, und ich habe sie deaktiviert.

Martina Renner (DIE LINKE): Muss bei dieser Einzelfallprüfung, ob das Auftragsprofil greift,

der Selektor tatsächlich einen Bezug haben, oder muss er dies nur hypothetisch?

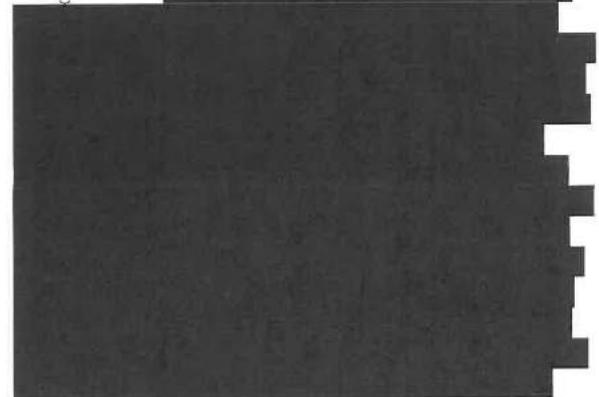
Zeuge B. R.: Wenn wir ein TKM in unsere Datenbank einschreiben, wissen wir, wer dahintersteht. Das Prinzip habe ich eben dargestellt. Dann wird der APB-Bezug dazugeschrieben.

Martina Renner (DIE LINKE): Ja. Muss der hypothetisch sein oder - -

Zeuge B. R.: Nein. Der muss nachvollziehbar sein.

Martina Renner (DIE LINKE): Und ich hatte Sie auch in der öffentlichen Sitzung gefragt, ob Sie zu jedem BND-Selektor wirklich nachvollziehen können, warum diese eingestellt werden, und dann haben Sie gesagt: Ja, voll und ganz. - Und dann habe ich aber Beispiele gebildet aus den Selektoren, die wir gesehen haben, wo eben nur ein Name steht ohne weitere Angaben und wir diese auch zum Teil identifiziert haben und nachgefragt haben und das auch nicht geklärt werden konnte. Und auf die Frage in der öffentlichen Sitzung, wie das denn sein kann, wie man zu einzelnen Telefonnummern oder einem Namen wissen kann, was das für einen Hintergrund hat, sagten Sie, Sie können uns das jetzt nicht öffentlich erklären. Wie mache ich das denn, wenn ich da nur so einen Namen habe, Smith, oder eine Telefonnummer, zu wissen, was das ist?

Zeuge B. R.: 





Auszug offen

[REDACTED]



Auszug offen

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

Zeuge B. R.: Kann ich nichts dazu sagen. Glaube ich nicht.

Martina Renner (DIE LINKE): [REDACTED]

Zeuge B. R.: Zeigen Sie mir, wo in meinem Bereich dieses gemacht worden ist. Dann kann ich Ihnen vielleicht eine Begründung sagen; aber ich kann nicht begründen, was andere Bereiche, was Außenstellen - wir haben vier Sachgebiete - da einsteuern. Ich weiß es nicht.

Stellvertretende Vorsitzende Susanne Mittag: Damit wäre die Zeit dann auch rum. Und dann geht es weiter bei der SPD-Fraktion.

Burkhard Lischka (SPD): Ich habe noch ein paar kurze Fragen. Ich komme noch mal zurück auf Ihre Arbeit im Sommer 2013, auf die Diskussion, die es gab mit dem Unterabteilungsleiter D. B. Haben Sie da eigentlich auch mal erörtert, ob das jetzt nicht mal sinnvoll wäre, vielleicht auch mal die Leitung - - eine Ebene höher solche Fragen zu klären? Weil das ist ja nicht ganz ohne, wenn man sich darüber streitet: [REDACTED]

[REDACTED] - Gab es darüber auch Diskussionen?

Zeuge B. R.: Nein.

Burkhard Lischka (SPD): Gar nicht?

Zeuge B. R.: In meinem -

Burkhard Lischka (SPD): Sie haben gesagt: „Wir klären das hier“?

Zeuge B. R.: - Beisein nicht.

Burkhard Lischka (SPD): Es kann ja durchaus sein, dass ein Ergebnis dieser Diskussion möglicherweise auch gewesen ist, dass Ihr Unterabteilungsleiter gesagt hat: Ich kläre das an einer anderen Stelle jetzt.

Zeuge B. R.: Nein, das hat er in meinem Beisein nicht gesagt.

Burkhard Lischka (SPD): Hat er nicht gesagt. - Haben Sie denn irgendwie mal erlebt, dass man sich da für Ihre Arbeit, die ja nun wirklich wichtig war, dass man sich da mal interessiert hat vonseiten der Leitung?

Zeuge B. R.: Vonseiten der Leitung? - Nein.

Burkhard Lischka (SPD): Nein. - Hätten Sie das nicht als sinnvoll empfunden?

Zeuge B. R.: Ich hatte meinen Auftrag von meinem Unterabteilungsleiter gehabt, und das war mein Ansprechpartner.

Burkhard Lischka (SPD): Ja, wobei ich manchmal denke, wenn man solche Diskussionen - -

Zeuge B. R.: Wir haben Hierarchieketten.

Burkhard Lischka (SPD): Ja, ich habe ein großes Verständnis für Hierarchien. In die sind wir auch manchmal eingebunden. Und trotzdem versucht man ja hin und wieder auch in diesen Hierarchieketten, wenn man das Gefühl hat, es geht



Auszug offen

jetzt um ganz eine wichtige Frage, irgendwie eine Klärung hinzukriegen, dass man selber auch die Meinung durchaus für sich vertritt, dass das sinnvoll sein könnte.

Zeuge B. R.: Diese Erklärung hat D. B. mir gegeben. Wie er dazu kam, das weiß ich nicht. Und ich laufe nicht die Kette hoch, um gelobt zu werden.

Burkhard Lischka (SPD): Nein, Sie nicht, und vielleicht geht es auch nicht um Lob; aber es kann ja durchaus sein, dass Sie vielleicht auch mal den Eindruck haben, wie er zur Entscheidung kommt, dass man etwas zurückstellt, er sagt: „Ich kläre das“, oder - -

Zeuge B. R.: Nein. Das war in Diskussionen, und dann ist der neue Auftrag ergangen: Das bis zum nächsten Mal durcharbeiten, ich will Gründe haben, usw. usf. - In dieser Form ist es gelaufen.

Burkhard Lischka (SPD): Gab es manchmal komische Sinnesänderungen bei Ihrem Unterabteilungsleiter, wo Sie gesagt haben: „Na, heute ist er ganz anders unterwegs als vor ein paar Tagen bei unserem Gespräch“?

Zeuge B. R.: Nein.

Burkhard Lischka (SPD): Irgendeine größere Wendung?

Zeuge B. R.: Nein. Nein. Er ist auch mehr oder weniger auf seiner Linie geblieben.

Burkhard Lischka (SPD): Okay. - Dann gehe ich noch mal einen Schritt weiter: 28.10.2013. Dann kam ja eine Weisung von oben, vom BND-Präsidenten. Wie haben Sie davon dann erfahren in der Hierarchiekette?

Zeuge B. R.: Die haben wir erfahren, dass unser Unterabteilungsleiter diesen Auftrag an die Referatsleiter weitergegeben hat. Und zu diesem Zeitpunkt war ich kommissarischer Referatsleiter.

Burkhard Lischka (SPD): Und das gab es dann mündlich? Oder - -

Zeuge B. R.: Das gab es mündlich, ja.

Burkhard Lischka (SPD): Ja. - Was wurde da - - Können Sie sich da noch erinnern, was - -

Zeuge B. R.: Ich glaube, es wurde mehr oder weniger so gesagt, dass alle EU- und NATO-Dinge deaktiviert werden sollen.

Burkhard Lischka (SPD): Haben Sie das irgendwie als Bestätigung des Ansatzes empfunden, den man vorher in Ihrer Unterabteilung da entwickelt hatte?

Zeuge B. R.: Es ging im Grunde weiter, als wir entwickelt haben.

Burkhard Lischka (SPD): „Weiter“?

Zeuge B. R.: Weiter. Wenn Sie die Matrix anschauen, haben wir doch etwas freigegeben, was dann in der endgültigen Entscheidung, die von oben runterkam, angewiesen wurde.

Burkhard Lischka (SPD): Was waren dann so die ersten Umsetzungsschritte, vor allen Dingen, wenn das weiterging? Man muss ja dann auch ein Stückchen weit Prioritäten, nehme ich mal an, setzen?

Zeuge B. R.: Ja. Wir haben - - Die erste Umsetzung war eine händische Umsetzung, dass der Auftrag an alle Mitarbeiter ergangen ist, sie sollen sofort in ihre Eigentümergruppen gehen und danach durchforsten und deaktivieren. Und dann kam der zweite Schritt, dass man auf der Ebene Unterabteilungsleiter mit dem Bereich Technik in der TA dieses automatisiert gemacht hat, was mit Sicherheit auch schneller ging, als wenn jeder Mitarbeiter anfängt, alle seine Datensätze durchzuarbeiten, zu gucken: Passen sie ins Raster?



Auszug offen

Burkhard Lischka (SPD): Hat das gleichwohl erst mal zu praktischen Problemen geführt in bestimmten Bereichen?

Zeuge B. R.: Es hatte dahin zu Problemen - nicht Problemen geführt -, aber Fragen geführt, weil wir nicht wussten, dass diese technische Umsetzung kam. Auf einmal waren Dinge weg, wo - das habe ich das letzte Mal auch dargestellt - dann auf einmal ein Mitarbeiter bei mir gestanden hat: „Ich finde TKMs von mir nicht mehr; ich finde Einträge von mir nicht mehr“, usw. usf. Und auf meine Frage hin dann wurde mir gesagt: Die wurden technisch deaktiviert.

Burkhard Lischka (SPD): Okay. - Ich habe dann im Augenblick keine Fragen mehr, Frau Vorsitzende.

Stellvertretende Vorsitzende Susanne Mittag: Dann geht es weiter bei Herrn von Notz.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Noch mal ganz kurz zur Klarstellung dazu, worüber wir uns eben schon quartalsmäßig unterhalten haben. Ich habe es richtig verstanden: Sie haben angefangen am letzten Freitag im Juli 2013, Selektoren herauszunehmen?

Zeuge B. R.: Ich glaube, es war am letzten Freitag im Juli 2013.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Das ist der 26. Juli.

Zeuge B. R.: Das könnte theoretisch sein. Irgendwo in diesem Zeitrahmen war es; ich glaube, es war ein Freitag. Und da müssten zwei Stück gewesen sein.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Zwei Stück. Das waren die ersten beiden.

Zeuge B. R.: Das war der erste Probelauf von mir, ob ich nur Leseberechtigung habe oder den Komplettzugriff.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ich will noch mal darauf hinweisen: Das ist genau eine Woche nach der Sommerpressekonferenz der Kanzlerin. Und jetzt sage ich es doch noch mal fürs Protokoll. Da hat sie gesagt - - Die Frage war:

Frau Bundeskanzlerin, hat Sie in den letzten Tagen beim Telefonieren an Ihrem Arbeitsplatz bisweilen das unangenehme Gefühl beschlichen, dass der große Bruder aus Amerika womöglich mithört?

Und daraufhin hat Bundeskanzlerin Merkel gesagt:

Nein.

Und:

Um jetzt noch einmal klar etwas dazu zu sagen, was wir über angebliche Überwachungen auch von EU-Einrichtungen usw. gehört haben:

- Doppelpunkt -

Das fällt in die Kategorie dessen, dass man das unter Freunden nicht macht.

- Punkt -

Das geht nicht.

Das hat sie eine Woche gesagt, bevor Sie die ersten zwei Selektoren gelöscht haben.

Zeuge B. R.: Ich habe keine Selektoren gelöscht, ich habe deaktiviert - fürs Protokoll.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Deaktiviert, genau. - Okay, das wollte ich nur noch mal klarstellen.

Und jetzt noch mal zu den Selektoren. Also, das Problem, das wir haben, Herr B. R., ist ja, dass



Auszug offen

wir die Historie von einzelnen Selektoren nachfragen; insgesamt waren es 40 Stück. Aber ich frage Sie jetzt mal zu dem Ordner 504, MAT A BND-60/7d. Und da ist es - -

Zeuge B. R.: Können wir mal eine Pause machen?

RA Johannes Eisenberg: Ja, Frau Vorsitzende, können wir mal eine Pause machen? Ist ja doch recht anstrengend.

Zeuge B. R.: Das machen wir noch, und dann eine Pause.

Stellvertretende Vorsitzende Susanne Mittag: Herr R., das und dann eine kleine Pause, ja.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Das ist nett. Vielen Dank. - PDF 10.

Zeuge B. R.: Können Sie es bitte noch mal wiederholen. Welches?

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Also: Ordner 504, 60/7d und da PDF 10. Und da stehen jetzt:

[REDACTED]

Gleich den ersten nehmen wir mal.

(Der Zeuge und sein Rechtsbeistand lesen in einem Dokument auf einem Notebook)

[REDACTED]

Zeuge B. R.: [REDACTED]

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): [REDACTED]

[REDACTED]

Zeuge B. R.: Gehe ich davon aus, ja.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Okay. - So. Und das Ganze passt jetzt unter - - Und jetzt komme ich zu dem Satz, den ich eben nicht mehr vorlesen durfte. - Viele geöffnete Ordner. - Also der Ordner 477. Wir kommen jetzt zurück zu dem Auftragsprofil der Bundesregierung und da zu der Einleitung. Und da meinten Sie eben folgenden Satz, den Sie nicht vorlesen müssen, den ich auch sehr gern vorlesen kann - fünfte Zeile -:

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]



Auszug offen

[REDACTED]

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Sie sagen immer „von Ihnen“.

Zeuge B. R.: Von der Politik. Ihre Partei hat den auch mitgeschrieben.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Wir - - Ja, ja, jetzt - - Herr B. R., bitte.

(Zuruf: Wir haben mit dem Auftragsprofil nichts zu tun!)

- Wir sind nicht die Bund- -

Zeuge B. R.: Sie sind nicht - - Die Grünen.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): „Die Grünen“ jetzt auch noch.

(Unruhe)

- Die Olivgrünen, oder was meinen Sie jetzt?

Zeuge B. R.: Sie haben - - In Ihrer Zeit wurde ein APB geschrieben. Und ich glaube, Sie waren zu der Zeit verantwortlich für das Außenministerium.

(RA Johannes Eisenberg:
Herr Dr. von Notz noch nicht!)

- Ja.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Also, Herr Eisenberg, jetzt wird mir hier mal einmal Ehre zuteil, und jetzt - - Das ist ja ungeheuerlich.

(RA Johannes Eisenberg:
Soweit ich mich erinnern kann! Aber vielleicht der Herr Ströbele! Aber der war ja damals dagegen! - Nina Warken (CDU/CSU): Die

Betonung liegt auf „noch nicht“!)

- Gut.

Stellvertretende Vorsitzende Susanne Mittag: Soweit ich sehe - - Ist die Frage jetzt eigentlich beantwortet?

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Also, deswegen ist es „mein“ APB. - Ich will nur noch mal darauf hinweisen: Es ist das Auftragsbuch der Bundesregierung. Es darf - - Noch nicht mal im Parlamentarischen Kontrollgremium wurde es - - Oder: Auf letzte Kurve dieses Skandals wurde es dem Parlamentarischen Kontrollgremium zur Verfügung gestellt. Also, hier sitzt das Parlament.

Zeuge B. R.: Ja, aber - -

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Die Bundesregierung sitzt Ihnen im Nacken und sagt Ihnen, was Sie sagen dürfen und was nicht.

Zeuge B. R.: Ich habe von einer Partei gesprochen.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Wir stellen nur Fragen.

Zeuge B. R.: Ja, vollkommen richtig.

(RA Johannes Eisenberg:
Stimmt! Das war der Herr Fischer!)

Aber die Ressorts schreiben dieses APB, und Sie waren mit Ihren Grünen, Bündnis 90/Die Grünen - - hatten Sie das Außenministerium. Also sind mit Sicherheit viele politische Fragestellungen in dem APB 2003/2005 von - und jetzt kommt es wieder - Ihrer Partei.

(RA Johannes Eisenberg:
Ja!)



Auszug offen

Stellvertretende Vorsitzende Susanne Mittag: Okay, das nimmt eine interessante Wendung. Jetzt machen wir die Pause, weil es ist ein bisschen Erholung notwendig. - Ja, es wird spannend; aber wir hatten es vereinbart.

(Unterbrechung von
21.08 bis 21.21 Uhr)

Stellvertretende Vorsitzende Susanne Mittag: So, dann setzen wir die Sitzung wieder fort. Dran wäre die CDU/CSU, die keine Fragen mehr hat?

Nina Warken (CDU/CSU): Nein.

Stellvertretende Vorsitzende Susanne Mittag: Keine Fragen mehr. - Dann geht es weiter bei Frau Renner.

Zeuge B. R.: [REDACTED]

(Nina Warken (CDU/CSU):
Das hat der Joschka sich so
überlegt!)

Stellvertretende Vorsitzende Susanne Mittag: Das war jetzt noch mal abschließend zu dem Thema. - Jetzt ist Frau Renner dran.

Martina Renner (DIE LINKE): Ich habe noch so ein paar Fragen, die das letzte Mal nichtöffentlich beantwortet werden sollten. Dazu gehört diejenige, die ich Ihnen damals schon stellte - die ist ganz kurz -: Hört der BND ISAF ab? - Sagten Sie: Nichtöffentlich.

Zeuge B. R.: Nichtöffentlich.

Martina Renner (DIE LINKE): Genau.

Zeuge B. R.: [REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]



Auszug offen

[REDACTED]



Auszug offen

Zeuge B. R.: [REDACTED]

[REDACTED]

Martina Renner (DIE LINKE): [REDACTED]

[REDACTED]

(Unruhe)

Zeuge B. R.: [REDACTED]

[REDACTED]



Auszug offen

Martina Renner (DIE LINKE): [REDACTED]

So, ich habe jetzt noch so zwei, drei Kleinigkeiten. Dann, glaube ich, sind wir auch irgendwann durch. Sie sprachen davon in Ihrer öffentlichen Zeugenaussage, dass es eine Referatsleiterin gab, die über die Deaktivierung der Selektoren 2013 informiert war; und die soll Sie danach gefragt haben - -

Zeuge B. R.: Nein, ich habe sie gefragt.

Martina Renner (DIE LINKE): Ja, genau. Und die sollen Sie danach gefragt haben usw. Wer war das denn?

Zeuge B. R.: Das ist aus dem Bereich, aus unserem Bereich, der für die Technik zuständig ist, aus dem Bereich der TA. Wollen Sie Namen wissen, oder was?

Martina Renner (DIE LINKE): Ja, natürlich.

Zeuge B. R.: G. L.

Martina Renner (DIE LINKE): G. L. Okay. Das ist noch offen geblieben. - Die wir schon hatten, ja?

MR Philipp Wolff (BK): Gehe ich davon aus.

Zeuge B. R.: Ja.

Martina Renner (DIE LINKE): Gut. - Dann bin ich mit den Fragen, die das letzte Mal offengeblieben sind, so weit erst mal durch.

Stellvertretende Vorsitzende Susanne Mittag:
Gut. Danke. - Dann geht es bei der SPD-Fraktion

weiter. - Die hat keine weiteren Fragen. - Dann geht es bei den Grünen weiter. Herr Ströbele.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ich habe auch nur noch wenige Fragen. Eine Frage ist: Haben Sie diese Aussage der Kanzlerin im Sommerinterview zur Kenntnis genommen damals?

Zeuge B. R.: Ich habe das Sommer-

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Also, so, wie sie Ihnen vorgelesen worden ist, zur Kenntnis - - Und wenn ja, was haben Sie sich dabei gedacht?

Zeuge B. R.: Ich habe das Sommerinterview nicht im Fernsehen gesehen. Ich habe es hinterher in der Presse mitbekommen, dass sie dort diese Sätze gesagt hat.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Aber da steht ja der schöne Satz: Das geht nicht und so. - Und, was haben Sie gedacht: „Die hat keine Ahnung“?

Zeuge B. R.: Nein, das würde ich von unserer Bundeskanzlerin nie denken.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Das kann ich mir vorstellen, ja. Das wäre ja ungeheuerlich.

Zeuge B. R.: Das wäre auch ungeheuerlich.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja, was haben Sie denn gedacht?

Zeuge B. R.: Ich habe mir gedacht: Hm.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): „Hm“ haben Sie gemacht. Und gedacht? Das ist ja gemacht. - Und haben Sie dann später mitbekommen, im Oktober, als die Aufregung wegen des Handys der Kanzlerin war - - Und da hat sie ja noch mal ganz drastisch gesagt - - „Geht gar nicht“, hat sie sogar gesagt, Ausspähen unter Freunden. Und haben Sie wieder „hm“ gedacht?



Auszug offen

Zeuge B. R.: Diese Frage ist mir auch das letzte Mal schon gestellt worden, und ich habe letztes Mal gesagt, dass mir in diesem Moment eingefallen ist - - oder in dem Moment gedacht habe: Was für Auswirkungen hat das auf uns?

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ah ja. Haben Sie gedacht?

Zeuge B. R.: Ja. Habe ich letztes Mal auch schon gesagt.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Und war da bei den Gedanken auch dabei, oder haben Sie es vielleicht sogar jemandem gesagt, dass man dann dieses Auftragsprofil der Bundesregierung irgendwie umschreiben müsste, ein paar Sätze streichen oder so?

Zeuge B. R.: Habe ich nicht gedacht in dem Moment. Das ist Ihr Auftrag, das zu denken.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Nein. Wir wussten das ja nicht, sonst wären wir sofort - - hätten gleich einen Antrag eingebracht.

Zeuge B. R.: Also, ich weiß nicht. Das Auftragsprofil der Bundesregierung sollte eigentlich auch bekannt sein. Entschuldigung, aber - - Ja, es müsste geändert werden, und das war klar.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Haben Sie das mal angeregt?

Zeuge B. R.: Nein.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Sie reden vielleicht nicht direkt mit der Kanzlerin, aber bei Ihnen im Amt, -

Zeuge B. R.: Nein, habe ich nicht angeregt.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): - Bundesnachrichtendienst, mal bei Ihren Vorgesetzten - - oder mal einen Termin erbeten? Bei Herrn Schindler gesagt, da muss was - -

Zeuge B. R.: Nein, habe ich nicht.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja, wie sollten Sie sich denn jetzt verhalten? War das Wort der Bundeskanzlerin, die ja Ihre oberste Chefin auch in der Dienstaufsicht war, oder war dieses komische Auftragsprofil, was uralt - -

Zeuge B. R.: Nein, danach wurde ja - - tätig geworden.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Bitte?

Zeuge B. R.: Danach wurde ja tätig geworden.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja, und?

Zeuge B. R.: Man hat ja deaktiviert, man hat ja Aufträge erteilt, man hat ja sämtliche NATO- und EU-Staaten verboten, vom Herrn Präsidenten usw. usf.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja, genau.

Zeuge B. R.: Es sind ja Maßnahmen ergangen.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Aber wir haben vorher gehört, von einem anderen Zeugen, der Ihr oberster Sonstvorgesetzter war, nämlich Herrn Schindler, dass man da wieder auch welche reingenommen hat, auch NATO- und EU-Selektoren.

Zeuge B. R.: Auf Antrag, ja.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja.

Zeuge B. R.: Wir mussten es genau begründen: Warum wollte man irgendwelche Selektoren wieder reinhaben? Ja.



Auszug offen

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Und wie war das jetzt mit Kanzlerin und so? Haben Sie da gesagt: -

Zeuge B. R.: Das müssen Sie denjenigen - -

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): - „Da gibt es irgendeine Schwierigkeit für mich als gehorsamen Beamten“? - Oder Soldat; das ist ja noch schlimmer.

Zeuge B. R.: Das müssen Sie denjenigen fragen, der den Antrag genehmigt hat.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja. - Ja, aber Sie jetzt als Soldat: Was war denn für Sie maßgeblich?

Zeuge B. R.: Für mich war maßgeblich - -

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): War die Aussage der Kanzlerin nicht Befehl?

Zeuge B. R.: Ja, die dann umgesetzt worden ist. Und anscheinend gab es auch hinterher wieder Einschränkungen, weil es hieß, wir sollten auch die ganzen Datenbestände wieder überprüfen. Wenn ich diesen Auftrag von oben bekomme, dann führe ich ihn durch.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja. - Haben Sie nicht vielleicht Zweifel gehabt? Vorher hatten Sie ja auch den Auftrag, haben Sie gesagt, alle Selektoren oder überhaupt Selektoren reinzunehmen, und da hatte die Kanzlerin was anderes gesagt. Jetzt hat man das geändert, hat man es wieder halb zurückgenommen. Ob das mit dem Willen der Kanzlerin übereinstimmt, wussten Sie ja nicht.

Zeuge B. R.: Herr Ströbele, ich weiß nicht, was oben - - Oder: Wenn diese Anweisung nach unten durchkommt - - Wir haben die Möglichkeit, dieses wieder zu überprüfen und eventuell auf Antrag wieder reinzunehmen - - welche Gespräche in der oberen Führung gelaufen sind.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja.

Zeuge B. R.: Es wird ja nicht aus Jux und Tollerei von irgendeinem gesagt: „Jetzt macht das wieder rein“, sondern es kommt von oben nach unten. Und da werden schon irgendwelche Gespräche gelaufen sein. Da brauche ich mir keine Gedanken drüber zu machen oder bei der Kanzlerin vorsprechen.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Genau. Ist man mal zu ihr hingegangen und hat gesagt: „Hör mal, so geht das überhaupt nicht“?

Zeuge B. R.: Ich würde es gerne mal machen. Das wäre bestimmt interessant; -

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja, ja.

Zeuge B. R.: - aber ich glaube nicht, dass sie mich vorlässt.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja. Wir haben sie ja im nächsten Monat hier als Zeugin, und dann können wir ja mal fragen, -

Zeuge B. R.: Ob ich mal kommen darf.

(Heiterkeit)

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): -, was sie eigentlich von ihren Soldaten erwartet hat. Sie sagt da so was, und Auftragsprofil ist nach Ihrer Meinung anders. - Ja, Sie haben da - - Ich meine, das ist ja nicht nur Witz und Tollerei, sondern das ist ein ernstes Problem.

Zeuge B. R.: Nein. Ich habe Ihnen gerade gesagt: Wenn von oben runter dann dieser Auftrag kommt: „Wir können dieses wieder überprüfen“, wird man sich irgendwo oben auch Gedanken gemacht haben und Gespräche geführt haben. Dann brauche ich dieses nicht anzuzweifeln oder irgendwo außenherum nachzufragen.



Auszug offen

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja, aber erst mal haben Sie die Sachen ja drin gelassen. Sie haben ja erst im Oktober dann diese Anweisung bekommen, am 28. Oktober, von Herrn Schindler und Herrn Pofalla. Also erst mal haben Sie monatelang weitergemacht, so wie bisher.

Zeuge B. R.: Nein, es ist mehrfach heute Abend schon gesagt worden, dass ich angefangen habe, im Juli zu deaktivieren -

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja.

Zeuge B. R.: - und nicht erst im Oktober. Im Juli bis August wurden von mir 700 deaktiviert; wurde mehrfach heute Abend schon angesprochen.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja, und welche haben Sie dann deaktiviert?

Zeuge B. R.: Haben wir auch mehrfach heute Abend schon gesagt, dass ich hingegangen bin zu EU- und NATO-Staaten und auch in Richtung [REDACTED] und angefangen habe, diese zu deaktivieren.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja.

Zeuge B. R.: Deaktivieren, nicht löschen.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja, ja, das haben wir auch gelernt, dass das ein Unterschied ist. - Und vorher, also, als Sie die Sachen problemlos da ein- - weil Sie dachten, das steht im Auftragsprofil, da hat Ihnen so ein Gedanke, ob jetzt [REDACTED] abgehört werden darf, keine Kopfschmerzen gemacht, dass Sie dachten: „Muss ich doch noch mal nachfragen“, oder wussten Sie das gar nicht? - Also, bei diesen BND-Selektoren waren ja auch solche Sachen drin. Wir haben das - -

Zeuge B. R.: Ja, ja.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Haben sich Ihnen ein bisschen die Haare gestäubt - die wenigen, die wir noch haben -, als Sie das gelesen haben? [REDACTED]

Zeuge B. R.: Ich habe im Laufe - -

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Auch was da im Einzelnen besprochen wurde, das war nicht Terrorismus eigentlich im engeren Sinne.

Zeuge B. R.: Eventuell Sicherheitslage und eventuell auch Entführungen.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Nein, nein, da ging es nicht um Entführungen. Da ging es um - -

Zeuge B. R.: [REDACTED]

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja, ja.

Zeuge B. R.: Ich habe mehrfach heute Abend schon gesagt: Nicht weil ich meinte, sondern weil es das APB her- - wurden bestimmte Dinge gesteuert. Das habe ich heute Abend schon gesagt und habe es, glaube ich, auch mehrfach hier dargestellt, wie die Zusammenhänge im APB sind und dass Sie auch in Richtung Politik, Sicherheitspolitik, im APB diese Aufträge finden, besonders wenn es in Richtung der Einsatzgebiete der Bundeswehr geht. Ich kann Ihnen - - Darüber hinaus auch. Also, ich sage Ihnen: Wenn Sie in den [REDACTED] usw. reinschauen, was dort an Punkten drinsteht, [REDACTED] usw. usf. - - Also, Sie können - -

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Wir reden ja jetzt erst mal vom - das ist ja



Auszug offen

nicht [REDACTED]

[REDACTED] Da gab es keine Probleme?

Zeuge B. R.: Mir ist nicht bewusst, dass der [REDACTED] gesteuert war. [REDACTED]

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Nee, nee, nee.

(Zuruf: [REDACTED])

- Ja. - Da sind Sie nicht ganz auf dem Laufenden. - [REDACTED]

Zeuge B. R.: Wenn Informationen zur Sicherheitslage kämen, würde ich im ersten Moment kein Problem sehen. Ich wüsste jetzt nicht, warum [REDACTED] unbedingt gesteuert werden sollte.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja, weiß ich auch nicht.

Zeuge B. R.: Ja.

(Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Der führt schon interessante Gespräche, würde ich sagen!)

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja. - Sehen Sie nicht so, dass man da was über Sicherheitslagen auch rausbekommen kann.

Gibt es da - - Also, das ist ja letztlich der Kern meiner Frage: Gab es für Sie überhaupt keine Tabus mehr? Also, wenn irgendwas mit Sicherheit zu tun hatte oder Außenpolitik, dann durften Sie alle rannehmen, -

Zeuge B. R.: Nein.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): [REDACTED]

Zeuge B. R.: Nein. Sie brauchen mich nicht hier nicht irgendwo hinzudrücken, dass es für mich keine Tabus gab. Es gab genügend - -

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Wo haben Sie denn mal eins gesehen? Haben Sie mal einmal gesagt: „Das geht nicht“?

Zeuge B. R.: Das habe ich mehrfach gesagt.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Bei was?

Zeuge B. R.: Auch bei Erfassungen. Wir haben - - Wo auf der Gegenstelle, im Beifang, irgendwelche anderen waren.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Nein, wir reden jetzt nicht von Beifang. Da können Sie ja nichts dafür. Das ist Beifang.

Zeuge B. R.: Aber auch diese werden - -

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Das ist nicht vorsätzlich, sondern wo der Bundesnachrichtendienst durch Sie vorsätzlich einen Selektor platziert, um inhaltliche Informationen zu bekommen über [REDACTED]

Stellvertretende Vorsitzende Susanne Mittag: Das wäre jetzt die letzte Frage.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja.

Zeuge B. R.: Es würden - - Wenn ein Mitarbeiter zu mir kommt und sagt: „Ich habe aus irgendwelchen Quellen die Telefonnummer [REDACTED] würde ich ihn fragen: Was erwartest du dir davon?“

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja, ist klar.



Auszug offen

Zeuge B. R.: So, und wenn er mir das nicht ausführlichst begründen kann, was dazu zu erwarten ist, würde diese Nummer nicht gesteuert werden. Das ist jetzt so, und das war auch vorher so. Und es kam öfters vor, dass Mitarbeiter, wenn Sie selbst die Verantwortung nicht tragen wollten oder konnten - das habe ich letztes Mal auch dargestellt -, die Treppe hochgegangen sind. „Die Treppe hoch“ heißt, zum Gruppenleiter, zum Sachgebietsleiter, zum Referatsleiter. Und wenn hier nicht klar war: „Ist dieses möglich?“, haben wir auch die Verantwortung nicht übernommen und haben gesagt - - entweder nein, oder es bestand die Möglichkeit, dass wir einen Juristen befragt haben. Wir haben im Bereich der Abteilung TA auch Juristen, und die wurden auch nachgefragt.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Jetzt beantworten Sie wieder eine Frage von mir mit allgemeinen Aussagen.

Stellvertretende Vorsitzende Susanne Mittag: Da wäre jetzt aber die Zeit schon länger um.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Wieso? Es will ja kein anderer fragen.

Stellvertretende Vorsitzende Susanne Mittag: Das wissen Sie ja noch gar nicht.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Na gut.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Dann geht es erst mal weiter. CDU/CSU hat keine Fragen, oder?

Nina Warken (CDU/CSU): Nein, aber ich hoffe, dass auch der Kollege seine Fragen, die er mit: „Haben Sie mal irgendwann ...“ einleitet, dann auch auf den Untersuchungszeitraum und Untersuchungsauftrag beschränkt, weil für „Haben Sie mal irgendwann ...?“ haben wir jetzt hier, glaube ich, auch keine Zeit mehr heute.

Stellvertretende Vorsitzende Susanne Mittag: Dann geht es weiter bei Frau Renner. - Hat keine

Fragen mehr. SPD? - Auch keine. Dann geht es weiter bei Herrn Ströbele.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Könnten wir immer sparen, diese Runde.

Stellvertretende Vorsitzende Susanne Mittag: Nein, man kann auch mal fragen zwischendurch.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Okay. Können Sie jedes Mal fragen. - Also, ich habe Sie konkret gefragt, ob es Ihnen mal - einmal oder zweimal oder mehrfach -

(Nina Warken (CDU/CSU):
Im Leben!)

in dem Untersuchungszeitraum, Frau Kollegin Warken, passiert ist, dass Ihnen so was vorgelegt worden ist, oder Sie davon Kenntnis bekommen haben, dass von Ihnen oder in Ihrem Einflussbereich [REDACTED] gesteuert werden soll - - Haben Sie da irgendwann mal Bedenken - „Das geht nicht“ - gehabt? Ich habe nicht allgemein gefragt.

Zeuge B. R.: Ja.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Und wann war das?

Zeuge B. R.: Die Frage ist, ob es im Untersuchungszeitraum noch war.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja.

Zeuge B. R.: [REDACTED] --

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Nein, ich rede nicht - - Es geht um Vorsatz.

Zeuge B. R.: Lassen Sie mich doch mal ausreden.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Das kennen wir doch alles.



Auszug offen

Zeuge B. R.: [REDACTED]

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ich habe Sie gefragt, ob irgendwann mal an Sie herangetragen - - dass Sie vorsätzlich, in Kenntnis dessen - - nicht das irgendwo im Beifang war und der noch mal gesteuert werden soll oder was - -

(RA Johannes Eisenberg:
Hat er doch gerade gesagt!)

Zeuge B. R.: Das habe ich doch gerade beantwortet.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Nein, ich rede nicht vom Beifang.

Zeuge B. R.: [REDACTED]

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Nein.

Zeuge B. R.: Es war die Frage, [REDACTED]

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Nein. Beifang haben Sie doch nicht vorsätzlich gesteuert.

(RA Johannes Eisenberg: Er
hat doch gefragt, ob - -)

Zeuge B. R.: - [REDACTED]

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja.

Zeuge B. R.: - [REDACTED]

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja. - Ist an Sie mal -

Zeuge B. R.: Damit ist Ihre Frage doch beantwortet.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): - herangetragen worden, im Untersuchungszeitraum, dass Sie in Ihrem Verantwortungsbereich [REDACTED] steuern sollten, wo Sie dann gesagt haben: „Das geht aber nicht“? Steuern sollten!

Zeuge B. R.: Von wem herangetragen?

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Von Ihren Mitarbeitern.

Zeuge B. R.: Habe ich Ihnen gerade gesagt, dass wir - -

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Nein.

(RA Johannes Eisenberg:
Also, das hast du nicht verstanden!)

- Nein. Mich interessiert dieser Fall nicht. Der Fall ist abgearbeitet. Dann sagen wir: außer diesem Fall.

Stellvertretende Vorsitzende Susanne Mittag: Außer diesem Fall vielleicht. - Vielleicht sollten Sie die Frage umzuformulieren. Es scheint ja wohl ein Missverständnis zu geben. Aber - - Es ist vielleicht die Frage: Wie kommt man denn an die Nummern ran? Und dann wäre das in diesem Falle durch diesen Beifang gewesen.

Zeuge B. R.: Ja, irgendwie müssen wir ja an die Nummern kommen.

Stellvertretende Vorsitzende Susanne Mittag: Irgendwie muss man an die Nummer kommen. - Dann müsste Herr Ströbele sagen: Außer Beifang, wie soll er an die Nummer gekommen sein? Dann kann das Missverständliche vielleicht aufgeklärt werden.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja.

Stellvertretende Vorsitzende Susanne Mittag: Ja, das ist aber dann jetzt Ihre Aufgabe, das anders



Auszug offen

zu definieren: Wie soll er denn sonst anders an die Nummer ran gekommen sein, außer im Beifang?

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja. Der BND hat außer Beifang die Nummer

████████████████████ bekommen, wie auch immer - ich weiß das nicht, ist uns nicht mitgeteilt worden -, und hat daraufhin diese Personen gesteuert, ihre Telefonnummern gesteuert, mit Erfolg gesteuert. Ist ein solcher Fall Ihnen mal vorgekommen, wo Sie gesagt haben: „Das geht gar nicht, das dürft ihr nicht“?

Zeuge B. R.: Ja, habe ich Ihnen eben gesagt. Dieses Beispiel ist mir noch - -

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Nein.

Zeuge B. R.: Doch.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Nein. Da haben Sie doch nicht selber diese Nummer irgendwo generiert.

(RA Johannes Eisenberg:
Doch!)

Zeuge B. R.: Ja, sicher.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Nein. Sie haben sie als Beifang gehabt. Dann sagen wir: Außer diesem Fall. Nehmen wir den Fall weg. Der interessiert mich nicht.

Zeuge B. R.: Ist mir im Moment keins bewusst.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): „Keins bewusst.“

Zeuge B. R.: Ja, kann ich keins wechseln im Moment.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Kennen Sie denn solche Beobachtungen,

die dann tatsächlich - - also Selektoren, die eingestellt worden sind? Wissen Sie, dass solche Selektoren eingestellt waren?

Zeuge B. R.: Ja.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Wussten Sie das damals?

Zeuge B. R.: Ja, ich wusste, dass Selektoren eingestellt worden sind, auch in dieser Höhe. Da waren aber Gründe da. Ob diese, die Sie jetzt angesprochen haben, in meiner Zeit eingesteuert worden sind, weiß ich nicht.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Nein, diese Personen meine ich ja.

Zeuge B. R.: Ja, meine ich.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Das wissen Sie nicht.

Zeuge B. R.: Nein.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Aber Sie wissen, dass sie eingesteuert waren?

Zeuge B. R.: Sie drehen die Frage jetzt wieder im Kreis. Sie haben gerade gefragt, ob ich wusste, dass solche Leute eingesteuert waren. Ja, ich habe Beispiele, wo auch in dieser Ebene jemand eingesteuert war.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja.

Zeuge B. R.: Das weiß ich. Das hatte aber auch Gründe.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Welche Gründe?

Zeuge B. R.: Zum Beispiel in einer Entführung in Afrika -



Auszug offen

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja.

Zeuge B. R.: - wurde das Gespräch zu [REDACTED] geführt. [REDACTED] -- weil direkt dorthin gesprochen wurde.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Außer dem Fall? Haben Sie noch einen anderen Fall?

Zeuge B. R.: Nein, fällt mir keiner ein.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Na gut.

Stellvertretende Vorsitzende Susanne Mittag:
Gibt es weitere Fragen?

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ich habe noch eine Frage.

Stellvertretende Vorsitzende Susanne Mittag: Ja, dann man tau.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Vielen Dank. - Noch mal zu der Zeit des „Schnee oder nicht Schnee?“.

Zeuge B. R.: Ich weiß es immer noch nicht.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Nein, ich weiß; darum geht es mir auch nicht. - Dieser letzte Freitag im Juli, der 26. Juli 2013, an dem Sie die ersten zwei Selektoren gelöscht haben, deaktiviert haben - Verzeihung -: Hatten Sie dafür eine konkrete Anweisung?

Zeuge B. R.: Nein. Ich habe - - Nachdem dieses über ein paar Tage oder paar Wochen gegangen ist, -

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Paar Tage, ja.

Zeuge B. R.: - habe ich dieses meinem Unterabteilungsleiter gemeldet, dass ich angefangen habe, dieses zu deaktivieren.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Weil er gesagt hatte: „Guck mal, ob wir so was steuern; das ist ein Problem; das muss raus“, oder weil Sie ein Störgefühl hatten und das dann selbst rausgenommen haben?

Zeuge B. R.: Ich habe zu dieser Deaktivierung keinen Auftrag gehabt, von niemandem. Das war -

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ein Bauchgefühl?

Zeuge B. R.: - Bauchgefühl, eine Idee von mir.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Besser raus?

Zeuge B. R.: Ja.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Aber es war die Folge eines Gesprächs mit D. B.

Zeuge B. R.: Nein, es war die Folge dieser ganzen Zeitspanne, wo wir über dieses Thema gesprochen haben wegen der Handreichung, wegen der Matrix, und dann so weit waren, dass wir das halten, was D. B. wollte, in der Umsetzung. Und da habe ich angefangen und habe gesagt: Okay, ich weiß - - Ich glaube, ich habe letztes Mal den Begriff genutzt „Ich wusste, wo die Fahrt hinging“, und habe selbst angefangen dann mit dieser Deaktivierung. Das war vielleicht ein Bauchgefühl, ja.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Und dass Sie dann zwei gelöscht haben, deaktiviert haben - Verzeihung; Mensch! -, das haben Sie dann D. B. auch rückgemeldet, oder?

Zeuge B. R.: Nicht diese zwei. Ich habe dann die Woche oder zwei Wochen darauf weitergemacht



Auszug offen

und habe dann einen Satz schon deaktiviert gehabt. Und bei einem Freitagsgespräch - bei welchem, weiß ich jetzt nicht - habe ich ihm gesagt: Ich habe angefangen, zu deaktivieren.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Das kann aber zwei, drei, vier Wochen später gewesen sein.

Zeuge B. R.: Kann gewesen sein.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Haben Sie diese Sommerpressekonferenz der Kanzlerin selbst gesehen?

Zeuge B. R.: Nein.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Aber Sie haben darüber dann in der Presse gelesen.

Zeuge B. R.: Ja.

(RA Johannes Eisenberg:
Sagte er gerade!)

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja, ich wollte es noch mal wissen, Herr Eisenberg.

(RA Johannes Eisenberg:
Noch mal?)

Ich brauche immer ein bisschen länger.

(RA Johannes Eisenberg: Ja,
eben!)

Okay. - Herzlichen Dank für Ihre Antworten.

Zeuge B. R.: Gerne.

Stellvertretende Vorsitzende Susanne Mittag:
Dann sehe ich hier keine weiteren Fragen mehr. - Ja, wenn es keine weiteren Fragen gibt, dann sind wir jetzt am Ende der Zeugenvernehmung.

Nach der Fertigstellung wird Ihnen das Stenografische Protokoll dieser Streng Geheim eingestuft Vernehmung in der Geheimschutzstelle des Bundestages zur Einsichtnahme zur Verfügung gestellt. Sie haben dann zwei Wochen Zeit, Korrekturen an der Übertragung vorzunehmen und Richtigstellungen und Ergänzungen Ihrer Aussage mitzuteilen.

Ich bedanke mich ganz recht herzlich, dass Sie hier gewesen sind und zur Aussage bereit waren, und wünsche Ihnen zumindest noch einen kleinen Restabend.

Zeuge B. R.: McDonalds.

Stellvertretende Vorsitzende Susanne Mittag:
McDonalds war abgemacht. Klappt noch. Dann machen wir jetzt eine kleine Pause.

(Unterbrechung von
21.55 bis 22.08 Uhr)



Auszug offen

Vernehmung des Zeugen K. M.

Stellvertretende Vorsitzende Susanne Mittag:

Wir setzen jetzt die Beweisaufnahme mit der nichtöffentlichen Vernehmung von Herrn K. M., fort. - Herr M., ich begrüße Sie hier zu später Stunde.

(RA Johannes Eisenberg:
Eine ganze Abgeordnete ist
da!)

- Wie bitte?

(RA Johannes Eisenberg:
Eine ganze Abgeordnete hat
noch Interesse!)

- Zwei mindestens. Also! Ich zähle auch noch. Im Übrigen fangen wir mit den Belehrungen an. Die anderen kommen gleich.

Ich stelle fest, dass der Zeuge ordnungsgemäß geladen ist. Herr K. M., Sie haben den Erhalt der Ladung am 21. Dezember bestätigt. Herzlichen Dank, dass Sie der Einladung gefolgt sind und dem Ausschuss für die Vernehmung zur Verfügung stehen.

Sie wurden ja am 24. September vor dem Ausschuss bereits vernommen. Daher kennen Sie das ja schon so ein bisschen. Also werden Ihnen die folgenden Hinweise und Belehrungen möglicherweise noch Erinnerung sein. Aber es muss sicherheitshalber noch mal belehrt werden.

Ich habe Sie darauf hinzuweisen, dass die Bundstagsverwaltung eine Tonbandaufnahme der Sitzung fertigt. Sie dient ausschließlich dem Zweck, die stenografische Aufzeichnung der Sitzung zu erleichtern. Die Aufnahme wird nach Erstellung des Protokolls gelöscht. - Sind dazu noch Fragen?

Zeuge K. M.: Nein.

Stellvertretende Vorsitzende Susanne Mittag: Sie sind durch einen Rechtsbeistand begleitet. Herr

Eisenberg war vorher auch schon da. Also wir brauchen nicht noch einmal belehren.

Vor Ihrer Vernehmung muss ich Sie aber noch mal belehren, und zwar: Sie sind als Zeuge geladen worden. Als Zeuge sind Sie verpflichtet, die Wahrheit zu sagen. Ihre Aussagen müssen richtig und vollständig sein. Sie dürfen nichts weglassen, was zur Sache gehört, und nichts hinzufügen, was der Wahrheit widerspricht. - Also eigentlich alles bekannte Sachen.

Ich habe Sie außerdem auf die möglichen strafrechtlichen Folgen eines Verstoßes gegen die Wahrheitspflicht hinzuweisen. Wer vor dem Untersuchungsausschuss uneidlich falsch aussagt, kann gemäß § 162 in Verbindung mit § 153 StGB mit Freiheitsstrafe von drei Monaten bis zu fünf Jahren oder mit Geldstrafe bestraft werden.

Nach § 22 Absatz 2 des Untersuchungsausschussgesetzes können Sie die Auskunft auf solche Fragen verweigern, deren Beantwortung Sie selbst oder Angehörige im Sinne des § 52 Absatz 1 der Strafprozessordnung der Gefahr aussetzen würde, einer Untersuchung nach einem gesetzlich geordneten Verfahren ausgesetzt zu werden. Das betrifft neben Verfahren wegen einer Straftat oder Ordnungswidrigkeit natürlich auch Disziplinarverfahren.

Nach diesen Vorbemerkungen darf ich den geplanten Ablauf kurz darstellen: Sie werden gleich eben kurz zur Person befragt. Zu Beginn der Vernehmung zur Sache haben Sie nach § 24 Absatz 4 des Untersuchungsausschussgesetzes Gelegenheit, zum Beweisthema im Zusammenhang vorzutragen. Und dann kommen die Mitglieder des Ausschusses nach dem Stärkeverhältnis der Fraktionen zu Wort. Das ist genauso wie letztes Mal. - Haben Sie dazu noch Fragen?

Zeuge K. M.: Nein.

Stellvertretende Vorsitzende Susanne Mittag: Dann geht es gleich mal los mit den Ausführungen: Name, Alter, Beruf und ladungsfähige Anschrift. In Ihrem Fall genügen die Initialen, die



Auszug offen

wir da schon sehen, sowie die Anschrift Ihrer Dienststelle. Also Name, Alter?

Zeuge K. M.: K. M., 55 Jahre alt, BND, Gardeschützenweg.

Stellvertretende Vorsitzende Susanne Mittag: Danke. - Da wir einstufen müssen und das wieder erneuert machen, weil es wieder eine neue Vernehmung ist, schlage ich folgenden Beschluss vor:

Für die weitere Vernehmung des Zeugen K. M. am heutigen Tage wird die Sitzung gemäß § 15 Absatz 1 PUAG in Verbindung mit der Geheimhaltungsordnung des Deutschen Bundestages mit dem Geheimhaltungsgrad Streng Geheim versehen, weil die Kenntnis von der Beweisaufnahme durch Unbefugte den Bestand der Bundesrepublik Deutschland gefährden würde. Für eine spätere Herabstufung des Protokolls auf einen geringeren Geheimhaltungsgrad oder Offen wird das Bundeskanzleramt gebeten, die Passagen des Protokolls blau zu markieren, die in seinem Verantwortungsbereich aus seiner Sicht und für seine Arbeit geheim zu halten sind. Für die Protokolle im Übrigen trägt der Ausschuss die Verantwortung.

Wird hierzu das Wort gewünscht? - Sehe ich nicht. Wer dafür ist, wie von mir vorgeschlagen, zu beschließen, den bitte ich ums Handzeichen. - Dagegen ist keiner. - Enthalten tut sich auch keiner. Dann ist das so beschlossen.

Zunächst möchte ich Ihnen, wenn Sie dies wünschen, entsprechend § 24 Absatz 4 des Untersuchungsausschussgesetzes Gelegenheit geben, sich im Zusammenhang zum Gegenstand Ihrer Vernehmung zu äußern. Möchten Sie das?

Zeuge K. M.: Nein.

Stellvertretende Vorsitzende Susanne Mittag: Das kürzt das Ganze ab. - Dann fangen wir an mit der Befragung, und dann geht es los bei der CDU/CSU.

Nina Warken (CDU/CSU): Ja. - Guten Abend, Herr M.!

Zeuge K. M.: Guten Abend!

Nina Warken (CDU/CSU): Ich würde mit Ihnen gern in den Ordner 535 gehen, MAT A BND-73, auf die Seite 15. Dort gibt es - ich weiß nicht - einen Kalendereintrag oder eine E-Mail, die benannt ist mit [REDACTED]: Besprechung [REDACTED] [REDACTED] Donnerstag, 20.11.2014“ (?). Ich würde den Text einfach mal kurz vorlesen und es dann gerne mit Ihnen besprechen. Also es gibt verschiedene Teilnehmer wohl, dann Beschreibung:

[REDACTED]
- geschwärzt -

[REDACTED]
- geschwärzt -

[REDACTED]
So. Sie waren einer der Teilnehmer an der Besprechung.



Auszug offen

Zeuge K. M.: Ja.

Nina Warken (CDU/CSU): Ist das richtig?

Zeuge K. M.: Richtig.

Nina Warken (CDU/CSU): [REDACTED]
[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]



Auszug offen

[REDACTED]

[REDACTED]

Nina Warken (CDU/CSU): Wenn Sie dann mal weitergehen in dem Dokument. Auf der Seite 20, also die vorletzte Seite in dem Ordner, da steht auch noch mal:

[REDACTED]

Nina Warken (CDU/CSU): Der Wille war da.

Zeuge K. M.: ■

Nina Warken (CDU/CSU): Okay. [REDACTED]

[REDACTED]



Auszug offen

Zeuge K. M.: [REDACTED]

Nina Warken (CDU/CSU): Mhm. Okay. - [REDACTED]

Nina Warken (CDU/CSU): Okay. Gut. - Dann habe ich in der Runde im Moment keine Fragen. Danke.

Stellvertretende Vorsitzende Susanne Mittag: Danke. - Dann geht es weiter bei Frau Renner.

Martina Renner (DIE LINKE): Ich würde gerne noch zu dem Vorhalt weiter fragen, zu dem Kollegin Warken schon eben Fragen gestellt hat. F [REDACTED]

[REDACTED]

Stellvertretende Vorsitzende Susanne Mittag: Herr Wolff.

MR Philipp Wolff (BK): Da will ich nur darauf hinweisen, dass das aus unserer Sicht nicht un-

tersuchungsgegenständlich ist. Im Untersuchungszeitraum hat das außer hier keine Rolle gespielt; das ist ein laufender Vorgang. [REDACTED] und ich halte es nicht für untersuchungsgegenständlich.

Martina Renner (DIE LINKE): Okay. Das ist - - Ja, vielleicht - -

MR Philipp Wolff (BK): Also, wir haben das hier zur - - Weil der Sinn geht gänzlich verloren, wenn man das geschwärzt hätte. Deswegen ist es hier tatsächlich noch offen gelassen, weil es Ergebnis letztlich auch dieser Gespräche war und der Vorgang ist, der im Moment am Laufen ist. "

Martina Renner (DIE LINKE): [REDACTED]

[REDACTED]

(Zuruf)

- Ah, von hinten wird Nein oder irgendwas gerufen. - Also es war eine - - Also es gab keinen konkreten Anlass, keine konkrete Problematik zu [REDACTED]

[REDACTED]



Auszug offen

Martina Renner (DIE LINKE): Mhm. Und es gab dafür einen Anlass oder - - dass man das den Amerikanern beipulen musste?

Zeuge K. M.: Das wird wohl so gewesen sein, aber ich weiß jetzt wirklich nicht, um welche Firma es geht.

Martina Renner (DIE LINKE): An den Anlass können Sie sich nicht erinnern?

Zeuge K. M.: Nein.

Martina Renner (DIE LINKE): Und dass solche Firmen versucht werden zu steuern, hat man wie festgestellt? Dadurch, dass - -

Zeuge K. M.: Wir prüfen ja die Selektoren und schicken die Ablehnungen an 3D30. Die wiederum, ja, lehnen im System diese TKMs oder diese Firmen ab.

Martina Renner (DIE LINKE): Okay. Und wie sind Sie auf diese Firmen gestoßen: durch automatisierte Filterung, dadurch, dass Meldungen oder Treffer aufgetaucht sind?

Zeuge K. M.: Genau. Ich war ja schon vor anderthalb Jahren einmal hier in einer öffentlichen Sitzung. Da habe ich ja gesagt, dass wir mit einem Datenfilterungssystem Steuerungslisten auf, ja, G-10-Freiheit prüfen. Ich hatte damals auch das Dreistufensystem beschrieben.

Martina Renner (DIE LINKE): Ja, kenne ich. Und durch dieses Dreistufensystem sind diese Firmen, die dann Gegenstand des Gesprächs waren, aufgefallen?

Zeuge K. M.: Ja.

Martina Renner (DIE LINKE): Kann man ungefähr sagen, wie viele TKM, die aussortiert werden, auf den jeweiligen Filterstufen unterdrückt werden? Also werden diese gezählt, wie viele auf 1, 2 und 3?

Zeuge K. M.: Mittlerweile werden sie gezählt, damals noch nicht.

Martina Renner (DIE LINKE): Seit wann wird das genau so gemacht?

Zeuge K. M.: Ich würde sagen, seit Mitte 2015.

Martina Renner (DIE LINKE): Und wer bekommt diese Statistik?

Zeuge K. M.: Die Führung von T2 und mein Referatsleiter, mein Sachgebietsleiter, und die tagtäglichen Prüfungsergebnisse übermitteln wir auch an 3D30.

Martina Renner (DIE LINKE): Wie viele Mitarbeiter sind damit befasst?

Zeuge K. M.: Bei der Prüfung?

Martina Renner (DIE LINKE): Mhm.

Zeuge K. M.: Vier.

Martina Renner (DIE LINKE): Vier.

Zeuge K. M.: Meine kleine Gruppe besteht aus vier Leuten: meine Wenigkeit und noch drei weitere.

Martina Renner (DIE LINKE): 











Auszug offen

Martina Renner (DIE LINKE): [REDACTED]

Stellvertretende Vorsitzende Susanne Mittag:
Herr Wolff, melden Sie sich, oder sind Sie unentschieden?

Martina Renner (DIE LINKE): Schon beantwortet, Herr Wolff. Zu spät. - Ich brauche jetzt die - -

[REDACTED] - Ach, der Kollege von Notz hält die sich mal warm.

(Zuruf des Abg.
Christian Flisek (SPD))

Stellvertretende Vorsitzende Susanne Mittag:
Die Zeit wäre dann jetzt auch rum.

Martina Renner (DIE LINKE): Ja, das würde jetzt - - Ich würde ansonsten noch zu einem neuen Gegenstand fragen. Dann machen wir das in der nächsten Runde.



Auszug offen

(RA Johannes Eisenberg: Da gibt es jetzt aber keine Antworten mehr drauf!)

Stellvertretende Vorsitzende Susanne Mittag:
Dann geht es jetzt weiter bei der SPD-Fraktion.

Christian Flisek (SPD): Danke, Frau Vorsitzende. - Ich würde ganz gerne mal wissen, wie die Arbeitsabläufe bei Ihnen in der Abteilung TA genau sind. Wie kann ich mir das vorstellen? Wie viele Selektoren prüft ein Prüfer am Tag?

Zeuge K. M.: Das macht ja nicht der Prüfer, das macht eine Maschine: das Datenfilterungssystem.

Christian Flisek (SPD): Dann frage ich jetzt mal ganz naiv nach: Warum brauche ich einen Prüfer? Warum brauche ich jemanden, der das dann noch kontrolliert? Warum brauche ich Ihre Gruppe?

Zeuge K. M.: Ja, Sie brauchen ja die Gruppe schon mal, um die Daten überhaupt in das Datenfilterungssystem einzugeben, also die Prüfkriterien.

Christian Flisek (SPD): Okay. Das heißt, Sie kriegen Selektoren und geben das in eine Maschine, wie Sie sagen, ein.

Zeuge K. M.: Ja.

Christian Flisek (SPD): Und was macht diese Maschine dann?

Zeuge K. M.: Sprechen Sie jetzt vom Listenprüfen oder von Rohmaterialselektion?

Christian Flisek (SPD): Ja, Sie haben gerade von einer Maschine gesprochen.

Zeuge K. M.: Ja, ja. Die Maschine kann beides; deswegen frage ich jetzt nach.

Christian Flisek (SPD): Also Sie kriegen einen NSA-Selektor.

Zeuge K. M.: Ja. Diese NSA-Selektoren bekommen wir in Listenform.

Christian Flisek (SPD): In Listenform.

Zeuge K. M.: Ja.

Christian Flisek (SPD): Was machen Sie mit der Liste?

Zeuge K. M.: Die Listen kommen in Textdateien an, in Textform an, und diese Texte - -

Christian Flisek (SPD): Mehrmals täglich oder - -

Zeuge K. M.: Einmal täglich.

Christian Flisek (SPD): Einmal täglich kommt so eine Liste.

Zeuge B. R.: Ja.

Christian Flisek (SPD): Und was machen Sie dann mit dieser Liste?

Zeuge B. R.: Die Liste wird vorher aufbereitet, um sozusagen die Textdatei systemkonform zu machen, nicht zu groß und nicht zu klein. Und dann wird - -

Christian Flisek (SPD): Zerstückelt man die dann, oder was macht man dann?

Zeuge K. M.: Ja, genau. Das System ist für solche Prüfungen eigentlich gar nicht ausgelegt. Nur aus dem Grund ist bei einer ganz gewissen Größe einfach Schluss, und die Liste muss gestückelt werden in mehrere Teile.

Christian Flisek (SPD): Gut.

Zeuge K. M.: So, und dann wird die Liste über ein Suchprofil laufen gelassen: eben die G-10-Prüfung, Stufe 1 und 2, und die deutschen und die europäischen Interessen, genannt Stufe 3.

Christian Flisek (SPD): Also das, was wir als DAFIS kennen.



Auszug offen

Zeuge K. M.: Richtig. Deswegen sagte ich auch „Datenfilterungssystem“.

Christian Flisek (SPD): Gut. Und dann kommt was raus aus der Maschine?

Zeuge K. M.: Da kommen dann Treffer raus - und auch Nichttreffer.

Christian Flisek (SPD): Treffer im Sinne von was jetzt: G-10-Relevanz, -

Zeuge B. R.: G-10-Relevanz.

Christian Flisek (SPD): - Verstoß gegen deutsche Interessen?

Zeuge K. M.: Richtig, ja. Danach lassen wir ein Programmchen laufen, das dann die Treffer - -

Christian Flisek (SPD): Ein was?

Zeuge K. M.: Ein Programm, ein kleines Programm, -

Christian Flisek (SPD): Ein Programm, okay, ein kleines Programm.

Zeuge K. M.: - ein Skript laufen, das die Treffer sozusagen extrahiert und in eine Datei reinschreibt. Und diese Datei wird dann an 3D30 gemeldet.

Christian Flisek (SPD): Jetzt ist meine Frage: Seit wann sind Sie mit dieser Tätigkeit betraut?

Zeuge K. M.: Wir prüfen für 3D30 US-Selektoren seit 2008.

Christian Flisek (SPD): War das immer schon so, wie Sie es jetzt gerade geschildert haben?

Zeuge K. M.: Es war früher seltener. Wir haben früher meines Wissens nur einmal wöchentlich geprüft und nicht täglich.

Christian Flisek (SPD): Gut. - Und jetzt stelle ich mir das aber nicht sonderlich arbeitsaufwendig

vor. Das heißt, wie viel - - Sie haben gerade, glaube ich, gesagt, als ich noch nicht da war, Sie haben in Ihrer Gruppe drei Mitarbeiter.

Zeuge K. M.: Ja.

Christian Flisek (SPD): So. Da frage ich mich jetzt: Was ist sozusagen der Arbeitsaufwand? Eine Datei kommt an, ich mache die in drei Stücke oder fünf Stücke, je nachdem, wie groß sie ist, schiebe sie in diesen Filter rein, und dann kommt irgendwas raus, extrahiere ich, mache eine Liste.

Zeuge K. M.: Man prüft - -

Christian Flisek (SPD): Wann kommt die Datei in der Regel: morgens, abends, mittags?

Zeuge K. M.: Normalerweise am Vormittag, morgens, ja. - Man prüft aber auch noch das Selektionsergebnis. Das heißt, das, was die Maschine hier ausspuckt als Treffer, wird, wenn es nicht zu viel ist, noch mal grob übergelesen, geprüft.

Christian Flisek (SPD): Jetzt erklären Sie mir, wie jetzt allein nur in Ihrer Gruppe damit drei Mann ausgelastet sind!

Zeuge K. M.: Wir machen ja nicht nur das. Das Listenprüfen ist nur eine Art Neben- -

(Der Zeuge berät sich mit seinem Rechtsbeistand)

Es ist nur ein Nebengeschäft. Wir geben ja auch noch die Steuerungen von der Zentralen Nachrichtenbearbeitung ein, ebenfalls in das Datenfilterungssystem.

Christian Flisek (SPD): Mhm.

Zeuge K. M.: Prüfen ist immer nur ein Nebenkriegsschauplatz gewesen bis vor anderthalb Jahren.

Christian Flisek (SPD): Was hat sich denn jetzt geändert durch - - Wissen Sie, dass Herr Präsident Schindler, der ja heute auch hier Zeuge



Auszug offen

schon war, am 28. Oktober 2013 eine mündliche Weisung gegeben hat? Das war kurz nachdem die Bundeskanzlerin den berühmten Satz gesagt hat: „Ausspähen unter Freunden - das geht gar nicht.“ Kennen Sie diesen Satz, und kennen Sie die Weisung?

Zeuge K. M.: Ich kenne diesen Satz, aber ich kenne keine Weisung von 2013.

Christian Flisek (SPD): Wenn Sie sagen, Sie kennen eine Weisung nicht: Aber wissen Sie, dass es eine Weisung des Präsidenten in Bezug auf die Frage gab, wie in Zukunft mit solchen Selektoren umzugehen ist?

Zeuge K. M.: Es gibt eine Weisung vom AL TA. Die kenne ich.

Christian Flisek (SPD): AL TA - Abteilungsleiter Technische Aufklärung.

Zeuge K. M.: Ja.

Christian Flisek (SPD): Und ist die schriftlich Ihnen vorgelegt worden?

Zeuge K. M.: Ja.

Christian Flisek (SPD): Also spricht viel dafür, dass das sozusagen das Ergebnis der mündlichen Weisung vielleicht - - Also, wenn Sie jetzt sagen, Sie wissen es nicht, können Sie natürlich nur spekulieren. Wir wissen oder wir glauben zumindest aufgrund der Zeugenaussage, dass Herr Präsident Schindler eine mündliche Weisung abgegeben hat. Und dann ist das, was Sie sozusagen in den Händen hielten, eine schriftliche Weisung des Abteilungsleiters TA.

Zeuge K. M.: Wobei die Weisung, die der AL TA verteilt hat, bei uns auf der Nachrichtenebene oder auf der Sachbearbeiterebene erst relativ spät angekommen ist.

Christian Flisek (SPD): Wann denn?

Zeuge K. M.: Das kann ich Ihnen jetzt nicht mehr sagen. Ich weiß nur - -

Christian Flisek (SPD): Versuchen Sie sich, ohne dass ich Sie jetzt festnageln auf ein genaues Datum, in etwa zu erinnern, und versuchen Sie, es zeitlich einzuordnen: War das unmittelbar noch im Jahr 2013, sprich im Herbst 2013?

Zeuge K. M.: Die Weisung vom AL TA ist meines Wissens von April 2014.

Christian Flisek (SPD): Ah! Und was hat sich durch diese Weisung unmittelbar in Ihrer Bearbeitungspraxis, was den Umgang mit Selektoren betrifft, geändert? Hat sich überhaupt was geändert?

Zeuge K. M.: Es hat sich etwas geändert, weil die Nachrichtenbearbeitung, die uns ja beauftragt, Selektoren einzugeben, so nach und nach anders die Selektoren gesteuert hat, die Steuerung losgelassen hat. Wir geben ja nur das ein, was gesteuert worden ist von der Zentralen Nachrichtenebene, neben der G-10-Erkennung, die wir ja auch noch machen.

Christian Flisek (SPD): Also jetzt mal ganz banal gesprochen: Hat die Weisung dazu geführt, dass es mehr oder weniger Selektoren in der Steuerung gab?

Zeuge K. M.: Da wir die Aufträge nicht zählen und, soweit ich das ermesen kann, die Aufträge immer in Wellen kommen - das heißt, mal kommen mehr, mal kommen weniger Aufträge -, kann ich jetzt nicht sagen, dass sich was quantitativ verändert hat.

Christian Flisek (SPD): Haben Sie denn aus Ihrer Sicht eine Bewertung, was die Weisung für eine Qualität hatte, um was es da ging?

Zeuge K. M.: Ja, ich weiß, worum es da ging.

Christian Flisek (SPD): Ja, um was?



Auszug offen

Zeuge K. M.: Ja, um die Steuerung von TKMs von EU- und NATO-Staaten zum Beispiel.

Christian Flisek (SPD): Um die Steuerung in welchem Sinne? In dem Sinne, dass man gewisse Staaten, Organisationen nicht mehr steuern durfte?

Zeuge K. M.: Richtig. Und in gewissen Ausnahmefällen eben doch.

Christian Flisek (SPD): So, und was haben Sie infolge dieser Weisung dann getan? Haben Sie das Filtersystem verändert?

Zeuge K. M.: Nein. Wie gesagt, wir geben ja nur das ein, was uns gesteuert wird.

Christian Flisek (SPD): Verstehe ich nicht. Also, ich verstehe das irgendwie nicht. Ich meine, Sie kriegen eine Liste, haben Sie gerade gesagt, meistens vormittags, von der NSA, die stecken Sie in die Maschine rein. Und jetzt sagen Sie irgendwie, Sie geben ja nur das ein, was gesteuert wird. Also versuchen Sie, mir das jetzt ganz banal einfach mal zu erklären! Stellen Sie sich vor, hier sitzt jemand, der keine Ahnung von diesen Abläufen hat, und versuchen Sie einfach nur zu erklären, was haben Sie vorher gemacht, und was hat sich geändert, als diese Weisung auf einmal vom AL TA bei Ihnen ankam?

Zeuge K. M.: Also, ich hatte gesagt, dass wir unsere Steuerungsaufträge von der Nachrichtenbearbeitung bekommen. So, und die geben wir dann in das Datenfilterungssystem ein. Wo jetzt Sie wieder drauf abgezielt haben, ist das Listenprüfen; das ist der Bereich.

Christian Flisek (SPD): Ja, ich bin beim Listenprüfen nach wie vor, ich bin bei den NSA-Selektoren.

Zeuge K. M.: Da hat sich im Jahre 2014 für uns nichts geändert.

Christian Flisek (SPD): Hat sich nichts geändert?

Zeuge K. M.: Nein. G 10 ist G 10, das hat sich nicht geändert, und der - -

Christian Flisek (SPD): Noch mal: Es geht um Listen der NSA, bei denen Sie im Zweifel nicht sicher sein konnten, dass EU-, NATO-Staaten, -Organisationen da vielleicht auch bei der NSA dabei sind.

Zeuge K. M.: Nein, nein, die Weisung des AL TA bezog sich auf Steuerungen, auf BND-Steuerungen zu TKMs aus befreundeten Staaten.

Christian Flisek (SPD): Mhm.

Zeuge K. M.: Das hat mit dem Listenprüfen so gut wie nichts zu tun.

Christian Flisek (SPD): Sehen Sie es mir nach, dass ich jetzt einfach hier nachfrage. Das bedeutet, die NSA-Listen sind von der neuen Weisungslage des AL TA nicht berührt worden.

Zeuge K. M.: Wir haben, wie schon gesagt, die Listen auf Stufe 1 und 2 überprüft, das heißt G-10-Erkennung gemacht, und auf Stufe 3 damals noch verstärkt auf deutsche Firmen und ab 2015 verstärkt auch auf europäische Firmen.

Christian Flisek (SPD): Damit das wirklich klar ist: Das heißt, die - AL TA - neue Weisungslage hat dazu geführt, dass Sie kritischer bei den BND-Selektoren hingeschaut haben, die zu steuern waren.

Zeuge K. M.: Ich steuere nur. Ich habe nicht kritischer geschaut.

Christian Flisek (SPD): Nein. Aber was wäre denn das Ergebnis gewesen? Was war das Ergebnis der Umsetzung dieser neuen Weisungslage? Bei den NSA-Selektoren hat man das nach dem alten DAFIS-Profil weiterlaufen lassen.

Zeuge K. M.: Das ist so weit richtig.

Christian Flisek (SPD): So, um es noch mal mit anderen Worten zu sagen: Die neue Weisungslage



Auszug offen

hatte auf die Frage, wie man mit NSA-Selektoren umgeht, keine Konsequenzen.

Zeuge K. M.: 2014 noch nicht.

Christian Flisek (SPD): Wann dann?

Zeuge K. M.: Anfang, Mitte 2015.

Christian Flisek (SPD): Was ist da passiert, dass sich da noch mal was geändert hat?

Zeuge K. M.: Tja, wie ich vorhin schon sagte: Anfang 2015 begann bei uns, bei der TA, eine recht operative Hektik, und da wurden Weisungen noch und nöcher ausgegeben.

Christian Flisek (SPD): Schade, dass ich nicht da war. „Weisungen noch und nöcher“ - was war der Anlass dafür?

Zeuge K. M.: Dass man, soweit ich das empfinde, glaubte, dass man was korrigieren müsste, dass man was mehr einschränken müsste.

Christian Flisek (SPD): Von wem kam das? Vom Abteilungsleiter TA? Oder kam das unmittelbar vielleicht sogar von - -

Zeuge K. M.: Etwas niedriger, von der Unterabteilungsebene.

Christian Flisek (SPD): Also im Zweifel die gesamte Hierarchie einmal so durch. Aber Sie sagen, Anfang 2015 gab es eine Hektik, -

Zeuge K. M.: Ja.

Christian Flisek (SPD): - „noch und nöcher“, „Weisungen noch und nöcher“.

Zeuge K. M.: Beziehungsweise Arbeitsaufträge, unter anderem auch proaktiv nach deutschen und europäischen Organisationen und Firmen zu suchen, um sie zu schützen.

Christian Flisek (SPD): Im NSA-Profil?

Zeuge K. M.: Generell.

Christian Flisek (SPD): Generell. - Welche Rolle hat in dem Zusammenhang D. B. gespielt? Haben Sie da irgendwelche Wahrnehmungen?

Zeuge K. M.: Er war ja zu dem Zeitpunkt meines Wissens Unterabteilungsleiter.

Christian Flisek (SPD): Ja. - Aber noch mal - das ist das Organigramm -: Welche Rolle hat er dabei gespielt? Haben Sie Wahrnehmungen darüber? Hat er irgendetwas an schriftlichen, mündlichen Anweisungen - - Gab es Besprechungen, bei denen er irgendwelche Ansagen gemacht hat?

Zeuge K. M.: Es gab in dem Zeitraum so viele Besprechungen, dass ich also wirklich nur noch schwer sagen kann, was uns von ihm mitgeteilt worden ist und was von anderen Führungskräften.

Christian Flisek (SPD): Mhm. Aber es gab sehr viele Besprechungen, bei denen auch D. B. dabei war.

Zeuge K. M.: Ich habe nicht an allen teilgenommen.

Christian Flisek (SPD): Bitte?

Zeuge K. M.: Ich habe nicht an allen teilgenommen.

Christian Flisek (SPD): An allen haben Sie nicht teilgenommen.

Zeuge K. M.: Nein.

Christian Flisek (SPD): Aber an denen, an denen Sie teilgenommen haben - -

Zeuge K. M.: Es kann auch sein, dass er einfach mal kurz bei uns ins Büro gekommen ist und das eine oder andere angewiesen hat - oder gefragt hat nach irgendwelchen Sachverhalten.



Auszug offen

Christian Flisek (SPD): Zum Beispiel? Können Sie uns einen Fall mal nennen, nach welchem Sachverhalten, wenn der D. B. hereinkam - Tür auf - -

Zeuge K. M.: Zum Beispiel, ob wir eine ganz gewisse europäische Firma zu dem und dem Zeitpunkt schon im Profil hatten.

Christian Flisek (SPD): Wir sind hier in streng geheimer Sitzung. Können Sie sich an eine konkrete Firma erinnern, nach der D. B. gefragt hat?

Zeuge K. M.: Soweit ich weiß, soll ich aber über Selektoren keine Aussage treffen.

Christian Flisek (SPD): Bitte?

Zeuge K. M.: Über Selektoren soll ich hier nicht sprechen. Und das wäre ja ein Selektor, wenn ich jetzt Ihnen diesen Firmennamen nennen würde.

Christian Flisek (SPD): Herr Wolff.

Stellvertretende Vorsitzende Susanne Mittag:
Herr Wolff.

MR Philipp Wolff (BK): Außer es geht um BND-eigene Selektoren. NSA-Selektoren: Nein. Über BND-eigene Selektoren können Sie hier sprechen, auch den konkreten Namen.

Christian Flisek (SPD): Also, gibt es einen konkreten Fall, wo die Tür aufging, D. B. kam rein und hat in Bezug auf die BND-eigenen Selektoren gefragt?

Zeuge K. M.: [REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

(MR Philipp Wolff (BK) berät sich mit dem Zeugen)

Zeuge K. M.: [REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

Christian Flisek (SPD): Nach welchen Kriterien hat man dann entschieden, welche man steuert und welche nicht?

Zeuge K. M.: Das müssen Sie die Chefs der Nachrichtenbearbeitung fragen. Ich gebe nur in das System ein, was gesteuert wird. Das heißt, wir erfinden keine Suchbegriffe - wir bekommen Suchbegriffe, die wir eingeben.

Stellvertretende Vorsitzende Susanne Mittag:
Die Zeit wäre dann rum.



Auszug offen

Christian Flisek (SPD): Aber noch mal: Muss ich mir das jetzt wirklich so vorstellen, dass bei Ihnen alles, was Sie dann bekommen, ohne dass ich das jetzt als Vorwurf verstanden haben möchte, ungeprüft in die Maschine eingegeben wird? Das heißt, die ganze Verantwortung bezüglich der Frage, was in die Maschine kommt, erfolgt bei der Zentralen Nachrichtenbearbeitung oder liegt bei der Zentralen Nachrichtenbearbeitung?

Zeuge K. M.: Zu mehr als 90 Prozent ja. Wenn zum Beispiel die Nachrichtenbearbeitung sagt: „Steuer mal den Terroristen Ali Muhamed ein“ - nur als Beispiel -, dann sagen wir: Hallo, es gibt so viele Ali Muhameds auf der Welt, das macht keinen Sinn. - Und dann machen wir es nicht. Aber generell liegt die Verantwortung beim Steuerer, ja.

Christian Flisek (SPD): Na gut.

Stellvertretende Vorsitzende Susanne Mittag:
Dann geht es weiter bei Bündnis 90/Die Grünen.
Herr von Notz.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Vielen Dank. - Herr K. M., guten Abend! Ich würde gerne in Ordner 535, MAT A BND-73, PDF 19, diesen Bericht von diesem Treffen kurz mit Ihnen besprechen.

[Redacted text block]

[Redacted text block]



Auszug offen

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): [REDACTED]

Zeuge K. M.: Nein.

(RA Johannes Eisenberg:
Nee, nee! Sie fragen da-
nach!)

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Nein!

(RA Johannes Eisenberg:
Aber deswegen beantwortet
er es nicht!)

- Nein!

(RA Johannes Eisenberg:
Nicht umgekehrt!)

- Nein! - [REDACTED] -

(RA Johannes Eisenberg:
Jetzt brauchen wir mal eine
Pause, Frau Vorsitzende!
Das ist jetzt keine faire Be-
fragung!

- Ach, Herr Eisenberg!

(RA Johannes Eisenberg:
Das muss ich kurz mit dem
Zeugen erörtern!)

Stellvertretende Vorsitzende Susanne Mittag:
Wenn Sie eine Pause - -

(RA Johannes Eisenberg:
Der Zeuge sagt, er möchte
das nicht beantworten, weil
es nicht von der Aussagege-
nehmigung gedeckt ist, und
nun versucht er, ihn aufs
Glatteis zu führen!

- Herr Eisenberg, Entspannung!

(Dr. Konstantin von Notz
(BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Herr Eisenberg will
schon wieder eine Pause!)

Wenn Sie sich ihm beraten möchten, dann kön-
nen Sie das machen.

(RA Johannes Eisenberg: Ja!
Denn das ist auch keine
faire Befragung! Er kriegt
gerade von dem Zeugen ge-
sagt, dass der Zeuge dafür
keine Aussagegenehmigung
hat, und dann versucht er,
ihn aufs Glatteis zu führen!
Das ist keine faire Befra-
gung! Das muss ich ganz
deutlich sagen, Herr Dr.
von Notz!)

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Das war so nicht.

(RA Johannes Eisenberg: So
geht es ja nun nicht!)

Sie geben das falsch wieder, Herr Eisenberg,

(RA Johannes Eisenberg: Er
hat gesagt, er beantwortet
die Frage nicht!)

und das in der letzten gemeinsamen Stunde, die
wir miteinander haben. Das ist so enttäuschend.

Stellvertretende Vorsitzende Susanne Mittag:
Möchten Sie jetzt eine Pause oder möchten Sie
jetzt keine Pause? -

(RA Johannes Eisenberg: Ist
ja nur noch eine Stunde!
Dann ist ja gut!)

Herr Eisenberg, Sie hatten jetzt noch mal nachge-
fragt. War das jetzt so ein Statement, oder wollen
Sie jetzt eine Pause, oder nicht?

RA Johannes Eisenberg: Nein. Ich will nur beto-
nen, dass er nicht sagt, dass das [REDACTED]



Auszug offen

Stellvertretende Vorsitzende Susanne Mittag:
Das hätte in einem Satz auch so geklappt. Aber das ist jetzt geklärt.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Gut. Wenn er das nicht sagt, dann frage ich mal einfach: [REDACTED] - sagt Ihnen dieser Selektor was?

Zeuge K. M.: Er ist bestimmt ein Bestandteil unserer G-10-Erkennung.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): [REDACTED]

(RA Johannes Eisenberg:
Wofür ist das?)

Warum würde jemand den Selektor [REDACTED] steuern?

Zeuge K. M.: Das weiß ich nicht.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Und die [REDACTED]

Zeuge K. M.: Keine Angaben.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Keine Angaben. Aber es sind ja einfach Selektoren, und wenn die nichts mit der NSA zu tun haben, dann können wir darüber sprechen.

(RA Johannes Eisenberg: Er macht keine Angaben dazu!)

Ja, was soll denn das bedeuten?

(RA Johannes Eisenberg:
Weil er dafür keine Aussagegenehmigung hat!)

Stellvertretende Vorsitzende Susanne Mittag:
Das kann doch der Zeuge ja ruhig sagen. Herr Eisenberg, das kriegt der Zeuge hin.

(RA Johannes Eisenberg:
Nein, er wird ja hier verwirrt!)

Wenn er keine Ausnahmegenehmigung hat, dann sagen Sie das ganz einfach.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Also zu [REDACTED] haben Sie keine Aussagegenehmigung?

Zeuge K. M.: [REDACTED]

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): [REDACTED]

Zeuge K. M.: [REDACTED]

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): [REDACTED]

Zeuge K. M.: [REDACTED]

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): [REDACTED]

Zeuge K. M.: [REDACTED]

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): [REDACTED]

Zeuge K. M.: [REDACTED]

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Okay. - Es ist schade, dass wir jetzt nicht über diese Dinge hier reden können, weil ich würde es gerne mal verstehen.

Stellvertretende Vorsitzende Susanne Mittag:
Aber die Zeit ist eh rum.



Auszug offen

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Es gibt ja noch eine Runde.

Stellvertretende Vorsitzende Susanne Mittag:
Genau. - Dann geht es weiter bei der CDU/CSU.

Nina Warken (CDU/CSU): Ja. - Herr M., ich würde gerne auch einen Selektor mit Ihnen besprechen. Wir haben ja da zu manchen Selektoren solche Dossiers bekommen, und ich würde da gerne mit Ihnen in den Ordner 515 gehen. Und zwar geht es da - - Das ist das Datenblatt - - Also, spannend wird es ab der Seite 10 zunächst einmal, Datenblatt [REDACTED]

(Zuruf eines Mitarbeiters
der Fraktion Die Linke:
Welche MAT-Nummer ist
denn das?)

- MAT A BND-60/9c. Genau. - Da fängt es ja an auf der Seite 10, laufende Nummer und dann ein Suchbegriff, eine E-Mail, und da kommen jetzt noch einige interessante Dinge, die ich mit Ihnen gerne besprechen würde.

Auf der nächsten Seite geht es dann um die Steuerung, also: Durch wen wurde der Suchbegriff im BND als relevant für eine Steuerung identifiziert, wer hat über die Steuerung des Suchbegriffs entschieden usw.? Meiner Erinnerung nach waren Sie da durchaus für den Suchbegriff zuständig bzw. der Bearbeiter - ergibt sich dann, glaube ich, auch weiter unten. Aber vielleicht können Sie mir einfach mal ein paar Fragen beantworten. Man sieht jetzt, dass der Begriff in allen Außenstellen gesteuert war. War das sinnvoll?

(Der Zeuge liest in einem
Dokument auf einem Note-
book)

Zeuge K. M.: Okay. [REDACTED]

Nina Warken (CDU/CSU): Okay.

Zeuge K. M.: [REDACTED]



Auszug offen

Nina Warken (CDU/CSU): [REDACTED]
[REDACTED] - Der Herr Wolff meldet sich,
Susanne.

Stellvertretende Vorsitzende Susanne Mittag:
Herr Wolff.

MR Philipp Wolff (BK): [REDACTED]
[REDACTED]

Nina Warken (CDU/CSU): Okay.

MR Philipp Wolff (BK): [REDACTED]
[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

(Der Zeuge liest in einem
Dokument auf einem Note-
book)

[REDACTED]

[REDACTED]

Nina Warken (CDU/CSU): Okay. - [REDACTED]
[REDACTED]

[REDACTED]

Nina Warken (CDU/CSU): Okay.

Zeuge K. M.: [REDACTED]
[REDACTED]

Nina Warken (CDU/CSU): Sagen Sie mir noch,
wo Sie sind jetzt auf dem - -

Zeuge K. M.: Ich bin auf Seite 7.

(Zuruf: Paginierung 7, PDF
Seite 16!)

Nina Warken (CDU/CSU): Paginierung 7; genau,
da wäre ich nämlich noch hingekommen. - Da
haben Sie - - Da steht - also auf der Seite 16,
PDF - irgendwas von: [REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

Nina Warken (CDU/CSU): Mhm, okay. [REDACTED]
[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]



Auszug offen

Zeuge K. M.:

[Redacted text block]

[Redacted text block]



Auszug offen

Zeuge K. M.: [REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

Nina Warken (CDU/CSU): Okay. - Dieser Verteiler: Was sind das für Kürzel?

Zeuge K. M.: Das sind Adressen - entweder von Einzelpersonen oder Funktionsadressen. Ich gehe mal davon aus - - Genau: Hier sind auch zwei Adressen von der Nachrichtenbearbeitung, nämlich UT2DA und UT2DB. Also, das sind zwei nachrichtenbearbeitende Bereiche bei T2D.

Nina Warken (CDU/CSU): Okay.

Zeuge K. M.: [REDACTED]

Nina Warken (CDU/CSU): Okay. - Gut, vielen Dank.

Stellvertretende Vorsitzende Susanne Mittag: Dann geht es weiter bei Frau Renner.

Martina Renner (DIE LINKE): Herr K. M., ich würde Ihnen gerne einen Vorhalt machen aus BK-26. Das ist die Unterlage: Tagebuchnummer 212/15, Ordner 430. [REDACTED]

[REDACTED] Und - das ist ganz kurz - auf Seite 2 des Schreibens - das ist Paginierung 70 - [REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]



Auszug offen

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

Martina Renner (DIE LINKE): Mhm.

Zeuge K. M.: [REDACTED]

Martina Renner (DIE LINKE): Ja, ja, das ist richtig.



Auszug offen

Zeuge K. M.: [REDACTED]
[REDACTED]

[REDACTED]
[REDACTED]
[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]
[REDACTED]

[REDACTED]
[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]
[REDACTED]

[REDACTED]
[REDACTED]

[REDACTED]
[REDACTED]

[REDACTED]
[REDACTED]
[REDACTED]
[REDACTED]
[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]
[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]
[REDACTED]

[REDACTED]
[REDACTED]

[REDACTED]
[REDACTED]
[REDACTED]

[REDACTED]
[REDACTED]
[REDACTED]

Stellvertretende Vorsitzende Susanne Mittag:
Herr Wolff.

MR Philipp Wolff (BK): [REDACTED]
[REDACTED]

Zeuge K. M.: Okay. - [REDACTED]
[REDACTED]

Martina Renner (DIE LINKE): Mhm. - [REDACTED]
[REDACTED]
[REDACTED]

Stellvertretende Vorsitzende Susanne Mittag:
Die Zeit wäre jetzt um.

Martina Renner (DIE LINKE): Sie ist jetzt rum?

Stellvertretende Vorsitzende Susanne Mittag: Ja.



Auszug offen

Martina Renner (DIE LINKE): Ich habe noch eine Frage an den Zeugen.

Stellvertretende Vorsitzende Susanne Mittag: Ja.

Martina Renner (DIE LINKE): Haben Sie eine Erklärung dafür, dass wir ausdrücklich zu Ihrer Befragung heute die Reihenfolge der Zeugen geändert haben und dafür gesorgt haben, dass wir Sie nicht direkt nach Herrn Schindler hören konnten, sondern erst zu so später Stunde und nur eingestuft?

Zeuge K. M.: Das kann ich mir nicht erklären.

Martina Renner (DIE LINKE): Okay. - Danke schön.

Stellvertretende Vorsitzende Susanne Mittag: Dann geht es weiter bei der SPD-Fraktion.

Christian Flisek (SPD): Wir haben keine weiteren Fragen.

Stellvertretende Vorsitzende Susanne Mittag: Dann geht es bei Herrn Ströbele weiter.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Der Herr von Notz ist draußen; der telefoniert. Aber er hat noch Fragen.

Stellvertretende Vorsitzende Susanne Mittag: Keine Fragen. - Da ist er. So. - Herr von Notz, es geht gleich bei Ihnen weiter.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ich komme noch mal zurück zu diesem Protokoll des Treffens vom 20. November 2014. - Da steht nämlich ein Satz.

Stellvertretende Vorsitzende Susanne Mittag: Die genauen Daten brauchen wir noch dazu.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Das ist der Ordner 535, BND-73, und da ist es das PDF-Dokument 19. Und da steht auf dem Blatt 18 unten rechts:



Auszug offen

[REDACTED]

[REDACTED]

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Also, wir können ja einmal den Ordner 475, BND-60/1e, PDF 313 aufschlagen. - 475, BND-60/1e, PDF 313.

Ich lese mal vor:

[REDACTED]



Auszug offen

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): [REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

(Der Zeuge liest in einem Dokument auf einem Notebook)

Zeuge K. M.: [REDACTED]

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): [REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

Zeuge K. M.: Also, ich kann mich nicht an diese Sache erinnern, diese Angelegenheit.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Können wir sehen, wer da beteiligt war? - Weiß das Bundeskanzleramt, wer da beteiligt war?

Stellvertretende Vorsitzende Susanne Mittag: Herr Wolff.

MR Philipp Wolff (BK): Nein, derzeit nicht. Ich kann mich darum kümmern.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Weil das wäre interessant.

Stellvertretende Vorsitzende Susanne Mittag: Die Zeit wäre dann auch rum.



Auszug offen

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ah.

Stellvertretende Vorsitzende Susanne Mittag:
Dann geht es weiter bei Frau Renner.

Martina Renner (DIE LINKE): [Redacted]

[Redacted]



Auszug offen

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

(RA Johannes Eisenberg:
Hier nicht!)

[REDACTED]



Auszug offen

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

Martina Renner (DIE LINKE): Ich habe erst mal in der Runde keine Fragen mehr, und dann gucken wir weiter.

Stellvertretende Vorsitzende Susanne Mittag: Frau Renner ist fertig in der Runde jetzt. - Dann geht es weiter bei Herrn von Notz. - Ich denke, dass wir das dann bis 12 Uhr auch schaffen, nicht?

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

[REDACTED]



Auszug offen

[REDACTED]

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Okay; ich verstehe es nicht. - Ich frage mal ganz kurz an das Bundeskanzleramt:

[REDACTED]



Auszug offen

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): So.

Stellvertretende Vorsitzende Susanne Mittag:
Herr Wolff.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Und dann wurde im April - -

Stellvertretende Vorsitzende Susanne Mittag:
Warten Sie mal eben. - Herr Wolff.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja.

MR Philipp Wolff (BK): Nur noch mal zu dem Gespräch vorhin: Also, ich finde, aus der Mail geht das eigentlich relativ klar hervor. So haben - -

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Welcher Mail?

MR Philipp Wolff (BK): Aus der Mail, die auf Seite 15 ist, also PDF 15.

[REDACTED]

[REDACTED]

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Mittlerweile, ja. Mittlerweile musste dann der Chef BK zum BND reisen und - - Die ganze Geschichte kennen Sie ja.

Kann es sein, dass durch den BND-26-Beweisbeschluss, dadurch, dass die ganze Geschichte noch mal hochgespült wurde Anfang des Jahres 2015, und durch den Besuch von Herrn Altmaier in Pullach [REDACTED]

Zeuge K. M.: [REDACTED]

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): [REDACTED]

Zeuge K. M.: [REDACTED]

[REDACTED]



Auszug offen

Übertragung vorzunehmen oder Richtigstellungen und Ergänzungen Ihrer Aussage mitzuteilen.

Ich darf mich ganz, ganz herzlich bedanken, dass Sie der Vernehmung so lange gefolgt sind und durchgehalten haben. Eine öffentliche Sitzung findet wenig überraschenderweise nicht mehr statt; wir machen um 12 Uhr Schluss. - Ich wünsche Ihnen eine gute Heimfahrt.

(Schluss: 23.57 Uhr)